



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern
geteilter Betreuungsfelder: Tagespflege und Krippe im
Vergleich

Verfasserin

Katharina Foertsch

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat)

Wien, im Juli 2011

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuerin: Univ. Prof. DDR. Liselotte AHNERT

1. Einleitung.....	1
2. Theoretische Grundlagen.....	3
2.1 Grundlagen der Bindungstheorie	3
2.2 Konkordanzen und Diskordanzen in den kindlichen Bindungsmustern	6
2.3 Die Bindungserfahrungen mit der Erzieherin	8
2.3.1 Unterschiede in den Bindungserfahrungen mit der Mutter und der Erzieherin.....	9
2.3.2 Geschlechtsunterschiede	11
2.3.3 Altersunterschiede.....	11
2.4 Unterschiede in den Betreuungsformen: Tagespflege und Krippe	12
2.4.1 Strukturelle Unterschiede	13
2.4.2 Prozessuale Unterschiede	15
2.5 Auswirkungen der Unterschiede von Tagespflege und Krippe auf die Bindungserfahrungen	16
2.5.1 Auswirkungen der Unterschiede von Tagespflege und Krippe auf die Konkordanz der Bindungsmuster	17
3. Zusammenfassung und globale Fragestellungen	18
4. Untersuchungsdesign und Methoden	21
4.1 Die „Wiener Kinderkrippenstudie“	21
4.2 Das „Tagespflegeprojekt“.....	21
4.3 Durchführung.....	22
4.4 Stichprobe	23
4.5 Methoden der Datenerhebung.....	24
4.5.1 Videoanalyse anhand des „Erzieherinnen-Kodiersystems“	25
4.5.2 Attachment-Q-Sort.....	28
4.6 Zusammensetzung der Variablen	30
4.6.1 Sichere und unsichere Bindung	30
4.6.2 Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern	31
4.6.3 Unbelastete Interaktionen zwischen der Erzieherin und dem Kind.....	31
4.7 Hypothesen.....	31
4.7.1 Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern	32
4.7.2 Geschlechtseffekte innerhalb der Bindungsmuster	32
4.7.3 Unbelastete Interaktionen mit der Erzieherin.....	33
5. Ergebnisse.....	34
5.1 Voruntersuchung.....	34
5.2 Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern.....	37

5.3	Geschlechtseffekte innerhalb der Bindungsmuster	41
5.4	Unbelastete Interaktionen mit der Erzieherin	43
6.	Diskussion.....	48
6.1	Kritik und Ausblick	55
7.	Zusammenfassung	57
	Literaturverzeichnis.....	59
	Abbildungsverzeichnis	64
	Anhang.....	65
A	Abbildungen.....	65
B	Tabellen	67
C	Abstract.....	82
	Lebenslauf.....	83

1. Einleitung

Seit Mitte des letzten Jahrhunderts kann beobachtet werden, dass die Anzahl der Kinder in außerfamiliären Betreuungseinrichtungen deutlich gestiegen ist. Dass Eltern für ihre Kinder Betreuungsangebote in Form von Kinderkrippen oder im Rahmen der Tagespflege wahrnehmen, ist inzwischen selbstverständlich geworden und gehört zum Aufwachsen der Kinder dazu (Janke & Peucker, 2004, S. 162).

Dieser Wandel bringt neue Herausforderungen für die Erforschung der kindlichen Bindungen mit sich, die sich im Sinne der klassischen Bindungstheorie lange Zeit auf die Bindung zur primären Bezugsperson, meist zur Mutter konzentrierten. Mittlerweile herrscht in der Literatur Konsens über die Annahme, dass Kinder zu mehr als einer Person Bindungen eingehen und auch zu Kindergartenpädagoginnen und Tagesmüttern Beziehungen aufbauen, denen ein bindungsähnlicher Charakter zugesprochen werden kann (Ahnert, 2007, S. 32).

Durch das steigende Forschungsinteresse bezüglich multipler Bindungsbeziehungen kommt vermehrt die Frage auf, ob konkordante oder diskordante Qualitäten in den Bindungsmustern von Kindern zu ihren Müttern und Erzieherinnen bestehen. Als Teil der breit angelegten „Wiener Kinderkrippenstudie (WIKI)“ sowie des „Tagespflegeprojekts (TAPRO)“ leistet die vorliegende Arbeit einen wertvollen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragestellung und versucht ein erweitertes Verständnis über kindliche Bindungsbeziehungen in geteilten Betreuungsfeldern zu geben.

Von zentraler Bedeutung ist dabei die genaue Betrachtung des Kontexts, in dem Kinder die verschiedenen Bindungen eingehen und welche Verhaltensweisen und Interaktionen den Bindungen zugrunde liegen. Es soll vergleichend die Betreuung in der Krippe und Tagespflege betrachtet und herausgefunden werden, wo sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede bestehen, die dann der Betreuung durch die Mutter gegenüber gestellt werden. Diese Unterschiede zeichnen sich zum einen innerhalb der Struktur- und Prozessqualität ab, zum anderen können geschlechtsspezifische Effekte hinsichtlich der Bindungsgestaltung zur Erzieherin gezeigt werden (Ahnert & Lamb, 2003).

Verschiedene Forscher diskutieren über die Ansicht, ob es die Bindungserfahrungen sind, welche das Kind mit der primären Bindungsperson sammelt, die später im Leben hinzukommenden Beziehungen beeinflussen, oder ob die Geschichte der individuellen

Erfahrungen mit der jeweiligen Betreuungsperson ausschlaggebend für die Qualität der Bindung ist (Ahnert, Pinquart & Lamb 2006).

Ziel dieser Arbeit ist die Untersuchung, ob der Kontext der Betreuung einen Einfluss auf die Konkordanz bzw. Diskordanz der kindlichen Bindungsmuster hat, unter Berücksichtigung der jeweiligen Interaktionsmuster und geschlechtsspezifischen Aspekte.

2. Theoretische Grundlagen

Im Folgenden Kapitel soll auf die relevanten theoretischen Grundlagen eingegangen werden, auf denen die vorliegende Arbeit basiert. Die Annahmen der Bindungstheorie Bowlbys bilden die Grundlage für die Betrachtung der Faktoren, welche ausschlaggebend für die Ausbildung von verschiedenen bzw. ähnlichen Bindungsmustern sind. Zu Beginn wird die Bindungstheorie dargestellt, wobei besonders auf die Verhaltensweisen der Bindungsperson sowie die wechselseitigen Interaktionen mit dem Kind, durch welche die Bindung charakterisiert ist, eingegangen wird. Vor diesem Hintergrund werden die in der Literatur vertretenen unterschiedlichen Meinungen über die Entstehung konkordanter oder diskordanter Bindungen zu mehreren Bindungspersonen diskutiert.

Um die Übereinstimmung der Bindungsmuster von Mutter und Kind und Erzieherin und Kind in der Tagespflege und Krippe vergleichen zu können, wird auf die unterschiedlichen Bedingungen für den Bindungsaufbau zur Mutter und zur Erzieherin eingegangen. Dabei wird insbesondere das Betreuungsumfeld in der Krippe und in der Tagespflege vergleichend dargestellt und beschrieben, welche möglichen Konsequenzen aus unterschiedlichen Betreuungskontexten für die Bindung resultieren können. Vor allem werden hier die kindlichen Bindungserfahrungen mit der Betreuungsperson beleuchtet, die entscheidenden Einfluss auf die Qualität der Bindung haben und in weiterer Folge über konkordante oder diskordante Bindungsmuster entscheiden können.

2.1 Grundlagen der Bindungstheorie

Die Bindungstheorie befasst sich mit der besonderen Beziehung zwischen Kindern und ihren Bezugspersonen. Im Sinne der klassischen Bindungstheorie wird „Bindung“ als ein starkes Kontaktbedürfnis gegenüber bestimmten Personen verstanden und stellt ein dauerhaftes, stabiles und situationsunabhängiges Merkmal des Bindungssuchenden dar (Bowlby, 2008, S. 23). Die sich während der Kindheit entwickelnden Bindungen bieten dem Kind besonders in kritischen Lebenssituationen Schutz, Trost und Hilfe (Bowlby, 2009, S.21).

Unter „Bindungsverhalten“ wird jenes Verhalten verstanden, welches das Ziel hat, die Nähe eines Menschen zu suchen und aufrechtzuerhalten. Diese Verhaltensweisen sind bei Angst, Müdigkeit oder entsprechenden Zuwendungs- sowie Versorgungsbedürfnissen am deutlichsten zu beobachten. Das Wissen um und das Vertrauen in eine Bindungsperson vermitteln ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, welches dazu führt die Beziehung dauerhaft aufrecht zu erhalten (Bowlby, 2008, S. 21). Ausgelöst wird das Bindungsverhalten

durch die Trennung von der Bindungsfigur und wird beendet oder verringert durch ihre wiederkehrende Nähe (Holmes, 2006, S. 88).

Sicher gebundene Kinder haben Vertrauen in die Verfügbarkeit und Hilfsbereitschaft ihrer Bindungsperson und nutzen sie als, von Mary Ainsworth erstmals beschriebene *sichere Basis*, von der aus sie ihre Umwelt explorieren und in Stress- oder Angstsituationen zurückkehren können (Bowlby, 2008 S. 99ff).

Der Forschungsschwerpunkt hinsichtlich der frühen Bindungsbeziehungen von Kindern liegt ursprünglich auf der Untersuchung der Mutter-Kind Bindung. Nach Bowlby (2007) ist die primäre Bindungsfigur, die Person zu der das Kind als erstes eine lebenslange emotionale Bindung aufbaut und aufrechterhält. Meist ist die primäre Bindungsperson die Mutter, aber auch andere Menschen wie Väter oder Großeltern können eine Bindungsfunktion übernehmen. Kinder bilden schon früh Präferenzen für jene Personen, welche ihnen Schutz und Sicherheit bieten und diesen Personen gegenüber zeigen Kinder spezifisches Bindungsverhalten (Ahnert, 2004, S. 69).

Die Bindungstheorie betrachtet die kindlichen *Bindungserfahrungen*, welche innerhalb der dyadischen Beziehung von Mutter und Kind zum Ausdruck kommen und schließt daraus auf unterschiedliche Qualitäten der Mutter-Kind Bindung. Eine sichere Bindung zeichnet sich im Gegensatz zu einer unsicheren Bindung durch einfühlsames Verhalten von Seiten der Bindungsperson aus (Holmes, 2006, S. 131). Nach Grossmann (2008, S. 28ff) sind fürsorgliche und investierende Bindungspersonen notwendig, um Kinder zu unterstützen und zu helfen ihre Gefühle und Verhaltensweisen zielgerichtet auszuführen. Durch die empathische Interpretation des kindlichen Ausdrucksverhaltens kann die Bindungsperson angemessen auf die Wünsche und Forderungen des Kindes reagieren. Ob sich sichere oder unsichere Bindungsmuster zeigen, ist von der Qualität der Interaktionen mit der Bindungsperson und den Bedürfnissen des Kindes abhängig.

In mehreren Untersuchungen kann ein Zusammenhang zwischen dyadischen Interaktionen und unterschiedlichen Bindungsqualitäten gefunden werden. Dabei ist vor allem die Sensitivität des mütterlichen Verhaltens während der Interaktion mit dem Kind ausschlaggebend für die Ausgestaltung von sicheren Bindungen (Isabella, 1993, NICHD Early Child Care Research Network, 1997). Die Bindungstheorie geht davon aus, dass sich aus der Interaktion, in der auf die kindlichen Signale sensitiv und wohlwollend eingegangen wird, sichere Bindungen entwickeln. Diese Annahmen werden in der breit angelegten Metaanalyse von de Wolff & van IJzendoorn (1997) bestätigt. Die Autoren kommen zu den

Ergebnissen, dass besonders die mit der Sensitivität assoziierten Verhaltensweisen der Mutter, welche die emotionale Unterstützung, das Ausmaß an wechselseitigen Interaktionen sowie den Umgang der Mutter mit den kindlichen Emotionen betreffen, die Bindung prägen. Als Ursache für individuelle Unterschiede in der Bindungssicherheit führen Spangler, Grossmann, Grossmann & Fremmer-Bombik (2000) in erster Linie die spezifischen sozialen Erfahrungen mit der Bindungsperson an, die wesentlich für die Ausgestaltung der sicheren Mutter-Kind Bindung sind.

Andere Forscher wiederum gehen innerhalb der dyadischen Interaktion von einer gegenseitigen Beeinflussung zwischen Mutter und Kind aus und zeigen einen Zusammenhang zwischen kindlichem Temperament und der Qualität der Bindung auf (Susman-Stillman, Kalkoske & Egeland, 1996, Vaughn et al, 1992). Demnach würde sowohl das mütterliche als auch das kindliche Verhalten Einfluss auf die Interaktionen und die Bindungssicherheit nehmen.

Das Schlüsselkonzept der Bindungstheorie ist das *Internal Working Model*, welches auf interaktiven Erfahrungen zwischen dem Kind und der Bindungsperson beruht. Dieses Konstrukt über frühe Bindungserfahrungen bestimmt infolge die generellen Erwartungen über spätere Beziehungen. Das Kind entwickelt aufgrund seines Bindungsverhaltens und der darauffolgenden Reaktionen innere Repräsentationen über sich selbst und die Bindungsperson (Fremmer-Bombik, 2009, S. 109). Das Kind greift auf diese stabilen, mentalen Regulationsmodelle zurück, um Vorhersagen über seine Umwelt zu machen und sein Verhalten vorausschauend zu planen. Sicher gebundene Kinder verinnerlichen das zuverlässige und feinfühliges Verhalten ihrer Bindungsperson und erwarten demnach ähnliche Erfahrungen mit weiteren Personen (Holmes, 2006, S. 100).

Fremmer-Bombik (2009, S.109f) beschreibt das *Internal Working Model* als grundlegende Organisation von Erwartungen und Gefühlen des Kindes, welche situationsübergreifend vorhanden ist und auch bestehen bleibt, wenn die kindlichen Verhaltensweisen in Situationen voneinander abweichen.

Durch die Betreuung in der Tagespflege oder Krippe werden die Erfahrungen der Kinder um neue Erlebnisse mit der Erzieherin als Bindungsperson erweitert. Dabei stellt sich die Frage, ob die bisherigen Erfahrungen mit der primären Bindungsperson die neuen Bindungen bestimmen, oder ob die Qualität der Bindung mit der Erzieherin durch ihr Verhalten und die Erzieherin-Kind Interaktionen geformt wird (Ahnert, 2008, S. 266). In der Literatur gibt es

dazu unterschiedliche Ansätze, die als Konkordanz bzw. Diskordanz-Hypothese diskutiert werden:

Die *Konkordanz-Hypothese* geht davon aus, dass Kinder aufgrund ihrer mentalen Repräsentationen über vergangene Erfahrungen, ähnliche auch in Zukunft erwarten. Somit müssten Kinder dieselben Bindungsmuster zu verschiedenen Bindungspersonen entwickeln (Fremmer-Bromik, 2009).

Die *Diskordanz-Hypothese* besagt, dass die Bindungsbeziehungen auf den ganz individuellen Erfahrungen mit den Bindungspersonen basieren und auf die jeweiligen Verhaltensweisen und Interaktionen zwischen dem Kind und seiner Betreuungsperson zurückzuführen sind (Sroufé, 1985). Demnach dürften vergangenen Bindungserfahrungen der Kinder, darauffolgende, mit neuen Bindungspersonen entstehende, nicht beeinflussen.

2.2 Konkordanzen und Diskordanzen in den kindlichen Bindungsmustern

Die vergangene Forschung hinsichtlich Übereinstimmungen in den kindlichen Bindungsmustern zu Müttern und außerfamiliären Betreuungspersonen zeigt unterschiedliche Ergebnisse. Nach Ahnert et al. (2006) werden in früheren, im Gegensatz zu späteren Studien sowohl häufiger sichere Bindungen zur Erzieherin als auch häufiger Konkordanz in den Bindungsmustern nachgewiesen. Die Autoren führen dies zum einen auf Verbesserungen der Messmethoden, welche die kindlichen Bindungen adäquater abbilden können und zum anderen auf den Wandel der Schwerpunktsetzung von emotionalen zu kognitiven Aspekten innerhalb der außerfamiliären Betreuung zurück.

Trotz der von den meisten Autoren vertretenen Annahme, dass die Qualität der Bindungsbeziehung zur Erzieherin unabhängig von der zur Mutter ist, konnten einige Forscher eine geringe aber doch vorhandene Konkordanz in den Bindungsmustern von Mutter-Kind und Erzieherin-Kind aufzeigen (Goossens & van IJzendoorn, 1990, Howes & Hamilton, 1992). Jedoch wird der Zusammenhang zwischen den Bindungsmustern in einer späteren Studie von DeMulder, Denham, Schmidt & Mitchell (2000) nur für Jungen, nicht aber für Mädchen gefunden. Im Gegensatz zu Mädchen haben Jungen mit einer sicheren Bindung zur Mutter auch signifikant häufiger eine sichere Bindung zu ihrer Erzieherin.

In der Metaanalyse von Ahnert et al. (2006) wird darauf aufmerksam gemacht, wie unterschiedliche Messmethoden einen Einfluss auf die Konkordanz bzw. Diskordanz in den Bindungsmustern haben können. Die Forscher kommen zu dem Schluss, dass die

Bindungssicherheit von Müttern und Erzieherinnen diskordant sind, aber mit einander interkorrelieren. Doch unter Verwendung des *Attachment-Q-Sort* (AQS) zeigt sich eine höhere Konkordanz, wohingegen die Messung mittels der *Safe and Secure Scale* eher diskordante Bindungsmuster ergibt. Eine mögliche Erklärung für die unterschiedlichen Ergebnisse wird darin gesehen, dass der AQS die Bindungsbeziehungen in einer Gruppe von Kindern und die Sensitivität der außerfamiliären Betreuungsperson adäquater abbilden kann. Weitere Studien gehen von einer Unabhängigkeit der verschiedenen Bindungen aus. Es kann gezeigt werden, dass die Bindungsqualität zur Mutter nicht direkt die Bindungsqualität zur Erzieherin widerspiegelt (Ahnert & Lamb, 2000, Ahnert, Lamb & Seltenheim, 2000, Ziegenhain & Wolff, 2000) ebenso müssen auch die Bindungsmuster von Müttern und Vätern sich nicht entsprechen (Grossmann et al., 2000).

Für die widersprüchlichen Ergebnisse über konkordante bzw. diskordante Bindungsmuster finden sich in der Literatur unterschiedliche Erklärungen, die auf Eigenschaften sowohl des Kindes als auch der erwachsenen Bindungsperson zurück zu führen sind.

Es herrscht weitgehend Übereinstimmung über die Annahme, dass die kindlichen Bindungsbeziehungen durch die individuelle Geschichte der Interaktionen mit den jeweiligen Bindungspersonen entstehen (Goossens & van IJzendoorn, 1990, Sroufe, 1985). Demzufolge müssten nicht zwingend übereinstimmende Qualitäten der Bindungsmuster von Müttern und Erzieherinnen für dasselbe Kind resultieren.

Da es jedoch auch Tendenzen für Übereinstimmungen gibt, kann davon ausgegangen werden, dass trotz der Einzigartigkeit der Bindungen, Mütter mit einer hohen Sensitivität ihren Kindern gegenüber, auch sensitive Erzieherinnen für die Betreuung ihrer Kinder suchen, wodurch die Wahrscheinlichkeit für die Entwicklung einer sicheren Bindung auch zur Erzieherin steigt. Eine weitere Begründung für bestehende Konkordanz in den Bindungsmustern kann im kindlichen Temperament gefunden werden, welches dazu führt, dass ein Kind zu verschiedenen Personen den gleichen Bindungstyp entwickelt (Booth, Spieker & Zuckermann, 2003, Fox, Kimmerly & Schafer, 1991).

Wie bereits erläutert, werden aus Sicht der Bindungstheorie frühe Erfahrungen mit der primären Bezugsperson internalisiert und entwickeln sich zu einem individuellen *Internal Working Model* über Beziehungen. (Bowlby, 2007, Cook, 2000). Aus bindungstheoretischer Perspektive formen Kinder mit einer sicheren oder unsicheren Bindung zur Mutter durch ihr individuelles *Internal Working Model* Erwartungen über die Qualität der Bindung zur Erzieherin, welche auch das kindliche Verhalten beeinflussen. Das Verhalten ruft bei den

verschiedenen Betreuungspersonen eine ähnliche Betreuung hervor, die zu gleichen sicheren oder unsicheren Bindungen wie der zur Mutter führt (Booth et al., 2003). Eine sensitive und fürsorgliche Betreuung der Mutter ermöglicht es dem Kind sich somit auch positiv und sicher der neuen Erzieherin zu nähern (DeMulder et al., 2000).

Die Ergebnisse der Metaanalyse von Ahnert et al. (2006) sprechen dafür, dass Kinder ein *Internal Working Model* über Bindungsbeziehungen entwickeln, auch wenn die Bindungsbeziehungen durch Charakteristiken der individuellen Interaktionen von Kind und Bindungsperson geformt werden.

Wenn bei vergleichenden Betrachtungen der Bindungen von Mutter-Kind und Erzieherin-Kind von einer bestehenden Konkordanz ausgegangen wird, müsste es demnach für sicher gebundene Kinder wahrscheinlicher sein, auch neue sichere Bindungsbeziehungen einzugehen. Wird jedoch die Ansicht der Diskordanz in den Bindungsmustern vertreten, liegt die Vermutung nahe, dass unsicher gebundene Kinder eher eine sichere Bindung mit der Erzieherin eingehen, um somit die schon bestehende unsichere Bindung zu kompensieren (Ahnert & Gappa, 2008, S. 266f).

2.3 Die Bindungserfahrungen mit der Erzieherin

Durch die Betreuung des Kindes sowohl in der Tagespflege als auch in der Krippe, wird die Erzieherin, neben den Eltern, zu einer zusätzlichen Betreuungsperson des Kindes. Entgegengesetzt der ursprünglichen Ansichten der Bindungstheorie ist mittlerweile bekannt, dass Kinder Beziehungen zu Erzieherinnen aufbauen können, denen bindungsähnliche Eigenschaften zugesprochen werden. Kinder suchen die Nähe ihrer Erzieherin, lassen sich von ihr leiten und anregen. Besonders in misslichen Situationen wenden sie sich ihr zu, um Trost zu erhalten, sich geborgen und sicher zu fühlen (Ahnert, 2007, S. 32). Die meisten Forscher in diesem Feld sind sich, trotz Unstimmigkeiten über konkordante Bindungen zur Mutter und Erzieherin darüber einig: Die Qualität der Bindung zur Erzieherin ist unabhängig von der zur Mutter und wird durch die eigenständigen Erfahrungen mit der Erzieherin geformt (de Schipper, Tavecchio & van IJzendoorn, 2008, Goossens & van IJzendoorn, 1990, Howes, Rodning, Galluzzo & Myers, 1990, Ziegenhain & Wolff, 2000). Dabei sind die Erfahrungen von Kindern mit der Erzieherin vom Alltag in der Krippe bzw. Tagespflege geprägt.

Die Erfahrungen mit der Erzieherin sind meist Erfahrungen, die das Kind in einer Gruppe von Kindern erlebt, ausgenommen der eins-zu-eins Betreuung bei Tagesmüttern. Ahnert & Gappa

(2008, S. 86ff) beschreiben, dass eine durch einfühlsames Erziehverhalten geprägte Gruppenatmosphäre für die Ausbildung eines sicheren Bindungsmusters wichtig ist. Die Erzieherin sollte die Bedürfnisse oder Probleme der Kinder zum richtigen Zeitpunkt bedienen und individuell auf die Kinder eingehen.

Die Qualität der Bindungsbeziehung zur Erzieherin ist, ähnlich wie die zur Mutter vom feinfühligem und zuverlässigen Verhalten der Bindungsperson abhängig (de Schipper et al., 2008, Main & Weston, 1981). Auch haben die Sensitivität des Verhaltens der Erzieherin sowie ihre Verfügbarkeit einen Einfluss auf das kindliche Wohlbefinden und die Bindungssicherheit (Booth et al., 2003, de Schipper, van IJzendoorn & Tavecchio, 2004, Howes, Galinsky & Kontos, 1998).

Weiter wichtig für eine sichere Bindungsbeziehung zwischen Erzieherin und Kind ist, sowohl eine Kontinuität der Betreuung, als auch die Bereitschaft der Erzieherin diese emotionale Beziehung einzugehen (Ahnert & Gappa, 2007, S. 32).

Die vielfältigen Bindungserfahrungen von Kindern und Erzieherinnen werden durch fünf Eigenschaften beschrieben, die für die Bestimmung der Qualität ihrer Bindungen herangezogen werden. Diese Eigenschaften setzen sich zusammen aus sicherheitsgebenden und stressreduzierenden Aspekten, sowie Zuwendung, Explorationsunterstützung und Assistenz. In jeder Erzieherin-Kind Bindung sind unterschiedliche Ausprägungen dieser Bindungskomponenten zu finden, welche die Qualität der Bindung bestimmen (Ahnert, 2007, S. 33f)

2.3.1 Unterschiede in den Bindungserfahrungen mit der Mutter und der Erzieherin

Das Bindungskonzept lässt sich also auf die Erzieherin übertragen und doch zeigen sich innerhalb der Bindung zur Erzieherin einige Besonderheiten, die nicht in Mutter-Kind Bindungen wieder zu finden sind. Während sich die Bindung zwischen Mutter und Kind von dem Moment der Geburt an entwickelt, werden die Bindungsbeziehungen zur Erzieherin später im Leben eines Kindes geformt (Howes & Spieker, S. 318, 2008). Im Folgenden soll auf die Unterschiede der Bindungserfahrungen zur Mutter und zur Erzieherin eingegangen werden.

Ahnert und Lamb (2003) beschreiben, dass sich die Funktionen der Erzieherin-Kind Bindung in der Krippe wesentlich von der Mutter-Kind Bindung unterscheiden. Der Fokus der Betreuung von Kindern in der Krippe liegt eher auf der Verhaltensregulation, Gruppenharmonie und kognitiver Stimulation, während Eltern eher die emotionalen Bedürfnisse der Kinder befriedigen und individuell auf sie eingehen.

Nach Ahnert (2007, S. 35) weisen Kinder, die in einer Gruppe von derselben Erzieherin betreut werden ähnliche Bindungscharakteristiken auf. Daher schließt die Autorin, dass die Bindungsqualität eher von der Gruppenzugehörigkeit des Kindes beeinflusst wird und nicht von der jeweiligen Erzieherin allein. Weiter meint sie, dass die Bindungssicherheit vielmehr von der professionellen Erziehertätigkeit abhängt, als von der Summe der Individualbetreuung des einzelnen Kindes. Dies deutet darauf hin, dass, wenn Kinder einmal positive Erfahrungen mit einer Erzieherin gemacht haben, sich diese auf eine neue Erzieherin übertragen lassen.

Kinder die in Gruppen betreut werden, erfahren weniger individuelle Zuwendung als Kinder, die von Müttern betreut werden. Im Gegensatz zur Mutter kann die Erzieherin ihre Aufmerksamkeit nicht uneingeschränkt auf ein Kind richten, sondern muss bei der Betreuung einer Gruppe ihre Aufmerksamkeit auf diese aufteilen.

Es scheint, dass die Qualität der Beziehungen zur Erzieherin vom Verhalten der Erzieherin der Gruppe gegenüber beeinflusst wird, wohingegen die Beziehungen zu den Eltern durch die dyadischen Interaktionen gekennzeichnet sind (Ahnert & Lamb, 2003). Es kann gezeigt werden, dass in großen Gruppen die gruppenbezogene Sensibilität der Erzieherin die Bindung zu den Kindern beeinflusst und dass in kleinen Gruppen die dyadische Sensibilität für das Erziehverhalten und die Bindung ausschlaggebend ist. Nur in kleinen Gruppen kann die Erzieherin individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen, so dass die Bindungsbeziehungen denen der primären Bezugsperson gleichen (Ahnert et al., 2006).

Es kann allgemein davon ausgegangen werden, dass Erzieherinnen im Gegensatz zu Müttern eine geringere Sensitivität den Kindern gegenüber aufweisen (Feldmann & Klein, 2003, Goossens & Melhuish, 1996) und weniger Interaktionen mit den Kindern beobachtbar sind (Ahnert et al., 2006). Es geht weiter aus mehreren Untersuchungen hervor, dass sichere Erzieherinnen-Kind Bindungen seltener vorkommen als sichere Mutter-Kind Bindungen (Ahnert et al., 2006, Ahnert & Lamb, 2003, Ahnert, Lamb & Seltenheim, 2000, de Schipper, Riksen-Walraven & Geurts, 2006).

2.3.2 Geschlechtsunterschiede

In Untersuchungen wird meist einstimmig berichtet, dass sich bei Erzieherin-Kind Bindungen eindeutige Geschlechtsunterschiede zeigen, die bei Mutter-Kind Bindungen nicht zu beobachten sind.

Im Gegensatz zur Mutter-Kind Bindungen zeigen sich bei Erzieherin-Kind Bindungen geschlechtsspezifische Unterschiede dahingehend, dass Mädchen eine bessere Bindungsqualität zu ihrer Erzieherin aufweisen als Jungen (Ahnert & Lamb, 2003, Ahnert et al., 2006, de Schipper et al., 2008, O'Connor & McCarthney, 2006). Bei der Beobachtung von Kleinkindern zeichnet sich deutlich ab, dass häufig gleichgeschlechtliche Gruppen von Kindern entstehen und diese durch Unterschiede im Verhalten charakterisiert sind. Während bei Jungengruppen vermehrt hierarchische Strukturen mit einem erhöhten Aktivitäts- und Dominanzverhalten zu sehen sind, bilden Mädchengruppen vermehrt egalitäre Strukturen, können ihr Aktivitätsniveau besser regulieren und zeigen mehr prosoziale Verhaltensweisen. Die Eigenschaften der Mädchen vermindern den Aufwand für eine Beziehungsgestaltung bei einer weiblichen Betreuungsperson. In Studien kann gezeigt werden, dass die Bindungsbeziehungen bei Mädchen leichter herzustellen und höher ausgeprägt sind als bei Jungen (Ahnert, 2007, S. 38). Obwohl dieser geschlechtsspezifische Effekt insbesondere bei der Betreuung in der Krippe nachgewiesen werden kann (Ahnert, et al., 2006), gibt es auch Hinweise darauf, dass innerhalb der Tagespflege, Jungen weniger sensibles und unterstützendes Verhalten vonseiten der Tagesmutter erfahren, als Mädchen (Kryzer, Kovan, Phillips, Domagall & Gunnar, 2007).

2.3.3 Altersunterschiede

Innerhalb der Forschung wird weiter das Alter des Kindes, als möglicher Faktor, welcher die Bindung zur Erzieherin beeinflussen kann, diskutiert. Die sich mit diesem Thema auseinandersetzen Studien, kommen jedoch bislang zu keinen übereinstimmenden Ergebnissen.

In einigen Studien kann gezeigt werden, dass ein Zusammenhang zwischen dem Alter des Kindes und der Bindungssicherheit zur Erzieherin besteht. Demnach gehen jüngere Kinder eher sichere Bindungen mit der Erzieherin ein, als ältere Kinder (Ahnert et al., 2006, Howes & Smith, 1995). Andere Forscher wiederum können dieses Ergebnis nicht bestätigen. So etwa Elicker et al. (1999), welcher sich ebenfalls mit dem Alter als Einflussvariable in Bezug auf die Bindungssicherheit befasst.

Die Ergebnislage bezüglich des Einflusses des Alters der Kinder auf die Häufigkeit und Qualität der Interaktionen mit der Erzieherin, scheint sich hingegen eindeutiger zu gestalten. Gevers Deynoot-Schaub & Riksen-Walraven (2006) kommen in ihrer Studie zu folgenden Ergebnis: Bei jüngeren Kindern kommt es zu häufigeren Interaktionen mit der Erzieherin als bei älteren Kindern, wobei die negativen Interaktionen in ihrer Häufigkeit mit dem Alter abnehmen und die positiven Interaktionen unverändert bleiben. Auch Finkenstein, Dent, Gallacher & Ramey (1978) kommen zu dem Schluss, dass bei älteren weniger Interaktionen mit ihrer Erzieherin zu beobachten sind, als bei jüngeren Kindern.

2.4 Unterschiede in den Betreuungsformen: Tagespflege und Krippe

Die Betreuung von Kindern bei Tagesmüttern und der Krippe unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von einander. Es soll gleich zu Beginn darauf hingewiesen werden, dass es zwar klare Unterschiede in den jeweiligen Betreuungsformen gibt, die jedoch beide Vor- und Nachteile mit sich bringen.

Einer der wesentlichen Unterschiede zwischen der Krippe und der Tagesmutterbetreuung liegt in der baulich-räumlichen Struktur des Betreuungsplatzes. Während die Betreuung der Kinder in der Krippe in dafür speziell geschaffenen Einrichtungen erbracht wird, findet die Betreuung bei der Tagesmutter meist im häuslich-familiären Umfeld statt, wodurch die Betreuung stärker in den Familienalltag integriert ist (Kaindl, Kinn, Klepp & Tazi-Preve, 2010). Bei der Betreuung durch die Tagesmutter steht der Gedanke der individuellen Betreuung der Kinder und die Schaffung einer möglichst familiennahen Atmosphäre im Vordergrund (Denk & Schattovits, 1995). Die Betreuung in der Krippe legt ihren Fokus eher auf die Vermittlung kognitiver Kompetenzen, die den Kindern den späteren Erfolg in der Schule erleichtern sollen (Ahnert et al., 2006).

Auch unterscheiden sich die Tagesmutter und Kindergartenpädagogin hinsichtlich ihrer Rollen als Betreuerin von einander. Cochran (1977) beschreibt, dass die Tagesmutter durch die Betreuung in ihrem eigenen Haus oder Wohnung mehrere Rollen und Aufgaben gleichzeitig zu erfüllen hat. Da sie oftmals ihre eigenen Kinder mit betreut, kommt zu der Rolle der Hausfrau und Erzieherin und auch meist die der Mutter hinzu. Der Betreuungsplatz muss als Ort fungieren, an dem einerseits Kinder betreut werden und andererseits, nach der Betreuung, Kinder und Erwachsene ihren Alltag leben. Die Kindergartenpädagogin in der Krippe hingegen hat in erster Linie nur eine Rolle zu erfüllen: sie ist Erzieherin in einer Umgebung, die nur für die kindliche Betreuung geschaffen wird.

Da sich die Bindungserfahrungen von Kindern in Krippe und Tagespflege aus dem Verhalten der Erzieherin einerseits und den Bedingungen der Betreuung andererseits zusammensetzen, sollen im Folgenden anhand der Struktur- und Prozessqualität weitere Unterschiede aufgezeigt werden, die in den verschiedenen Betreuungsformen begründet sind.

2.4.1 Strukturelle Unterschiede

Die Qualität der Betreuung kann als Schlüsselement für das Wohlergehen der Kinder angesehen werden, wobei sich Tagespflege und Krippe wesentlich von einander unterscheiden und die alltäglichen Erfahrungen der Kinder prägen. Diese Arbeit konzentriert sich im Weiteren auf die Elemente der Strukturqualität: Erzieherin-Kind Verhältnis, Gruppengröße, Stabilität der Betreuung und Ausbildung der Betreuungsperson.

Es kann davon ausgegangen werden, dass eine höhere Qualität der Betreuung, insbesondere ein niedrigerer Betreuungsschlüssel und eine kleinere Gruppengröße sowohl in der Krippe als auch in Tagespflege zu häufigeren und positiven Erzieherin-Kind Interaktionen sowie zu mehr sensitivem Verhalten von Seiten der Erzieherin führen (Elicker, Fortner-Wood & Noppe, 1999, Goossnes & Melhuish, 1996, Kaindl et al., 1996, Whitebook, Howes & Phillips, 1990, NICHD Early Child Care Research Network, 1996). Dass ein niedrigeres Erzieherinnen-Kind Verhältnis die Qualität der Interaktionen ansteigen lässt, kann in Studien von Feldmann & Klein (2003) sowie von de Schipper, Rickson-Walraaven & Geurts (2006) bestätigt werden. Letztere zeigen auch, dass ein niedrigeres Verhältnis und eine kleine Gruppengröße mit mehr Unterstützung und einem höheren Wohlbefinden der Kinder einhergehen. Weiter kann ein positiver Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Interaktionen und der Qualität der Bindung aufgedeckt werden (Elicker et al., 1999, Howes & Olenick, 1986).

In einer Untersuchung von Elicker et al. (1999) wird gezeigt, dass ein niedrigeres Erzieherin-Kind Verhältnis und eine kleinere Gruppengröße zu mehr Körperkontakt, Konversationen sowie gemeinsamem Spiel und dies wiederum zu einer sicheren Bindung zwischen Erzieherin und Kind führt. Zu diesem Ergebnis kommt auch Howes et al. (1990). Andere Autoren können bestätigen, dass eine kleinere Gruppengröße mit einer besseren Qualität der Bindungen einhergeht (Booth et al., 2003, Howes & Hamilton, 1992).

Bei der Tagesmutter werden meist weniger Kinder gleichzeitig betreut als in der Krippe, wodurch es der Tagesmutter ermöglicht wird, individuell auf die Bedürfnisse der einzelnen

Kinder einzugehen sowie intensivere und tiefere Interaktionen mit den Kindern zu führen. Gleichzeitig verringern sich dadurch jedoch auch die Gruppenerfahrungen mit anderen Kindern.

Eine weitere Differenz zwischen der Betreuung in der Krippe und bei Tagesmüttern besteht in der Gruppenzusammensetzung: es ist eine höhere Altersheterogenität der Kindergruppen bei Tagesmüttern zu finden als in der Krippe (Kaindl et al., 2010).

Auch spielt die Stabilität des Betreuungsverhältnisses eine wichtige Rolle in Bezug auf die Bindungserfahrungen der Kinder. Veränderungen des Betreuungsumfeldes stellen für Kinder eine Herausforderung dar, mit der umgegangen werden muss. Ein rascher Wechsel zwischen den Betreuungspersonen kann sich negativ auf das Kind auswirken und zu langfristigen Unsicherheiten führen (Kaindl et al., 2010). Damit sich eine sichere Bindung zwischen Erzieherin und Kind entwickeln kann, ist deshalb eine Kontinuität der Betreuung von äußerster Wichtigkeit. Vor allem in der Krippe sind Kinder häufig mit einem Wechsel sowohl der Betreuungsperson als auch der Räume konfrontiert (Howes & Hamilton, 1992). Weist ein Kind jedoch eine unsichere Bindung zur Erzieherin auf, kann ein Wechsel der Betreuungsperson auch positive Auswirkungen auf die Bindungserfahrungen haben, da die Möglichkeit besteht, eine sichere Bindung zur neuen Erzieherin zu entwickeln (Howes et al., 1998).

In ihrer Studie berichten Howes & Hamilton (1992), dass Kinder zwischen einem halben und drei Jahren meist stabile Bindungen zu ihren Müttern aufweisen. Sind Kinder keinem Wechsel der Betreuungsperson in der Krippe ausgesetzt, kann die Bindung zur Kindergartenpädagogin genauso fest und von gleicher Dauer sein wie die zur Mutter. Sobald jedoch ein Wechsel stattfindet sind weniger sichere Bindungen in der Krippe zu finden.

Die Ergebnisse der Untersuchung von de Schipper, van IJzendoorn & Tavecchio (2004) zeigen, dass mehrere Aspekte der Stabilität der Betreuung beachtet werden müssen, wie etwa die Stabilität der Gruppe und der Räume als auch die Kontinuität der Betreuungsperson an sich. Die Autoren zeigen, dass eine höhere Stabilität der Betreuung mit mehr sicheren Bindungen sowie einem höheren Wohlbefinden der Kinder einhergeht.

Die Betreuung in der Krippe und bei der Tagesmutter unterscheidet sich auch hinsichtlich der Ausbildung der Erzieherinnen, wobei Kindergartenpädagoginnen mehr spezielle Ausbildungen zu absolvieren haben als Tagesmütter (NICHD Early Child Care Research Network, 1996). Eine höhere Ausbildung und mehr Erfahrungen stehen im Zusammenhang mit positiveren Erzieherin-Kind Interaktionen und mehr sensitivem und feinfühligem Verhalten der Erzieherin (Whitebook et al., 1990). Auch weisen Ghazvini & Mullis (2002)

darauf hin, dass bei niedrigerer Ausbildung eher restriktive Erziehungsstile zu beobachten sind und diese die Bindungsbeziehung negativ beeinflussen.

In anderen Studien kann gezeigt werden, dass bei Kindern, die in einem Umfeld mit niedrigerer Qualität betreut werden, wozu die Stabilität der Betreuung genauso wie der Betreuungsschlüssel sowie die Ausbildung der Betreuungspersonen zählt, weniger positive Interaktionen mit der Erzieherin zu beobachten sind (de Schipper et al., 2006. Howes & Olenick, 1986).

2.4.2 Prozessuale Unterschiede

Es gibt weiter zahlreiche Unterschiede hinsichtlich der prozessualen Qualität, wobei diese Arbeit den Fokus auf die Aspekte der Motivation, Feinfühligkeit und Wärme sowie der Bindungsbeziehung legt.

Howes et al. (1998) zeigen in ihrer Untersuchung, dass ein Zusammenhang zwischen der Sensitivität im Verhalten der Erzieherin und der Bindungsqualität zwischen Erzieherin und Kind besteht. Zu dem Ergebnis, dass Kinder zu ihren Erzieherinnen eine sichere Bindung aufbauen, wenn die Erzieherin ihnen gegenüber eine höhere Sensitivität zeigt, kann von mehreren Forschern bestätigt werden (Albers, Riksen-Walraven & de Weerth, 2007, Howes & Hamilton, 1992). Weiter zeigt sich eine sichere Bindung zur Erzieherin bei häufigem, kontinuierlichen und positiven Erzieherinnenverhalten (de Schipper et al., 2008).

Auch kann gezeigt werden, dass eine sichere Bindung in Zusammenhang mit der Verfügbarkeit der Erzieherin (Booth et al., 2003) und feinfühligem Erzieherinnenverhalten steht (Booth et al., 2003, Ghazvini & Mullis, 2002), wobei die höchste Feinfühligkeit bei eins-zu-eins Interaktionen zu erkennen ist (Goossens & Melhuish, 1996).

Grundsätzlich besteht die Annahme, dass in der familiennahen Tagespflege betreute Kinder mehr sensitives Verhalten erfahren, als Kinder in der Krippe (NICHD Early Child Care Research Network, 1996, NICHD Early Child Care Research Network, 2002, Whitebook et al., 1990).

Da sich die Qualität der Betreuung aus verschiedenen Aspekten zusammensetzt, wobei einerseits das Verhalten der Erzieherin und andererseits die Bedingungen der Betreuung eine zentrale Rolle spielen, kann von einer wechselseitigen Beeinflussung von prozessualen und strukturellen Aspekten ausgegangen werden.

2.5 Auswirkungen der Unterschiede von Tagespflege und Krippe auf die Bindungserfahrungen

Durch die Unterschiede in den Betreuungsformen von Tagespflege und Krippe machen Kinder unterschiedliche Erfahrungen, die auf das Verhalten der Erzieherin zurück zu führen sind und sich auf die Bindung zu ihr auswirken können. So zeigen Booth et al. (2003) in ihrer Studie, dass Unterschiede in der Bindungssicherheit zwischen Kindergartenpädagoginnen und Tagesmüttern bestehen: Kinder zeigen eine signifikant höhere Qualität der Bindung zu Tagesmüttern als zu Kindergartenpädagoginnen.

Es gibt in der Forschung bisher nur wenige Untersuchungen, welche die Unterschiede in der Bindungssicherheit in Abhängigkeit von der Betreuungsform thematisieren, jedoch kann auch in der Metaanalyse von Ahnert et al. (2006) aufgezeigt werden, dass sichere Bindungen zwischen Erzieherinnen und Kindern häufiger in der Tagespflege als in der Krippe auftreten.

Auch Cochran (1977) beschäftigt sich in seiner Untersuchung mit den Erfahrungen der Kinder in verschiedenen Betreuungsformen und kommt zu dem Schluss, dass in der Krippe betreute Kinder mehr Spielen, während Kinder in Tagespflege mehr Explorationsverhalten zeigen. Das vermehrte Explorationsverhalten begründet der Autor dadurch, dass die Betreuung in der Tagespflege eine bessere Möglichkeit zum Erkunden der Umgebung bietet und dies zu häufigeren und längeren Interaktionen mit der Tagesmutter führt.

Die breit angelegte Studie des NICHD Early Child Care Research Network (1996) zeigt, dass zwar Kindergartenpädagoginnen eine höhere Ausbildung absolvieren und diese mit einer höheren Bindungssicherheit einhergeht, Tagesmütter jedoch generell mehr sensitives und positives Verhalten an den Tag legen und involvierter in die Betreuung der Kinder sind. Auch kommen mehrere Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass Kinder von Tagesmüttern mehr Aufmerksamkeit und Zuneigung erfahren, als Kinder von Kindergartenpädagoginnen (Cochran, 1977, NICHD Early Child Care Research Network, 1996).

Dass der Betreuungsschlüssel eine bedeutsame Rolle hinsichtlich der Bindungssicherheit zwischen Erzieherin und Kind spielt, wird in der Studie von Howes et al. (1990) deutlich. Die Autoren zeigen auf, dass Kinder seltener sichere Bindungen zu ihren Erzieherinnen haben, je mehr Kinder pro Erzieherin betreut werden und je häufiger sie ignoriert werden. Sie berichten auch, dass es bei Kindern die sowohl zur Mutter als auch zur Erzieherin unsicher gebunden sind zu weniger interaktivem Spiel mit der Erzieherin kommt, als bei Kindern die entweder zur Mutter oder Erzieherin sicher gebunden sind. Die Autoren ziehen den Schluss, dass eine sichere Bindung eine Kompensation einer unsicheren Bindung bewirken kann.

2.5.1 Auswirkungen der Unterschiede von Tagespflege und Krippe auf die Konkordanz der Bindungsmuster

Bislang gibt es nur wenige Untersuchungen, welche die Auswirkungen der Unterschiede von Tagespflege und Krippe auf die Konkordanz der kindlichen Bindungsmuster zur Mutter und Erzieherin zum Inhalt haben. Die wenigen Studien geben jedoch Grund zur Annahme, dass die verschiedenen Betreuungskontexte auf die Übereinstimmungen der kindlichen Bindungsmuster einen Einfluss nehmen. So können Ahnert et al. (2006) zum einen zeigen, dass Kinder zu Tagesmüttern eher eine sichere Bindung aufweisen als zur Kindergartenpädagogin und zum anderen, dass die Art der Betreuung die Konkordanz zur mütterlichen Bindungsqualität beeinflusst. Eine Übereinstimmung der Bindungsmuster zwischen Kind und Mutter und Kind und Erzieherin ergibt sich häufiger für Kinder betreut in der Tagespflege, im Vergleich zur Krippe. Die Autoren sehen einen Zusammenhang zwischen der dyadischen bzw. gruppenbezogenen Sensitivität der Betreuungspersonen und der Bindungssicherheit der Kinder. Da Kinder in der Tagespflege in kleineren Gruppen betreut werden und die Tagesmutter keine professionell ausgebildete Erzieherin ist, kann die Qualität der Bindung zur Tagesmutter, ähnlich wie die zur Mutter mit der dyadischen Sensitivität der Betreuungsperson assoziiert werden. Dem entgegengesetzt müssen sich die Kindergartenpädagoginnen gegenüber einer größeren Gruppe, von teils sehr verschiedenen Kindern sensitiv zeigen. Daher kommen in der Krippe andere Faktoren zum tragen, welche die Bindungsbeziehung beeinflussen. Hier spielt in Bezug auf die Bindung eher die gruppenbezogene Sensitivität der Kindergartenpädagogin eine entscheidende Rolle. Sowohl Mütter als auch Tagesmütter, die eine kleinere Anzahl von Kindern betreuen, können, wenn nötig auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder individuell eingehen. Bei der Betreuung von größeren Gruppen jedoch, ist die individuelle Betreuung eines Kindes oftmals nicht möglich. Weiter kann in der Studie von Howes et al. (1990) gezeigt werden, dass ein Zusammenhang zwischen dem Erzieherinnen-Kind Verhältnis und der Konkordanz der Bindungsmuster besteht: Kinder die sowohl zur Mutter als auch zur Erzieherin unsicher gebunden sind, werden in Einrichtungen mit einem hohen Betreuungsschlüssel betreut, während Kinder, die zur Mutter als auch zur Erzieherin eine sichere Bindung aufweisen, in Einrichtungen mit weniger Kindern pro Erzieherin betreut werden. Diese Ergebnisse machen deutlich, dass die Unterschiede hinsichtlich der Betreuungsformen von Tagespflege und Krippe auf die Übereinstimmung der Bindungsmuster der Kinder Einfluss nehmen können.

3. Zusammenfassung und globale Fragestellungen

In der bisherigen Forschung zeigen sich zahlreiche Widersprüche und Unklarheiten, bezüglich der zu erwartenden konkordanten oder diskordanten Bindungen zu verschiedenen Betreuungspersonen. Im weiteren Verlauf wird nun aus der Theorie abgeleitet auf welche Fragestellungen sich die vorliegende Studie konzentrieren wird.

Unter Berücksichtigung der bereits angeführten Ergebnisse aus der Literatur wird in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass sich unterschiedliche Übereinstimmungen der Bindungsmuster in Abhängigkeit vom Betreuungskontext ergeben. Es kann sowohl angenommen werden, dass die Betreuung durch die Tagesmutter der Betreuung durch die Mutter mehr ähnelt als in der Krippe, als auch, dass ähnlichere Bedingungen die Bindungsbeziehung der beiden Betreuungspersonen beeinflussen. Demnach soll sich diese Arbeit vorwiegend mit der Fragestellung beschäftigen, welche Konkordanzen und Diskordanzen sich für Kinder ergeben, wenn ihre Bindungserfahrungen innerhalb der Tagespflege und Krippe mit denen zu Hause verglichen werden. Aufgrund der Erlebnisse mit der Mutter, Tagesmutter und Kindergartenpädagogin, sowie den Unterschieden zwischen Tagespflege und Krippe hinsichtlich übereinstimmender Bindungsmuster, wird in dieser Arbeit Folgendes erwartet: Die Art der Betreuung hat einen Einfluss auf die Konkordanz zur mütterlichen Bindung; Innerhalb der Tagespflege sind mehr konkordante Bindungen zu finden als in der Krippe.

In der Forschungsliteratur lassen sich bislang kaum Untersuchungen finden, die es sich zum Ziel gemacht haben herauszufinden, welche Formen von konkordanten bzw. diskordanten Bindungsmustern in den unterschiedlichen Betreuungskontexten von Tagespflege und Krippe zu finden sind. Aufgrund der Unterschiede, die auf die Betreuung bei der Tagesmutter und Kindergartenpädagogin zurück zu führen sind, wird hier davon ausgegangen, dass sich unterschiedliche Arten von konkordanten Bindungsmustern, in Abhängigkeit von der Betreuungsform ergeben: Es wird erwartet, dass die Konkordanzen in den Bindungsmustern in der Tagespflege eher in der Form von sicheren Bindungen des Kindes sowohl zur Mutter als auch zur Erzieherin und in der Krippe von unsicheren Bindungen des Kindes zu beiden Betreuungspersonen zu finden sind.

Da Kinder zu Tagesmüttern häufiger sichere Bindungen aufweisen als zu Kindergartenpädagoginnen, jedoch mehr sicherere Bindungen zu Müttern als zu Erzieherinnen zu beobachten sind, geht die vorliegende Arbeit weiter davon aus, diskordante Bindungsmuster in der Krippe zu finden, die sich vor allem in Form von sicheren Bindungen

zur Mutter, aber unsicheren Bindungen zur Kindergartenpädagogin zeigen. Innerhalb der Tagespflege wird erwartet, dass diskordante Bindungsmuster vor allem dann zu beobachten sind, wenn unsicher gebundene Kinder zur Mutter, sichere Bindungen mit der Tagesmutter eingehen und somit die unsichere Bindung ausgleichen. Die vorliegende Arbeit soll sich also damit auseinandersetzen, innerhalb welcher Betreuungsform und unter welchen Bedingungen das Vorhandensein von diskordanten Bindungsmustern am ausgeprägtesten ist.

Weiterer Forschungsgegenstand dieser Arbeit sind die Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind vergleichend in der Tagespflege und Krippe. Da bei der Tagesmutter weniger Kinder gleichzeitig betreut werden als in der Krippe und auf die einzelnen Kinder intensiver eingegangen werden kann, ist zu vermuten, dass es zu häufigeren und positiveren Interaktionen mit der Tagesmutter als mit der Kindergartenpädagogin kommt. In Bezug auf den Zusammenhang zwischen der Bindungssicherheit der Kinder zur Erzieherin und der Häufigkeit der Interaktionen zwischen ihnen, wird davon ausgegangen, dass Kinder, welche eine höhere Ausprägung der Bindungssicherheit zur Erzieherin aufweisen, auch mehr Interaktionen mit der Betreuungsperson haben. Weiter soll untersucht werden, ob die Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind von der Bindung zur Mutter beeinflusst werden. In dieser Arbeit wird angenommen, dass Kinder, die bei unsicherer Bindung zur Erzieherin, eine sichere Bindung zur Mutter aufweisen, mehr unbelastete Interaktionen mit der Erzieherin zeigen.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in Bezug auf die Bindungssicherheit zur Erzieherin ergeben sich hauptsächlich aus Untersuchungen in der Krippe und bislang können wenig Aussagen darüber getroffen werden, ob sich vergleichbare Effekte auch innerhalb der Tagespflege zeigen. Wegen der Ähnlichkeit der Betreuung durch die Mutter und Tagesmutter sowie der zu erwartenden größeren Konkordanz der Bindungsmuster, ist davon auszugehen, dass die Bindung an die Tagesmutter, ähnlich wie zur Mutter, eher unabhängig vom Geschlecht erfolgt und sich somit Mädchen und Jungen in ihrer Bindungssicherheit zur Tagesmutter nicht unterscheiden. Aufgrund der Geschlechtsunterschiede in Bezug auf die Bindungssicherheit in der Krippe, wird auch in dieser Arbeit erwartet, dass Mädchen eher sichere Bindungsmuster zur Erzieherin aufweisen als Jungen. Bei vergleichender Betrachtung der Betreuungsformen wird demnach weiter geschlussfolgert, dass Jungen, welche in der Tagespflege betreut werden, sicherer zur Tagesmutter gebunden sind, als Jungen in der Krippe zur Kindergartenpädagogin. Auch haben in der gegenwärtigen Literatur kaum geschlechtsspezifische Effekte in Bezug auf konkordante und diskordante Bindungsmuster

Beachtung gefunden, weshalb diese in der vorliegenden Diplomarbeit näher betrachtet werden sollen.

In Hinblick auf die Fragestellungen zu konkordanten und diskordanten Bindungsmustern in geteilten Betreuungsfeldern erhofft die vorliegende Arbeit einen Beitrag zur Klärung offener Fragen zu leisten sowie Lücken in der Forschung zu schließen und bereits erzielte Erkenntnisse zu festigen.

Im Weiteren Verlauf soll auf den empirischen Teil dieser Arbeit eingegangen werden; es folgt eine Beschreibung des Untersuchungsdesigns und der ausgewählten Methoden.

4. Untersuchungsdesign und Methoden

Die Erhebung der Daten auf die sich die Diplomarbeit bezieht, erfolgte im Rahmen der „Wiener Kinderkrippenstudie“ sowie des „Tagespflegeprojekts“. Im weiteren Verlauf wird auf die Forschungsprojekte eingegangen, die Stichprobe und die Methoden der Datenerhebung beschrieben sowie die Zielsetzung der Untersuchung erläutert. Anschließend werden die in dieser Arbeit aufgestellten Hypothesen im Detail vorgestellt.

4.1 Die „Wiener Kinderkrippenstudie“

Die „Wiener Kinderkrippenstudie (WIKI) – Die Eingewöhnungsphase von Kleinkindern in Kinderkrippen“ ist ein längsschnittliches Forschungsprojekt, welches an der Forschungseinheit „Psychoanalytische Pädagogik“ des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien im Zeitraum vom April 2007 bis April 2010 durchgeführt wurde. Ziel der Erhebung ist es, jene Faktoren zu identifizieren und zu beschreiben, die dem Kind bei der Eingewöhnung in die Kinderkrippe und der Bewältigung des Verlassenwerdens und Getrenntseins von den Eltern förderlich sind. Wünschenswert ist es, die Situationen in der Krippe so zu gestalten, dass Kinder sie als angenehm erleben und bei ihnen ein Interesse für die Gegebenheiten der Krippe geweckt wird. Ferner soll die Teilnahme der Kinder am dynamischen Austausch mit anderen Kindern und Erzieherinnen gefördert werden.

Im Rahmen der „Wiener Kinderkrippenstudie“ wurden 104 Kinder zu mehreren Untersuchungszeitpunkten während des ersten halben Jahres ihres Krippenbesuchs beobachtet. Die an dem Projekt teilnehmenden Kinder waren zwischen 10 und 33 Monaten alt und altersgemäß entwickelt. Um das Erleben und Verhalten der Kinder während der Eingewöhnungsphase in die Krippe zu untersuchen und daraus neue Erkenntnisse zu gewinnen, kam eine Vielfalt an unterschiedlichen Erhebungsmethoden (Beobachtungsverfahren, Videoanalysen, Fragebögen u. a.) zum Einsatz. Ausgehend von der Erforschung der Faktoren sollen in Folge Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung von Kindergartenpädagoginnen abgeleitet werden.

4.2 Das „Tagespflegeprojekt“

Bei dem „Tagespflegeprojekt (TAPRO)“ handelt es sich um ein querschnittliches Forschungsprojekt, welches von der Universität Wien an der Fakultät für Psychologie seit Juni 2009 durchgeführt wird und voraussichtlich im Dezember 2011 beendet sein soll. Ziel

des Projekts ist es, herauszufinden, wie gut sich Kinder im zweiten Lebensjahr entwickeln. Dabei wird die Entwicklung von Kindern, welche zu Hause aufwachsen mit jenen, die auch von Tagesmüttern betreut werden, verglichen. Das Forschungsinteresse gilt der Klärung, ob eine geteilte Betreuung anstrengender und belastender oder stimulierender und entwicklungsanregender für ein Kind ist. Das Projekt wird von den Fragen geleitet, wie ein Kind seine Umgebung erkundet, sich sein Spielverhalten gestaltet und alltägliche Herausforderungen meistert. Im Fokus stehen dabei der Stand der Entwicklung des Kindes sowie die Bindungsbeziehungen zwischen Mutter und Kind und Tagesmutter und Kind im Fokus.

Innerhalb des „Tagespflegeprojekts“ wurden 90 Kinder im Alter von 12 bis 24 Monaten einmalig zu zwei Untersuchungszeitpunkten in ihrem häuslichen Umfeld sowie während der Betreuung durch die Tagesmutter umfangreich beobachtet. Dabei wurden vergleichbar mit der „Wiener Kinderkrippenstudie“, ähnlich viele Erhebungsmethoden eingesetzt (Beobachtungsverfahren, Videoanalysen, Fragebögen u. a.). Die Erhebung der Daten erfolgte nachdem die Kinder bereits drei Monate innerhalb der Tagespflege betreut wurden, so dass von einer bereits fortgeschrittenen Eingewöhnung an das neue Betreuungsumfeld ausgegangen werden kann.

4.3 Durchführung

Die längsschnittlich angelegte „Wiener Kinderkrippenstudie“ umfasst 5 Phasen, in denen eine Vielzahl von quantitativ-empirischen Verfahren, sowohl bei den Kindern als auch bei deren Müttern und Erzieherinnen zum Einsatz kamen.

Die Phase 0 des Projekts bezieht sich auf den Zeitraum von zwei bis vier Wochen vor Krippeneintritt des Kindes, in dem bei einem Hausbesuch u. a. die Bindungssicherheit der Kinder zu ihren Müttern anhand des Attachment-Q-Sort (siehe Kap. 2.5.2) eingeschätzt wurde. In Phase 1 (zwei Wochen nach Eintritt in die Krippe), in Phase 2 (zwei Monate nach Eintritt in die Krippe) sowie in Phase 3 (vier Monate nach Eintritt in die Krippe) wurde in der Krippe sowohl die Bindungssicherheit der Kinder zu ihren Erzieherinnen erfasst, als auch Videoaufnahmen der Verhaltensweisen der Kinder und Erzieherinnen festgehalten. Abschließend fand in Phase 4.1 und 4.2 (sechs Monate und ein Jahr nach Eintritt in die Krippe) ein weiterer Besuch in der Krippe statt und ein brieflicher Kontakt zu den Erzieherinnen sowie eine wiederholte Einschätzung der Bindungssicherheit der Kinder zu ihren Müttern und Erzieherinnen.

Da es sich bei dem „Tagespflegeprojekt“ um eine querschnittliche Studie handelt, wurden die Erhebungsinstrumente einmalig eingesetzt. So erfolgte die Einschätzung der Bindungssicherheit der Kinder zu ihren Müttern und Tagesmüttern auch hier mit dem Attachment-Q-Sort (AQS), allerdings nur einmal zu Beginn des Projekts und auch die Videoaufnahmen fanden zu einem Zeitpunkt statt.

Aufgrund der Vielfalt, der sich aus den beiden Projekten ergebenden Themen, wurden die Videoaufnahmen aus je drei verschiedenen Blickwinkeln kodiert. Relevante Bereiche waren zum einen die interaktiven Verhaltensweisen der Erzieherinnen und Kinder (Kodiersystem: Erzieherin-Kind-Interaktion), die Kontakte der Kinder mit ihren Peers (Kodiersystem: Peer-Interaktion) sowie die Bewältigung des Abschieds der Kinder von ihren Eltern (Kodiersystem: Bewältigung) (vgl. Kappler, Eckstein, Supper & Ahnert, 2011).

Für die Beantwortung, der in dieser Arbeit im Fokus stehenden Fragestellungen, wurden die anhand des Kodiersystems der Erzieherin-Kind-Interaktion kodierten Videos herangezogen, welche bei der „Wiener Kinderkrippenstudie“ von neun und beim „Tagespflegeprojekt“ von drei unabhängigen Kodiererinnen angefertigt wurden. Die Länge der Videos bezog sich in der Krippe auf 16 und in der Tagespflege auf 30 Minuten.

4.4 Stichprobe

Die Stichprobe der „Wiener Kinderkrippenstudie“ umfasst 104 Kinder. Aus dem, zum Zeitpunkt dieser Arbeit noch laufenden „Tagespflegeprojekt“, können die Daten von 90 Kindern herangezogen werden. Um eine Vergleichbarkeit der Kinder aus den beiden Projekten zu ermöglichen, wurden nur jene herangezogen, welche sich in einem Altersbereich von 17,5 bis 26,5 Monaten befanden. So bezieht sich die Stichprobe, die für die Beantwortung der in dieser Arbeit relevanten Fragestellungen, aus der „Wiener Kinderkrippenstudie“ auf 56 Kinder, sowie die des „Tagespflegeprojekts“ auf 66 Kinder.

Sowohl die Kodierungen der Videos als auch die Einschätzung der Bindungssicherheit der Kinder zu ihren Erzieherinnen (AQS-E) der „Wiener Kinderkrippenstudie“ stammen aus der Phase 2 des Projekts, da sich hier zum einen die größt mögliche Überschneidung der Altersbereiche aus beiden Projekten ergab und zum anderen zu diesem Zeitpunkt von einer bereits fortgeschrittenen Eingewöhnung der Kinder in der Krippe ausgegangen werden kann und so eine Gegenüberstellung der Daten aus dem „Wiener Kinderkrippenprojekt“ mit jenen aus dem „Tagespflegeprojekt“ möglich wird. Die hier herangezogene Stichprobe der „Wiener

Kinderkrippenstudie“ setzt sich aus 29 Mädchen und 27 Jungen zusammen, wobei das durchschnittliche Alter 23 Monate ($M: 23,29$; $SD: 2,39$) beträgt. Im „Tagespflegeprojekt“ nahmen 38 Mädchen und 28 Jungen teil, welche im Durchschnitt 22 Monate ($M: 21,51$; $SD: 2,15$) alt waren.

Um die Stabilität der Ergebnisse zu überprüfen und eventuelle Abweichungen zu diskutieren, werden die Daten, welche aus dem Vergleich der Phase 2 der „Wiener Kinderkrippenstudie“ und des Tagespflegeprojekts gewonnen wurden, jenen aus dem Vergleich der Phase 3 der „Wiener Kinderkrippenstudie“ und des „Tagespflegeprojekts“, gegenüber gestellt. Die Kinder der beiden Stichproben befinden sich in einem Altersbereich von 18,5 bis 26,5 Monaten. Die Stichprobe der Kinder, welche in Phase 3 in der Krippe betreut werden, umfasst 33 Kinder, in einem durchschnittlichen Altersbereich von 24 Monaten ($M = 23,76$; $SD = 1,97$), von denen 20 Jungen und 13 Mädchen sind. Die Stichprobe der in der Tagespflege betreuten Kinder bezieht sich auf insgesamt 59 Kinder und setzt sich aus 24 Jungen und 35 Mädchen zusammen, welche im Durchschnitt 22 Monate alt sind ($M = 21,94$; $SD = 1,85$).

4.5 Methoden der Datenerhebung

Um eine möglichst genaue Betrachtung des kindlichen Verhaltens vorzunehmen, wurden Videoaufnahmen der Kinder und Erzieherinnen aus der „Wiener Kinderkrippenstudie“ und dem „Tagespflegeprojekt“ angefertigt. Das bereits vorhandene Videomaterial konnte anschließend mithilfe des von Kappler et al. (2011) entwickelten Kodiersystems analysiert werden. Für die Bearbeitung der in der vorliegenden Arbeit relevanten Fragestellungen, wurde das „Erzieherinnen-Kodiersystem“ verwendet, auf welches im Kapitel 4.5.1 im Detail eingegangen wird. Des Weiteren wurde anhand des Attachment-Q-Sort (AQS) die Bindungssicherheit der Kinder zu ihren Müttern sowie Tagesmüttern oder Kindergartenpädagoginnen eingeschätzt. Eine nähere Beschreibung dieser Erhebungsmethode befindet sich in Kapitel 4.5.2. Innerhalb der „Wiener Kinderkrippenstudie“ wurden die AQS-Werte der Mutter zu zwei Messzeitpunkten (Phase 0, Phase 4.1) und die der Kindergartenpädagogin zu drei Messzeitpunkten (Phase 1, Phase 2, Phase 3 und Phase 4.1) der Studie erhoben. Während des „Tagespflegeprojekts“ erfolgte die Einschätzung der Bindungssicherheit sowohl zur Mutter als auch zur Tagesmutter einmalig zu Beginn des Projekts.

Im nächsten Abschnitt soll auf die Methoden, welche für die Datenerhebung in dieser Diplomarbeit eingesetzt wurden, eingegangen werden.

4.5.1 Videoanalyse anhand des „Erzieherinnen-Kodiersystems“

Für die genauere Betrachtung des interaktiven Verhaltens der Kinder und Tagesmütter oder Kindergartenpädagoginnen, wurde das „Erzieherinnen-Kodiersystem“ herangezogen, welches sich aus sechs Hauptkategorien und jeweils mehreren Unterkategorien zusammensetzt. Die auf der Ebene der Unterkategorien beschriebenen spezifischen Verhaltensweisen des Kindes und der Erzieherinnen wurden beobachtet und daraufhin mit unterschiedlichen Codes versehen. Die Codes differenzieren sich in Punkt (P)- und Dauercodes (D), welche entweder die Häufigkeit oder die Dauer einer bestimmten gezeigten Verhaltensweise angeben.

Im Folgenden werden nur die für diese Arbeit relevanten Kategorien des „Erzieherinnen-Kodiersystems“ vorgestellt, ihre Codes beschrieben und anhand von Beispielen veranschaulicht. Eine genaue Beschreibung des gesamten Kodiersystems befindet sich im Manuskript von Kappler et al. (2011).

(1) Die Verhaltensweisen der Bezugserzieherin in Bezug auf das Projektkind

Die Hauptkategorie *Verhaltensweisen der Bezugserzieherin in Bezug auf das Projektkind* erfasst das Verhalten der Erzieherin gegenüber dem zu beobachtenden Kind und setzt sich aus acht Unterkategorien zusammen, die eine Bandbreite an sowohl positiven als auch negativen und neutralen Verhaltensweisen abdecken.

Der Code *Bezugserzieherin spricht mit Projektkind oder Gruppe (D)* wird dann vergeben, wenn die Erzieherin das Kind direkt oder indirekt als Gruppenmitglied anspricht. Hierzu zählt auch, wenn die Erzieherin dem Kind oder der Gruppe vorliest, Reime aufsagt sowie mit dem oder für das Kind singt.

Der Code *Bezugserzieherin gibt/zeigt Projektkind etwas (P)* beschreibt Verhaltensweisen, in denen die Erzieherin dem Kind etwas gibt, zeigt oder anbietet. Hierunter fällt auch, wenn die Erzieherin etwas in die Nähe des Kindes legt sowie dem Kind oder der Gruppe durch gestische Unterstützung beim Singen oder Vorlesen, etwas vorzeigt. Anzumerken ist, dass in Gruppensituationen der Code nur vergeben wird, wenn die Erzieherin dem Kind direkt etwas gibt.

Fasst die Erzieherin Material an, welches aus Sicht des Kindes sein eigenes ist oder sich im Bereich des Kindes befindet, beispielsweise ein Stift auf seiner Unterlage wird *Bezugserzieherin greift Material des Projektkindes an (P)* kodiert. Das Material des Kindes bezieht sich auf jenes, welches es zuvor schon einmal angefasst oder von zu Hause mitgebracht hat, wie einen Objektbegleiter oder eine Brotdose. Der Code wird auch dann

vergeben, wenn es sich um das primäre Material des Kindes handelt, aber andere Kinder damit spielen.

Für Situationen, in denen sichtbar ist, dass die Erzieherin das Kind mit der Hand berührt oder anfasst, wird *Bezugserzieherin greift Projektkind an (P)* vergeben. Dieser Code ist ein Kombinationscode und wird immer gleichzeitig mit *Körperkontakt* vergeben.

Nimmt die Erzieherin dem Kind etwas aus der Hand, wobei die Gründe dafür irrelevant sind, wird *Bezugserzieherin nimmt Projektkind Material aus der Hand (P)* kodiert.

Der Positivcode *Bezugserzieherin lobt Projektkind (P)* bezieht sich auf lobende und anerkennende Worte der Erzieherin gegenüber dem Kind, wie beispielsweise „bravo“, „sehr fleißig“, „tüchtig“. Hierbei handelt es sich um einen Kombinationscode, der immer in Zusammenhang mit *Bezugserzieherin spricht mit Projektkind oder Gruppe* eingesetzt wird.

Mit dem Code *Funktionalität (D)* werden Situationen kodiert, die eine Aktion der Bezugserzieherin beschreiben, die einer Funktion dienen, wie beispielsweise das Kind Wickeln, Anziehen, Hände waschen oder auch die Kleidung des Kindes säubern.

Der Negativcode *Bezugserzieherin unterbricht/unterbindet/stoppt Tätigkeit des Projektkinds (P)* wird vergeben, wenn die Erzieherin eine Handlung des Kindes durch eine verbale oder motorische Korrektur oder Zurechtweisung unterbricht. Dieser Code ist ein Kombinationscode und wird immer in Zusammenhang mit entweder *Körperkontakt* oder *Bezugserzieherin spricht mit Projektkind oder Gruppe* kodiert.

(2) *Verhaltensweisen des Projektkinds in Bezug auf die Bezugserzieherin*

Die Hauptkategorie *Verhaltensweisen des Projektkindes in Bezug auf die Bezugserzieherin* beschreibt die Interaktionen zwischen der Erzieherin und dem Kind, welche vom Kind aus auf die Erzieherin gerichtet sind und gliedert sich in neun Unterkategorien.

Der Code *Projektkind kommt bei Bezugserzieherin an (P)* wird vergeben, wenn das Kind aus einer anderen Situation kommend, bei der Erzieherin ankommt, mindestens eine Sekunde stehen bleibt und in Folge eine Interaktion zwischen der Erzieherin und dem Kind stattfindet sowie die räumliche Nähe gegeben ist.

Projektkind geht von Bezugserzieherin weg (P) wird kodiert, wenn das Kind die Situation mit der Erzieherin verlässt und nicht wieder kommt. Auch wenn die Erzieherin das Kind wegschickt, kommt dieser Code zum Einsatz.

Nimmt das Kind ein von der Erzieherin angebotenes Material an, führt eine Anweisung der Erzieherin aus oder imitiert sie, so wird der Code *Interesse/ Compliance (P)* vergeben. Voraussetzung für die Vergabe des Codes ist ein vorhergehender Impuls der Erzieherin, auf

den das Kind reagiert. Die Erzieherin bittet das Kind zum Beispiel ein Baustein zu holen, woraufhin das Kind dieser Bitte nachkommt.

Die kodierte Verhaltensweise *Mitmachen (D)* ersetzt im Morgenkreis den Code *Interesse/ Compliance* und bezieht sich auf Situationen, in denen das Kind an einer Aktivität im Morgenkreis teilnimmt, wie Singen, Tanzen oder Klatschen.

Der Code *Projektkind gibt/ zeigt Bezugserzieherin etwas/ zeigt wohin (P)* wird verwendet, wenn das Kind die Erzieherin auf etwas aufmerksam macht und auf ein Objekt zeigt.

Projektkind greift Bezugserzieherin an (P), wird kodiert, wenn das Kind die Erzieherin mit der Hand sichtbar anfasst, wobei angenommen werden kann, dass die Berührung Ziel der Verhaltensweise ist. Dieser Code ist als Kombinationscode definiert und wird in Verbindung mit *Körperkontakt* vergeben wird.

Der Code *Projektkind sagt „Nein“/ Schüttelt den Kopf (P)* bezieht sich auf, an die Erzieherin gerichtete, verneinende Äußerungen des Kindes.

Mit dem Code *Projektkind sagt „Ja“, „mhm“/ Nickt mit dem Kopf (P)* werden Verhaltensweisen beschrieben, welche zustimmende Äußerungen des Kindes in Bezug auf die Erzieherin darstellen.

Eine verbale Antwort des Kindes auf eine Frage oder Aussage der Erzieherin, wird mit dem Code *Projektkind antwortet (P)* bezeichnet.

(3) *Kontaktstruktur*

Mit Hilfe der Hauptkategorie *Kontaktstruktur* kann beschrieben werden, wer im entsprechenden Bildausschnitt des Videos zu sehen ist und ob Körperkontakt zwischen der Erzieherin und dem zu beobachtenden Kind besteht. Für die vorliegende Arbeit ist lediglich der Code *Körperkontakt (D)* relevant, welcher vergeben wird, sobald es zum Körperkontakt kommt und durch die Bewegung des Kindes oder der Erzieherin zu vermuten ist, dass der Körperkontakt das Ziel der Handlung ist. Hierzu zählen Situationen, in denen die Erzieherin das Kind auf dem Arm trägt, an der Hand hält oder das Kind auf dem Schoß der Erzieherin sitzt.

Anhand der Software von INTERACT 8.7.0 konnten die bedeutsamen Videosequenzen, welche die Verhaltensweisen der Kinder und Erzieherinnen wiedergeben, kodiert werden. Mit Hilfe des Programms wurden die Verhaltensdaten systematisch erfasst, analysiert sowie ausgewertet. So ist es möglich für jede Kategorie die Dauer und Häufigkeit der einzelnen

Verhaltensweisen festzustellen und für die weitere statistische Auswertung zu verwenden (Mangold, 2008).

Die Videos, welche die für die vorliegende Arbeit relevanten Verhaltensweisen beinhalten, wurden für die „Wiener Kinderkrippenstudie“ von neun sowie für das „Tagespflegeprojekt“ von drei unabhängigen Diplomandinnen kodiert. Für die Überprüfung der Reliabilitäten der Kodierungen wurden innerhalb der „Wiener Kinderkrippenstudie“ 15 und im „Tagespflegeprojekt“ 9 Videos übergreifend kodiert, um ein Übereinstimmungsmaß der Einschätzungen der unterschiedlichen Beurteilerinnen, zu berechnen. Mit Hilfe von INTERACT (Mangold, 2008) kann ein statistisches Maß, Cohens Kappa für die Interrater-Reliabilität ermittelt werden. Die Übereinstimmungswerte der Kappaberechnungen liegen für die Kategorien *Verhaltensweisen des Projektkindes in Bezug auf die Bezugserzieherin*, *Verhaltensweisen der Bezugserzieherin in Bezug auf das Projektkind* sowie *Kontaktstruktur* für die Kodierungen der „Wiener Kinderkrippenstudie“ zwischen .65 und .85 und für das „Tagespflegeprojekt“ zwischen .69 und .90, was auf eine gute bis sehr gute Übereinstimmung hinweist.

4.5.2 Attachment-Q-Sort

Der Attachment-Q-Sort (AQS) ist ein Erhebungsinstrument zur Erfassung der Bindungssicherheit von Kindern zu ihren Bindungspersonen, welches von Waters und Deane (1985) entwickelt wurde und in der vorliegenden Arbeit in seiner dritten, revidierten Auflage (Waters, 1995) zum Einsatz kommt, um sowohl die Bindung zur Mutter als auch zur Tagesmutter und Kindergartenpädagogin zu messen.

Der AQS wurde als alternative Methode zum *Strange-Situation-Test* entwickelt, mit dem Anspruch das Bindungsverhalten im natürlichen Umfeld des Kindes zu beobachten und zu beschreiben (Pederson et al., 1990). Dabei werden interaktive Situationen untersucht, in denen das Kind sowohl die Aufmerksamkeit seiner Bindungsperson sucht und erhält, als auch jene, in denen es bei seiner Exploration der Umwelt Unterstützung erfährt und diese annimmt (Waters, 1995).

Die Beobachtung und die anschließende Beurteilung des kindlichen Verhaltens kann sowohl von geschulten Beobachtern als auch von der Bindungsperson selbst durchgeführt werden (van IJzendoorn, Vereijken, Bakermans-Kranenburg & Riksen-Walraven, 2004).

Die aktuelle Version 3.0 des AQS basiert auf 90 Items, welche das Verhalten von Kindern während der Interaktion mit der Bindungsperson charakterisieren. Ausgehend von

theoretischen Überlegungen über Bindungen, wird mit den Items ein breites Spektrum von Bindungsverhalten abgedeckt (zum Beispiel Item Nr. 36: *Child clearly shows a pattern of using mother as a secure base from which to explore. Moves out to play; returns or play near her; moves out to play again, etc.*) Der AQS basiert auf der Q-Set Methode, bei welcher die Items zu Kategorien zusammengefasst werden. Der Beobachter wird instruiert die Items hinsichtlich ihrer Relevanz für das kindliche Verhalten einzuschätzen und auf neun Kategorien aufzuteilen (Waters, 1995). Nach Beendigung der Beobachtung erfolgt die Zuordnung der Items zu neun Stapeln, die von „sehr passende Beschreibung des Kindes“ (Stapel 9) bis hin zu „das Gegenteil vom Kind“ (Stapel 1) reichen. Zur Auswertung wird anschließend das Itemprofil des beobachteten Kindes mit dem „Kriterium-Q-Sort“, dem Prototypen eines sicher gebundenen Kindes verglichen und ein Wert für die Bindungssicherheit abgeleitet. Das gemittelte Profil des fiktiven, „ideal“ sicher gebundenen Kindes, wurde von Experten konstruiert und weist eine hohe interne Konsistenz von $\alpha = .90$ auf (Vaughn & Waters, 1990).

Anschließend wird der AQS-Wert des zu untersuchenden Kindes mit dem des als prototypisch sicher definierten Kindes korreliert. Die AQS-Werte werden auf einem Kontinuum von -1,0 bis +1,0 eingeordnet, was einer perfekt positiven oder perfekt negativen Korrelation mit dem „idealen“ Kind entspricht (van IJzendoorn et al., 2004). Für die Einteilung der Kinder in sichere und unsichere Bindungsgruppen wird ein Grenzwert von .33 verwendet, wobei ein niedrigerer Wert unsichere und ein darüber liegender Wert sichere Bindungen beschreibt (Howes et al., 1990).

Sowohl im Rahmen der „Wiener Kinderkrippenstudie“ als auch im „Tagespflegeprojekt“ wurde die Beobachtung sowie die nachfolgende Zuteilung in sicher und unsicher gebundene Kinder von geschulten Mitarbeiterinnen durchgeführt. Die innerhalb der „Wiener Kinderkrippe“ durchgeführte Erhebung der Bindungssicherheit, ergab mit einer Interraterreliabilität des AQS von $r = .773$ sowohl für die Mutter als auch für die Erzieherin eine hohe Urteilsübereinstimmung hinsichtlich der Einschätzung der Bindung. In Bezug auf das „Tagespflegeprojekt“ konnte für den AQS mit $r = .736$ für die Mütter und $r = .715$ für die Tagesmütter, eine ebenso hohe Interraterreliabilität ermittelt werden.

4.6 Zusammensetzung der Variablen

Um im Weiteren die Aufstellung, der in Kap. 4.7 beschriebenen Hypothesen besser nachvollziehen zu können, soll nun die Zusammensetzung der einzelnen Variablen vorgestellt werden, welche die Beantwortung, der für diese Arbeit relevanten Fragestellungen ermöglicht.

Die Zusammensetzung der einzelnen Variablen beruht auf inhaltlichen und theoretischen Überlegungen. Die Variablen liegen den Daten des AQS sowie den Kodierungen der Verhaltensweisen der Kinder und Erzieherinnen zugrunde und konnten mit Hilfe der Statistik- und Analysesoftware SPSS (Version 17) berechnet werden. Anhand des Kodierprogramms INTERACT (Mangold, 2008) wurde die Dauer und die Häufigkeit der zu beobachtbaren Verhaltensweisen, der in die Stichprobe mit einbezogenen Kinder und Erzieherinnen bestimmt. Um eine Variable, bestehend aus Punkt- und Dauercodes bilden zu können, wurden die Dauercodes in Sekunden unterteilt und jede Sekunde als einmaliges Auftreten des Codes behandelt. Unter Zuhilfenahme von SPSS (Version 17) konnte anschließend die Häufigkeit der Codes in Summenscores angegeben werden.

Da das Videomaterial der beiden zu vergleichenden Projekte in seiner Länge voneinander abweicht (Wiki: 16 Minuten, Tapro: 30 Minuten), wurden die Kodierungen der Verhaltensweisen der Erzieherin und des Kindes sowie die der Kontaktstruktur innerhalb der „Wiener Kinderkrippenstudie“ auf 30 Minuten hochgerechnet, um die Daten mit dem „Tagespflegeprojekts“ vergleichen zu können.

4.6.1 Sichere und unsichere Bindung

Für die Einschätzungen der Bindungssicherheit der Kinder sowohl zu ihren Müttern (AQS-M) als auch zu ihren Erzieherinnen (AQS-E bzw. AQS-T), wurden die jeweiligen AQS-Werte herangezogen und durch die Variablen *Bindungssicherheit zur Mutter* sowie *Bindungssicherheit zur Erzieherin* benannt. Auf theoretischen und statistischen Überlegungen basierend, wurden für die Berechnung einiger Hypothesen die kategorialen Variablen *Sichere Bindung* und *unsichere Bindung* gebildet. Entsprechend des Grenzwerts des „Kriterium-Q-Set“ von ,33, können Kinder mit Werten über und gleich dem Grenzwert ($r \geq .33$) als sicher und Kinder mit Werten unter dem Grenzwert ($r < .33$) als unsicher eingestuft werden.

4.6.2 Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern

Anhand der AQS-Werte können Aussagen über konkordante und diskordante Bindungen getroffen werden, wobei die Variablen *Konkordanz der Bindung* und *Diskordanz der Bindung* wie folgt definieren werden: Eine konkordante Bindung der Kinder zur Mutter und Erzieherin besteht dann, wenn ein Kind zu beiden Bindungspersonen einen übereinstimmenden Bindungstyp aufzeigt, also entweder zur Mutter und zur Erzieherin sicher oder zur Mutter und Erzieherin unsicher gebunden ist. Unter einer diskordanten Bindung werden ungleiche Bindungstypen zur Mutter und zur Erzieherin verstanden. Das bedeutet, dass ein Kind entweder zur Mutter sicher und zur Erzieherin unsicher oder zur Mutter unsicher und zur Erzieherin sicher gebunden ist.

4.6.3 Unbelastete Interaktionen zwischen der Erzieherin und dem Kind

Die Variable *Unbelastete Interaktionen* setzt sich aus der Summe, der oben beschriebenen Verhaltensweisen des Kindes (*Projektkind kommt bei Bezugserzieherin an, Projektkind geht von Bezugserzieherin weg, Interesse/Compliance, Mitmachen, Projektkind gibt/ zeigt Bezugserzieherin etwas/ zeigt wohin, Projektkind greift Bezugserzieherin an, Projektkind sagt „Nein“/ Schüttelt den Kopf, Projektkind sagt „Ja“, „mhm“/ nickt mit dem Kopf, Projektkind antwortet*), sieben der acht genannten Verhaltensweisen der Erzieherin (*Bezugserzieherin gibt/zeigt Projektkind etwas, Bezugserzieherin greift Material des Projektkindes, Bezugserzieherin greift Projektkind an, Bezugserzieherin nimmt Projektkind Material aus der Hand, Bezugserzieherin lobt Projektkind, Bezugserzieherin spricht mit Projektkind oder Gruppe, Funktionalität*) sowie *Körperkontakt* zusammen.

Um die Verhaltensweisen *Bezugserzieherin spricht mit Projektkind oder Gruppe* und *Körperkontakt* als unbelastet definieren zu können, werden nur jene miteinbezogen, die nicht in Kombination mit dem Negativcode *Bezugserzieherin unterbricht, unterbindet/ stoppt Tätigkeit des Projektkinds* kodiert wurden. Überlappen sich die jeweiligen Verhaltensweisen mit dem Negativcode, wurden sie von der Berechnung ausgeschlossen.

4.7 Hypothesen

In diesem Abschnitt sollen die Hypothesen, welche sich aus den in Kap. 3 erläuterten globalen Fragestellungen ableiten, genauer definiert werden.

Die vorliegende Arbeit befasst sich im Allgemeinen mit konkordanten und diskordanten Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen, wobei die unterschiedlichen Betreuungsfelder Tagespflege und Krippe in Hinblick auf ihre Auswirkungen auf die Übereinstimmung hinsichtlich der Bindungen mit einander verglichen werden. Dabei finden Geschlechtseffekte und Interaktionen zwischen dem Kind und der Erzieherin Beachtung.

4.7.1 Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern

(1) Konkordanzen

- H_{1.1} Es besteht häufiger Konkordanz zwischen der Mutter-Kind Bindung und der Tagesmutter-Kind Bindung, als zwischen der Mutter-Kind Bindung und der Kindergartenpädagogin-Kind Bindung.
- H_{1.2} Es gibt Unterschiede in der Art der konkordanten Bindungsmuster zwischen Kind und Mutter und Kind und Erzieherin, in Abhängigkeit von der Betreuungsform.

(2) Diskordanzen

- H_{1.3} Es gibt mehr Kinder, die zur Mutter unsicher, aber zur Tagesmutter sicher gebunden sind, als Kinder, die zur Mutter unsicher, aber zur Kindergartenpädagogin sicher gebunden sind.
- H_{1.4} Es gibt mehr Kinder die zur Mutter sicher, aber zu Kindergartenpädagogin unsicher gebunden sind, als Kinder, die zur Mutter sicher, aber zu Tagesmutter unsicher gebunden sind.

4.7.2 Geschlechtseffekte innerhalb der Bindungsmuster

- H_{2.1} Innerhalb der Krippe, weisen Mädchen eine sicherere Bindung zur Erzieherin auf als Jungen.
- H_{2.2} Innerhalb der Tagespflege sind Jungen sicherer zur Tagesmutter gebunden als in der Krippe zur Kindergartenpädagogin.
- H_{2.3} Jungen und Mädchen unterscheiden sich in der Häufigkeit ihrer konkordanten und diskordanten Bindungsmuster zur Mutter und Erzieherin.

4.7.3 Unbelastete Interaktionen mit der Erzieherin

- H_{3.1} Die Betreuungsform hat einen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind.
- H_{3.2} Die Bindungssicherheit zur Erzieherin hat einen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind.
- H_{3.3} Bei einer unsichere Bindung zur Erzieherin hat eine sichere Bindung zur Mutter einen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Kind und Erzieherin.

5. Ergebnisse

Die vorliegenden Daten zur Einschätzung der Bindungssicherheit, welche mit Hilfe des AQS erhoben werden sowie die Daten, der aus den Interaktionskodierungen neu gebildeten Variablen *unbelastete Interaktionen*, unterliegen der Normalverteilung. Daher wird für den Vergleich von Mittelwertsunterschieden zweier Gruppen der t-Test für unabhängige Stichproben und bei Notwendigkeit der Berücksichtigung einer weiteren Variable als Kovariate, eine Kovarianzanalyse (ANCOVA) herangezogen. Für den Vergleich von Häufigkeiten, welche durch kategoriale Variablen ausgedrückt werden und der Chi²-Verteilung entsprechen, werden Kreuztabellen berechnet.

Als statistisch signifikante Ergebnisse sind Werte von $p \leq .05$ anzunehmen, wobei Werte von $p \leq .01$ als hoch und $p \leq .001$ als höchst signifikant zu interpretieren sind. Für die Verdeutlichung der praktischen Relevanz der Ergebnisse der Hypothesen, werden Effektstärken berechnet, welche nach Field (2009, S. 550) wie folgt einzuordnen sind: Werte ab .1 gelten als kleine, ab .3 als mittlere und ab .5 als große Effekte. Um dem Leser die Nachvollziehbarkeit der statistische Auswertung der Hypothesen sowie deren Resultate zu erleichtern, werden zu den Hypothesen jeweils die Variablen benannt, welche in die Berechnung mit eingeflossen sind.

Es werden zu den Ergebnissen, welche sich aus den Daten der ausgewählten Stichprobe aus dem „Tagespflegeprojekt“ und der Phase 2 der „Wiener Kinderkrippenstudie“ ergeben, zusätzlich die der Phase 3 angegeben, um die Stabilität der Ergebnisse der Untersuchung zu verdeutlichen bzw. zu diskutieren.

5.1 Voruntersuchung

Berechnungen und Häufigkeitsverteilungen, welche im Vorfeld durchgeführt werden und eine bedeutende Relevanz für die daraufhin berechneten Hypothesen sowie deren Interpretation haben, sind in diesem Kapitel zusammengefasst.

(1) *Die Bindungssicherheit der Kinder zur Mutter*

Die Deskriptivstatistik der Häufigkeitsverteilungen der sicheren und unsicheren Bindung der Kinder zur Mutter zeigt, dass aus der Stichprobe von 122 Kindern, 80 sicher und 42 Kinder unsicher zur Mutter gebunden sind (Phase 3: sichere Bindung zur Mutter: 62, unsichere Bindung zur Mutter 30; $N = 92$, n.s. Abb. 1, (Anhang A)).

(2) *Die Bindungssicherheit der Kinder zur Mutter: Krippe und Tagespflege im Vergleich*

Es wird anhand eines t-Tests für unabhängige Stichproben untersucht, ob sich Kinder hinsichtlich ihrer Bindungssicherheit zur Mutter in den Betreuungsformen Tagespflege und Krippe von einander unterscheiden. Es zeigen sich keine signifikanten Unterschiede der Mittelwerte der Bindungssicherheit zur Mutter für Kinder die bei der Tagesmutter ($M = .43$; $SD = .22$) und bei der Kindergartenpädagogin ($M = .41$; $SD = .24$) betreut werden ($t(120) = -.33$; $p \geq .05$, $r = .03$, n.s. Tab. 1, (Anhang B); Phase 3: $t(90) = .26$, $p \geq .05$, $r = .03$, n.s. Tab. 2, (Anhang B)).

(3) *Der Einfluss des Geschlechts der Kinder auf die Bindungssicherheit zur Mutter*

Um zu überprüfen, ob es geschlechtsspezifische Unterschiede in Bezug auf die Bindungssicherheit zur Mutter gibt, wird ein t-Test für unabhängige Stichproben gerechnet. Das Ergebnis zeigt keinen Unterschied in den Mittelwerten der Bindungssicherheit zur Mutter für Jungen ($M = .41$; $SD = .20$) und Mädchen ($M = .43$; $SD = .03$); ($t(120) = -.66$, $p \geq .05$, $r = .01$), n.s. Tab. 3, (Anhang B)); Phase 3: $t(90) = -1.87$, $p \geq .05$, $r = .19$, n.s., Tab. 4, (Anhang B)).

(4) *Der Einfluss des Alters der Kinder auf die Bindungssicherheit zur Mutter*

Da ein Zusammenhang zwischen dem Alter der Kinder und der Bindungssicherheit zur Mutter, die weitere Auswahl der Auswertungsverfahren beeinflussen könnte, wird dieser Zusammenhang im Vorfeld anhand einer Produkt-Moment-Korrelation nach Paerson überprüft. Es zeigt sich an dem nicht signifikanten Ergebnis, dass das Alter der Kinder keinen Einfluss auf die Bindungssicherheit zur Mutter hat, weder von in der Krippe noch in der Tagespflege betreuten Kindern (Krippe: $r = -.02$, $p \geq .05$, n.s. Tab. 5, (Anhang B), Tagespflege: $r = .18$, $p \geq .05$, n.s. Tab. 6, (Anhang B); Phase 3: Krippe: $r = .07$, $p \geq .05$, n.s. Tab. 7, (Anhang B), Tagespflege: $r = .23$, $p \geq .05$, n.s. Tab. 8, (Anhang B)).

(5) *Die Bindungssicherheit zur Erzieherin*

Die Deskriptivstatistik der Häufigkeitsverteilungen der sicheren und unsicheren Bindung der Kinder in der Krippe zur Kindergartenpädagogin zeigt, dass von 56 Kindern, 17 eine sichere und 39 eine unsichere Bindung aufweisen. Innerhalb der Tagespflege gibt es von 66 Kindern 53 mit einer sicheren Bindung und 13 mit einer unsicheren Bindung zur Tagesmutter (Phase 3: sichere Bindung zur Kindergartenpädagogin: 15, unsichere Bindung zur Kindergartenpädagogin: 18; $N = 33$; sichere Bindung zur Tagesmutter: 47, unsichere Bindung zur Tagesmutter: 12; $N = 59$, n.s. Abb. 2, (Anhang A)).

(6) *Die Bindungssicherheit zur Erzieherin: Krippe und Tagespflege im Vergleich*

Der Vergleich der Bindungssicherheit der Kinder zur Erzieherin in Tagespflege und Krippe wird anhand einer Kreuztabelle überprüft. Es zeigt sich, dass Kinder in der Tagespflege

signifikant häufiger eine sichere Bindung zur Tagesmutter (Phase 2: 75.7%; Phase 3: 75.8%) aufweisen, als in der Krippe zur Kindergartenpädagogin (Phase 2: 24.3%, Phase 3: 24.2%, n.s. Tab. 9, (Anhang B) ; Phase 2: $\chi^2(1) = 30.90, p \leq .001, r = .71$, n.s. Tab. 10, (Anhang B); Phase 3: $\chi^2(1) = 11.27, p \leq .001, r = .59$, n.s. Tab. 11,12, (Anhang B)).

(7) *Die Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern zur Mutter und Erzieherin*

Anhand der Deskriptivstatistik der Häufigkeitsverteilungen zeigt sich, dass innerhalb der Krippe (N = 56) 24 Kinder konkordante und 32 diskordante und innerhalb der Tagespflege (N = 66) 41 Kinder konkordante und 25 diskordante Bindungsmuster zur Mutter und Erzieherin haben (Phase 3: Krippe: 21 konkordante, 12 diskordante Bindungen (N = 33); Tagespflege: 35 konkordante, 24 diskordante Bindungen (N = 59)).

In der Krippe weisen 10 Kinder konkordant sichere und 37 konkordant unsichere Bindungen sowie 9 Kinder diskordante Bindungen in der Form von sicheren Bindungen zur Mutter und unsicheren zur Erzieherin und 16 Kinder diskordante Bindungen in der Form von unsicheren Bindungen zur Mutter aber sicheren Bindungen zur Erzieherin auf. In der Tagespflege haben 37 Kinder sicher konkordante Bindungen und 4 unsicher konkordante Bindungen. Diskordante Bindungen nach dem Muster von sicheren Bindungen zur Mutter und unsicheren zur Tagesmutter haben 4 Kinder und nach dem Muster von unsicheren Bindungen zur Mutter und sicheren Bindungen zur Tagesmutter 16 Kinder (n.s. Abb 3, (Anhang A); Häufigkeitsverteilungen der konkordanten und diskordanten Bindungen für Phase 3 n.s. Abb. 4, (Anhang A)).

(8) *Der Einfluss des Alters der Kinder auf die Bindungssicherheit zur Erzieherin*

Das Ergebnis der Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson deutet darauf hin, dass das Alter der Kinder weder in der Tagespflege noch in der Krippe einen Einfluss auf die Bindungssicherheit zur Erzieherin hat (Krippe: $r = .20, p \geq .05$, n.s. Tab. 13, (Anhang B), Tagespflege: $r = -.08, p \geq .05$, n.s. Tab. 14, (Anhang B); Phase 3: Krippe: $r = -.28, p \geq .05$, n.s. Tab. 15, (Anhang B), Tagespflege: $r = -.05, p \geq .05$, n.s. Tab. 16, (Anhang B)).

(9) *Der Einfluss des Alters der Kinder auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind*

Für die Abschätzung vom Einfluss des Alters der Kinder auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen, wird ebenfalls eine Produkt-Moment-Korrelation berechnet, die ein signifikantes Ergebnis liefert ($r = -.20, p \leq .05$, n.s. Tab. 17, (Anhang B); Phase 3: $r = -.33, p \leq .001$, n.s. Tab. 18, (Anhang B)). Demnach wird das Alter der Kinder für die Überprüfung der Hypothesen stets als Kovariate mit berücksichtigt.

(10) *Der Einfluss der Betreuungsphase in der Krippe auf die Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind: Phase 2 und Phase 3 im Vergleich*

Um zu überprüfen, ob die Phase der Betreuung in der Krippe einen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind hat, kam das Verfahren der Kovarianzanalyse, mit dem Alter als Kovariate, zum Einsatz. Es zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen der Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen in den beiden Phasen. In Phase 2 der Betreuung in der Krippe können mehr unbelastete Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind beobachtet werden, als in Phase 3 (Betreuungsphase: $F(1; 88) = 7.561, p \leq .05, r = .28$, Alter: $F(1; 88) = 1.377, p \geq .05, r = .13$, n.s. Tab. 19, (Anhang B)).

5.2 Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern

Der erste Hypothesenkomplex bezieht sich auf die Konkordanzen und Diskordanzen der kindlichen Bindungsmuster zu ihren Müttern und Erzieherinnen. Weiter wird untersucht, ob sich Unterschiede in der Art der konkordanten sowie diskordanten Bindungsmuster in Abhängigkeit von der Betreuungsform ergeben. Die hier verwendeten Daten beziehen sich auf die AQS-Werte der Mütter, Tagesmütter und Kindergartenpädagoginnen.

H_{1.1} Es besteht häufiger Konkordanz zwischen der Mutter-Kind Bindung und der Tagesmutter-Kind Bindung als zwischen der Mutter-Kind Bindung und der Kindergartenpädagogin-Kind Bindung.

Für die Überprüfung des in der Hypothese angenommenen Unterschieds hinsichtlich der Konkordanzen werden die Variablen *Betreuungsform*, mit den Ausprägungen Tagespflege und Krippe sowie *Konkordanz*, mit den Ausprägungen Konkordanz und Diskordanz, herangezogen. Da es sich hier um zwei kategoriale Variablen handelt, erfolgt die Berechnung anhand einer Kreuztabelle. Die Übereinstimmung der Bindungsmuster von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen erweist sich als signifikant unterschiedlich in der Tagespflege und Krippe mit einer kleinen Effektstärke ($\chi^2(1) = 4.52, p \leq .05, r = .21$, n.s. Tab. 20, 21, (Anhang B); Phase 3: $\chi^2(1) = .17, p \geq .05, r = .20$, n.s. Tab. 22, 23, (Anhang B)). 63.1% der in der Tagespflege betreuten Kinder, zeigen konkordante Bindungsmuster, wohingegen nur 36.9% der in Phase 2 betreuten Kinder in der Krippe dieses Bindungsmuster aufweisen. Diskordante Bindungen sind innerhalb der Tagespflege bei 43.9% zu finden und innerhalb der Krippe zu 56.1%. Aufgrund des signifikanten Ergebnisses kann die H_{1.1} angenommen werden:

Es besteht häufiger Konkordanz zwischen der Mutter-Kind Bindung und der Tagesmutter-Kind Bindung als zwischen der Mutter-Kind Bindung und der Kindergartenpädagogin-Kind Bindung.

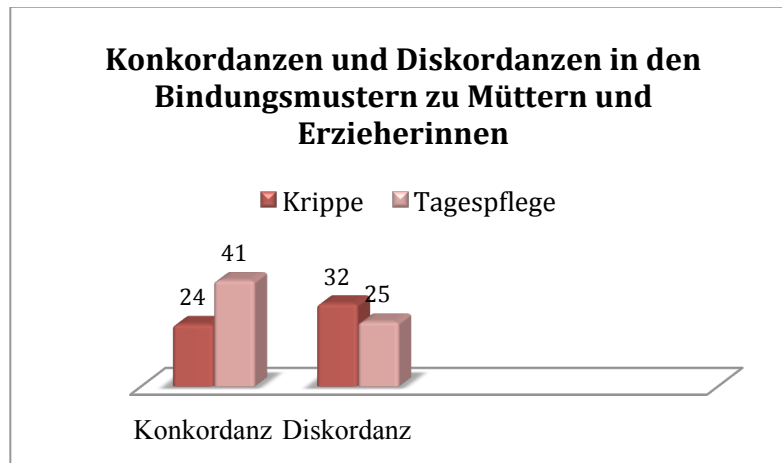


Abb. 5: Vergleich der Häufigkeiten der konkordanten und diskordanten Bindungsmuster von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Krippe und Tagespflege in Prozenten (Phase2); N=122, $p \leq .05$.

H_{1.2} Es gibt Unterschiede in der Art der konkordanten Bindungsmuster zwischen Kind und Mutter und Kind und Erzieherin, in Abhängigkeit von der Betreuungsform.

Die Überprüfung der Häufigkeiten und erwarteten Häufigkeiten der Variablen *Betreuungsform* und *Konkordanz* erfolgt anhand einer Kreuztabelle und lieferte ein höchst signifikantes Ergebnis ($\chi^2(1) = 17.84$, $p \leq .001$, $r = .28$, n.s. Tab. 24, 25, (Anhang B); Phase 3: $\chi^2(1) = 5.54$, $p \leq .05$, $r = .56$, n.s. Tab. 26, 27, (Anhang B)) mit einem kleinen bis mittelstarken Effekt. In der Tagespflege haben Kinder zu 78.7% konkordante Bindungsmuster in der Form von einer sicheren Bindung sowohl zur Mutter als auch zur Tagesmutter und zu 22.2% in der Form von unsicheren Bindungsmustern zu beiden Bindungspersonen. In der Krippe hingegen weisen Kinder zu 21.3% eine sichere konkordante Bindung und zu 77.8% eine unsichere konkordante Bindung auf. Vor dem Hintergrund dieser höchst signifikanten Ergebnisse kann die H_{1.2} angenommen werden:

Es gibt signifikante Unterschiede in der Art der konkordanten Bindungsmuster in Tagespflege und Krippe. In der Krippe sind eher konkordante unsichere Bindungsmuster und in der Tagespflege eher konkordante sichere Bindungsmuster der Kinder zu ihren Müttern und Erzieherinnen zu finden.

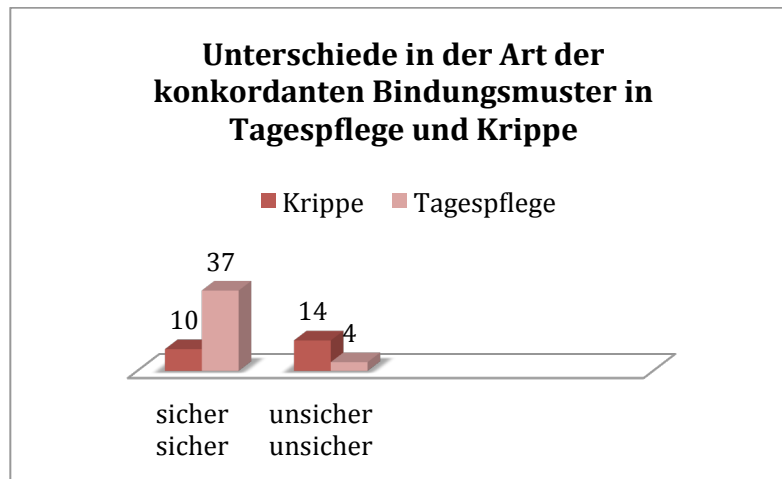


Abb.6: Vergleich der Häufigkeiten der konkordanten sicheren und unsicheren Bindungsmuster von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Krippe und Tagespflege in Prozenten (Phase 2); N=122, $p \leq .001$.

H_{1.3} Es gibt mehr Kinder, die zur Mutter unsicher, aber zur Tagesmutter sicher gebunden sind, als Kinder, die zur Mutter unsicher, aber zur Kindergartenpädagogin sicher gebunden sind.

Bei der Überprüfung der Häufigkeiten und erwarteten Häufigkeiten der χ^2 -verteilten Variablen *Betreuungsform* und *Diskordanz* wird eine Kreuztabelle verwendet. Es ergeben sich höchst signifikante Unterschiede in der Tagespflege und Krippe, hinsichtlich der Häufigkeit der Kinder, welche zur Mutter unsicher und zur Erzieherin sicher gebunden sind ($\chi^2(1) = 10.35$, $p \leq .001$, $r = .21$, n.s. Tab. 28, 29, (Anhang B); Phase 3: $\chi^2(1) = 6.74$, $p \leq .05$, $r = .66$, n.s. Tab. 30, 31, (Anhang B)). Dieser Unterschied kann mit einer kleinen Effektstärke beschrieben werden. 69.6% der Kinder, welche innerhalb der Tagespflege betreut werden, zeigen Bindungsmuster von unsicheren Bindungen zur Mutter, jedoch sicheren Bindungen zur Tagesmutter. Zur Mutter unsicher gebundene Kinder in der Krippe, sind hingegen nur zu 30.4% sicher zur Kindergartenpädagogin gebunden.

Durch das statistisch signifikante Ergebnis von $p \leq .001$ kann die H_{1.3} angenommen werden:

Es gibt mehr Kinder, die zur Mutter unsicher gebunden sind, aber innerhalb der Tagespflege eine sichere Bindung zur Tagesmutter aufweisen, als Kinder die unsicher zur Mutter gebunden sind und innerhalb der Krippe eine sichere Bindung zur Kindergartenpädagogin zeigen.

H_{1.4} Es gibt mehr Kinder die zur Mutter sicher, aber zu Kindergartenpädagogin unsicher gebunden sind, als Kinder, die zur Mutter sicher, aber zu Tagesmutter unsicher gebunden sind.

Zur Überprüfung dieser Hypothese werden die gleichen Verfahren und Variablen wie bei der H_{1.3} verwendet. Auch hier zeigt sich ein höchst signifikanter Unterschied in der Häufigkeit der Kinder, welche zur Mutter sicher aber zur Erzieherin unsicher gebunden sind, in Abhängigkeit von der Betreuungsform Tagespflege oder Krippe ($\chi^2(1) = 10.35, p \leq .001, r = .21$, n.s. Tab. 28, 29, (Anhang B); Phase 3: $\chi^2(1) = 6.74, p \leq .05; r = .66$; n.s. Tab. 30, 31, (Anhang B)). Die Effektstärke kann als klein angesehen werden. Innerhalb der Krippe zeigen 73.5% der Kinder eine sichere Bindung zur Mutter und eine unsichere zur Kindergartenpädagogin. Kinder, welche in der Tagespflege betreut werden, haben zu 26.5% eine sichere Bindung zur Mutter und eine unsichere zur Tagesmutter.

Aufgrund des hier ermittelten Unterschieds in der Häufigkeiten der diskordanten Bindungsmuster in Tagespflege und Krippe kann auch die H_{1.4} angenommen werden:

Es gibt mehr Kinder, welche zur Mutter sicher, aber zur Kindergartenpädagogin unsicher gebunden sind, als Kinder, die zur Mutter sicher, aber zur Tagesmutter unsicher gebunden sind.

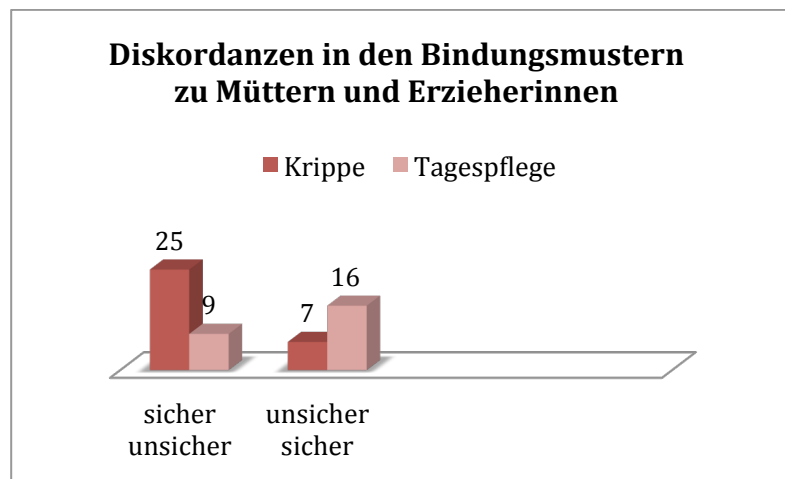


Abb. 7: Vergleich der Häufigkeiten der diskordanten Bindungsmuster von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Krippe und Tagespflege, in Prozenten (Phase2); N= 122, $p \leq .001$.

5.3 Geschlechtseffekte innerhalb der Bindungsmuster

Der folgende Hypothesenkomplex befasst sich mit der Untersuchung der Geschlechtseffekte hinsichtlich der Bindungssicherheit zur Kindergartenpädagogin und Tagesmutter sowie geschlechtsspezifischen Unterschieden in den Konkordanzen und Diskordanzen von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen. Für die Überprüfung, der hier aufgestellten Hypothesen werden die Beobachtungsdaten des AQS und Daten bezüglich des Geschlechts herangezogen.

H_{2.1} Innerhalb der Krippe weisen Mädchen eine sicherere Bindung zur Erzieherin auf als Jungen.

Für die Untersuchung der angenommenen Differenzen hinsichtlich der Geschlechtseffekte in Bezug auf die Bindungssicherheit zur Kindergartenpädagogin wird ein t-Test für unabhängige Stichproben heran gezogen mit den Variablen *Bindungssicherheit zur Erzieherin* und *Geschlecht*, welcher keinen signifikanten Unterschied in den Mittelwerten der Bindungssicherheit zur Kindergartenpädagogin zwischen Mädchen (M = .30; SD = .16) und Jungen (M = .24; SD = .15) liefert ($t(54) = -1.37, p \geq .05, r = .18, \text{n.s. Tab. 32, (Anhang B)}$; Phase 3: $t(31) = -1.37, p \geq .05, r = .24, \text{n.s. Tab. 33, (Anhang B)}$). Die Effektstärke weist jedoch auf einen kleinen Effekt hin, dass Mädchen eher eine sichere Bindung zur Kindergartenpädagogin aufweisen, als Jungen.

Hinsichtlich dieses Ergebnisses wird die Nullhypothese jedoch beibehalten und die H_{2.1} kann nicht angenommen werden:

Mädchen und Jungen unterscheiden sich in der Krippe nicht in Bezug auf die Bindungssicherheit zur Kindergartenpädagogin.

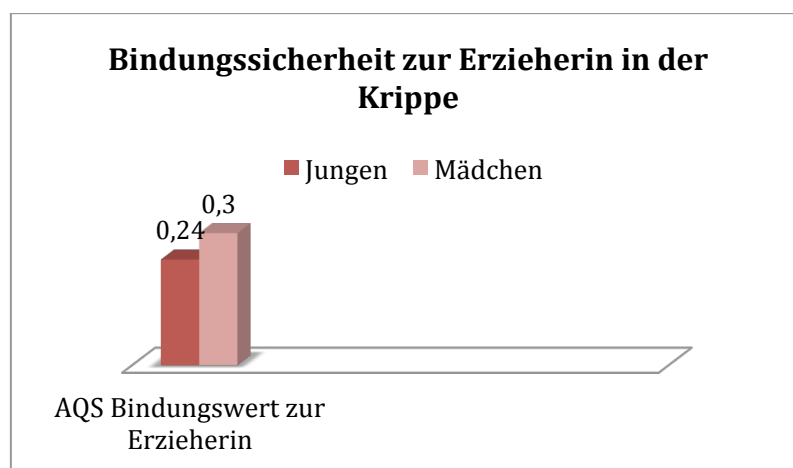


Abb. 8: Vergleich der AQS-Mittelwerte der Bindungssicherheit von Jungen und Mädchen in der Krippe zur Erzieherin (Phase2); N = 56; $p \geq .05$.

H_{2.2} Innerhalb der Tagespflege sind Jungen sicherer zur Tagesmutter gebunden als in der Krippe zur Kindergartenpädagogin.

Die vergleichende Erhebung der Mittelwerte der Jungen in Tagespflege und Krippe, geschah anhand des t-Tests für unabhängige Stichproben. Die dafür verwendeten Variablen waren die *Betreuungsform* sowie die *Bindungssicherheit zur Erzieherin*. Die Ergebnisse deuten auf einen höchst signifikant bedeutsamen Unterschied zwischen den Mittelwerten der Bindungssicherheit der Jungen in Abhängigkeit von ihrer Betreuung in der Tagespflege oder Krippe hin ($t(53) = -5.14, p \leq .001, r = .59$, n.s. Tab. 34, (Anhang B); Phase 3: $t(42) = -3.45, p \leq .001, r = .47$, n.s. Tab. 35, (Anhang B)). Es zeigt sich, dass Jungen zur Tagesmutter sicherer gebunden sind ($M = .46; SD = .16$), als Jungen zur Kindergartenpädagogin ($M = .24; SD = .15$). Dieser Effekt erwies sich mit einem $r = .59$ als groß.

Wie erwartet, kann die H_{2.2} angenommen werden:

In der Tagespflege haben Jungen eine sichere Bindung zur Tagesmutter, als Jungen in der Krippe zur Kindergartenpädagogin.

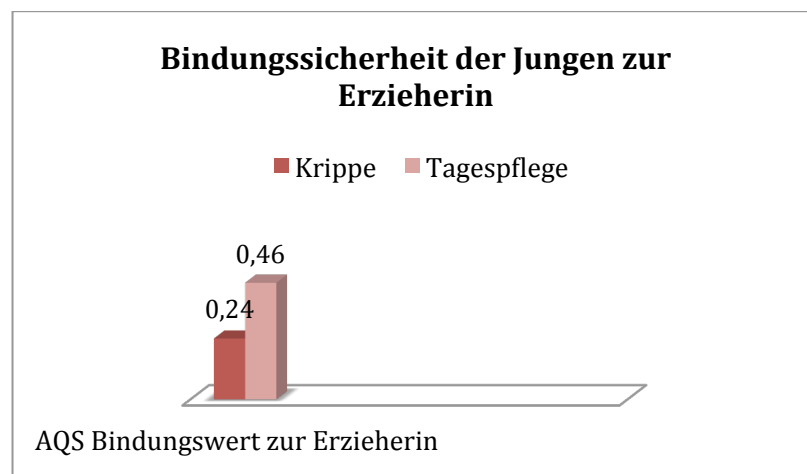


Abb. 9: Vergleich der AQS-Mittelwerte der Bindungssicherheit von Jungen in der Krippe zur Kindergartenpädagogin und in der Tagespflege zur Tagesmutter (*Phase2*); $N=55; p \leq .001$.

H_{2.3} Jungen und Mädchen unterscheiden sich in der Häufigkeit ihrer konkordanten und diskordanten Bindungsmuster zur Mutter und Erzieherin.

Die beiden kategorialen Variablen dieser Hypothese lauten *Konkordanz* sowie *Geschlecht*. Um die Häufigkeiten mit den erwarteten Häufigkeiten der Kombinationen dieser Variablen zu überprüfen, wird das Verfahren der Kreuztabelle verwendet. Es zeigen sich signifikant bedeutsame Unterschiede in der Häufigkeit der Übereinstimmung der Bindungsmuster für

Mädchen und Jungen ($\chi^2(1) = 5.32$; $p \leq .05$, $r = .10$, n.s. Tab. 36, 37, (Anhang B); Phase 3: $\chi^2(1) = .11$, $p \geq .05$, $r = .18$, n.s. Tab. 38, 39, (Anhang B)). Mädchen haben zu 64.6% konkordante und zu 43.9% diskordante Bindungsmuster zur Mutter und Erzieherin, wohingegen Jungen nur zu 35.4% Konkordanzen aber zu 56.1% Diskordanzen in ihren Bindungsmustern zeigen. Diesem Ergebnis kann ein kleiner Effekt zu geschrieben werden. Insgesamt lassen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in Bezug auf die Art ihrer konkordanten bzw. diskordanten Bindungsmuster feststellen (n.s. Tab. 40, 41, (Anhang B); Phase 3, n.s. Tab. 42, 43, (Anhang B)).

Die hier ermittelten Ergebnisse des χ^2 -Tests führen zur Annahme der $H_{2.3}$:

Mädchen und Jungen unterschieden sich in der Häufigkeit ihrer Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern zur Mutter und Erzieherin dahingehend, dass Mädchen mehr konkordante Bindungen aufzeigen als Jungen und Jungen mehr diskordante Bindungen haben als Mädchen.

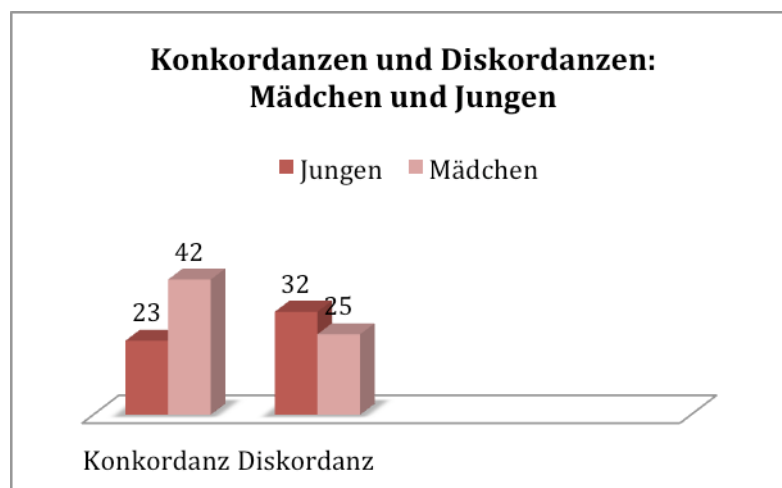


Abb. 10: Vergleich der Häufigkeiten der konkordanten und diskordanten Bindungsmuster von Jungen und Mädchen (Phase2); $N=122$; $p \leq .05$.

5.4 Unbelastete Interaktionen mit der Erzieherin

Die folgenden Hypothesen befassen sich mit den *unbelasteten Interaktionen* zwischen Erzieherin und Kind, der Häufigkeit ihres Auftretens sowie ihres Zusammenhangs mit der Bindungssicherheit zur Erzieherin. Weiter wird der Einfluss der Mutter-Kind Bindung auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind betrachtet. Die hier verwendeten Daten liegen den AQS-Beobachtungen der Erzieherinnen und Müttern sowie

den Interaktionskodierungen des „Erzieherinnen-Kodiersystems“ zugrunde. Da das Alter der Kinder einen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind hat, fließt das Alter der Kinder als Kovariate in die Berechnungen mit ein.

H_{3,1} Die Betreuungsform hat einen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind.

Für die Überprüfung der Hypothese werden die Mittelwerte der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind in der Tagespflege und der Krippe mit einander verglichen. Als unabhängige Variable wird die *Betreuungsform*, als abhängige Variable die Häufigkeit der *unbelasteten Interaktionen* und als Kovariate das *Alter* der Kinder definiert. Als Erhebungsverfahren kommt eine Kovarianzanalyse zum Einsatz und liefert ein Ergebnis, welches als nicht signifikant zu interpretieren ist (Betreuungsform: $F(1; 121) = .487, p \geq .05, r = .06$, Alter: $F(1; 121) = 3.38; p \geq .05, r = .17$, n.s. Tab. 44, (Anhang B); Phase 3: Betreuungsform: $F(1; 91) = 10.68, p \leq .05, r = .33$, Alter: $F(1; 91) = 3.32, p \leq .05, r = .19$, n.s. Tab. 45, (Anhang B)). Es zeigt sich, dass weder die Betreuungsform Tagespflege ($M = 957.33; SD = 560.47$) oder Krippe ($M = 803.10; SD = 605.82$;) noch das Alter der Kinder einen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind haben. Anhand der Effektstärke kann gefolgert werden, dass die Betreuungsform nahezu keinen Effekt auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind hat, lediglich dem Alter kann ein kleiner Effekt zugeschrieben werden.

Aufgrund des Ergebnisses der Kovarianzanalyse wird die H_{3,1} nicht angenommen:

Die Betreuungsformen Tagespflege und Krippe haben keinen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen, die zwischen Erzieherin und Kind zu beobachten sind.

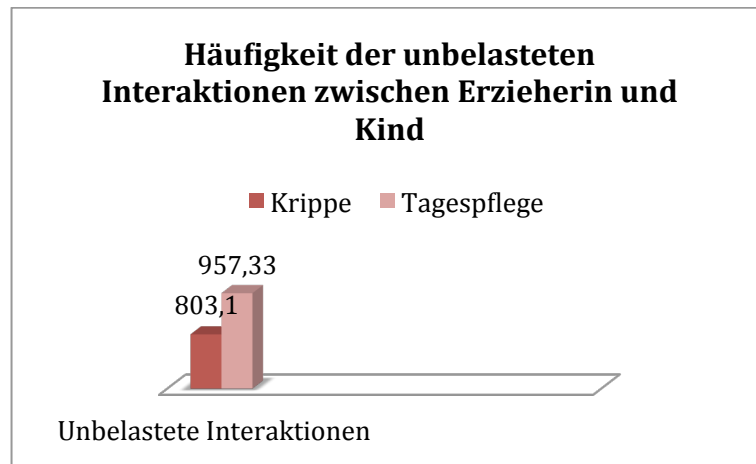


Abb. 11: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherinnen und Kindern in Tagespflege und Krippe (*Phase2*); $N=122$; $p \geq .05$.

H_{3.2} Die Bindungssicherheit zur Erzieherin hat einen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind.

Um den Einfluss der Bindungssicherheit der Kinder zur Erzieherin auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zu überprüfen, wird das Auswertungsverfahren der Kovarianzanalyse mit den Variablen *Bindung zur Erzieherin* und *unbelastete Interaktionen* sowie der Kovariaten *Alter*, herangezogen. Das Verfahren liefert signifikante Unterschiede der zu vergleichenden sicher und unsicher gebundenen Kinder in Bezug auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen (Bindungssicherheit: $F(1; 121) = 9.58$; $p \leq .05$, $r = .86$, Alter: $F(1; 121) = 2.87$, $p \geq .05$, $r = .15$, n.s. Tab. 46, (Anhang B) ; Phase 3: Bindungssicherheit: $F(1; 91) = 8.55$, $p \leq .05$, $r = .30$, Alter: $F(1; 91) = 7.69$, $p \leq .05$, $r = .28$, n.s. Tab. 47, (Anhang B)). Kinder, welche zur Erzieherin eine sichere Bindung aufweisen ($M = 1037.52$; $SD = 585.49$) haben mehr unbelastete Interaktionen mit der Erzieherin, als unsicher gebundene Kinder zur Erzieherin ($M = 683.15$; $SD = 522.49$). Der Einfluss der Bindungssicherheit auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen, zeigt sich in einer großen Effektstärke. Das Alter hat zwar keinen statistisch signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen, jedoch zeigt sich ein kleiner altersbedingter Effekt.

Unter Beachtung der beschriebenen Ergebnisse, kann die H_{3.2} angenommen werden:

Die Bindungssicherheit hat einen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind. Kinder mit einer sicheren Bindung zur Erzieherin, haben mehr unbelastete Interaktionen mit ihr, als Kinder mit einer unsicheren Bindung.

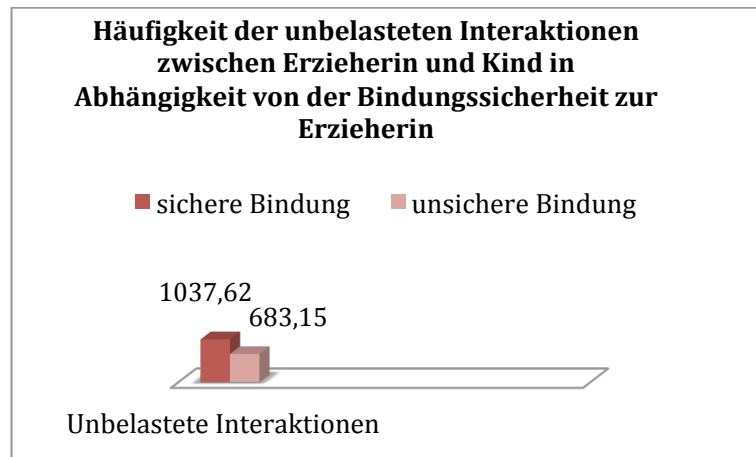


Abb. 12: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherinnen und Kindern bei zur Erzieherin sicher und unsicher gebundenen Kindern (*Phase2*); $N=122$; $p \leq .05$.

H_{3.3} Bei einer unsicheren Bindung zur Erzieherin, hat eine sichere Bindung zur Mutter einen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Kind und Erzieherin.

Um eine Aussage bezüglich dieser Hypothese zu machen, wird die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zur Erzieherin von Kindern, welche sowohl zur Mutter als auch zur Erzieherin unsicher gebunden sind, mit jenen verglichen, die zwar eine unsichere Bindung zur Erzieherin, aber eine sichere Bindung zur Mutter aufzeigen. Die Variablen lauten *Konkordanz* und *unbelastete Interaktionen* zwischen Kind und Erzieherin. Die Kovarianzanalyse liefert ein nicht signifikantes Ergebnis (Bindungssicherheit: $F(1; 121) = .008$, $p \geq .05$, $r = .00$, Alter: ($F(1; 121) = 2.07$; $p \geq .05$; $r = .20$, n.s. Tab. 48 (Anhang B); Phase 3: Bindungssicherheit: $F(1; 91) = .18$, $p \geq .05$, $r = .08$, Alter: $F(1; 91) = .59$, $p \geq .05$, $r = .15$, n.s. Tab. 49, (Anhang B)). Kinder mit einer unsicheren Bindung zur Erzieherin und Mutter ($M = 696.39$; $SD = 576.36$) unterscheiden sich nicht von Kindern mit einer unsicheren Bindung zur Erzieherin, aber sicheren zur Mutter ($M = 700.61$; $SD = 501.90$) in der Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen mit der Erzieherin. Dieses Ergebnis wird durch die Stärke des Effekts verdeutlicht. In Bezug auf das Alter zeigt sich ein nicht signifikantes Ergebnis, jedoch ein kleiner Effekt. Auch bei getrennter Berechnung für die Betreuung in der Krippe und Tagespflege, gibt es keine signifikanten Unterschiede (Krippe: $F(1; 55) = .059$; $p \geq .05$, $r = .04$, n.s. Tab. 50, (Anhang B); Tagespflege: $F(1; 65) = .000$, $p \geq .05$, $r = .00$, n.s. Tab. 51, (Anhang B); Phase 3: Krippe: $F(1; 32) = .99$, $p \geq .05$, $r = .25$, n.s. Tab. 52, (Anhang B); Tagespflege: $F(1; 58) = .001$, $p \geq .05$, $r = .00$, n.s. Tab. 53, (Anhang B)).

Aufgrund des hier beschriebenen Ergebnisses, kann die H_{3.3} nicht angenommen werden:

Im Vergleich mit Kindern, welche eine unsichere Bindung sowohl zur Erzieherin als auch zur Mutter aufzeigen, hat eine sichere Bindung zur Mutter bei unsicherer Bindung zur Erzieherin, keinen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Kind und Erzieherin.

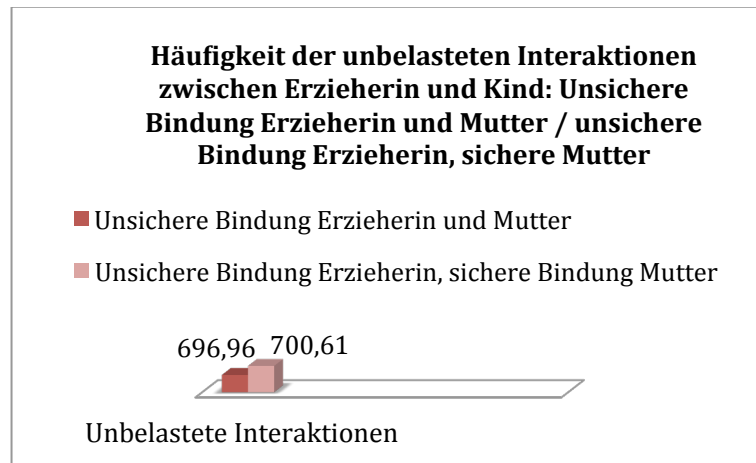


Abb. 13: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind bei zur Erzieherin und Mutter unsicher gebundenen Kindern und zur Erzieherin unsicher, aber zur Mutter sicher gebundenen Kindern (*Phase2*); $N = 54$; $p \geq .05$

6. Diskussion

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit den Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen auseinander. Dabei findet im Besonderen der Vergleich, von den in der Krippe betreuenden Kindergartenpädagoginnen und in der Tagespflege tätigen Tagesmüttern, Beachtung. Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Hypothesen aus Kap. 5 zusammengefasst, interpretiert und diskutiert sowie mit dem aktuellen Forschungsstand in diesem Themengebiet verknüpft.

Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern

Die auf theoretischen Überlegungen basierende Annahme dieser Arbeit, dass Unterschiede bezüglich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen, in Abhängigkeit von der Betreuungsform Tagespflege oder Krippe bestehen, konnte Bestätigung finden. Die Ergebnisse zeigen auf, dass Kinder in der Tagespflege signifikant mehr konkordante Bindungsmuster zu Müttern und Erzieherinnen aufweisen als Kinder, welche in der Krippe betreut werden. Der Vergleich der Konkordanzen und Diskordanzen in Phase 3 der „Wiener Kinderkrippenstudie“ mit dem „Tagespflegeprojekt“ erbrachte zwar ein nicht signifikantes Ergebnis, jedoch kann aufgrund der Effektstärken geschlossen werden, dass der Unterschied zur Phase 2 durch die kleinere Gruppengröße bedingt ist und bei einer größeren Stichprobe ebenfalls statistisch signifikant geworden wäre.

Es kann also angenommen werden, dass die Qualität der Bindung der Kinder in der Krippe zur Kindergartenpädagogin unabhängiger von der zur Mutter ist als in der Tagespflege. Die vorangegangenen Bindungserfahrungen mit der Mutter, welche das Kind vor Krippeneintritt sammelt, müssen nicht unmittelbar die neuen Erfahrungen mit der Erzieherin in der Krippe beeinflussen. Daher kann davon ausgegangen werden, dass die Bindungssicherheit der Kinder in der Krippe eher von den individuellen Erfahrungen und Interaktionen mit der Erzieherin bestimmt und geprägt wird. Im Gegensatz dazu haben Kinder in der Tagespflege häufiger konkordante Bindungen zu Müttern und Tagesmüttern, was bedeutet, dass das Bindungsmuster zur Mutter eine wesentliche Rolle in Bezug auf die sich später entwickelnde Bindung zur Tagesmutter spielt.

Eine mögliche Erklärung für die größere Übereinstimmung der Bindungsmuster zur Mutter und Tagesmutter im Vergleich zur Kindergartenpädagogin kann sowohl am häuslich-familiären Umfeld der Betreuung liegen, der größeren Ähnlichkeit der Rollen, welche Mutter und Tagesmutter während der Betreuung der Kinder zu erfüllen haben, als auch an den

unterschiedlichen strukturellen Bedingungen, die in der Krippe und Tagespflege zu finden sind.

Weiter scheinen die unter den strukturellen Unterschieden (siehe Kap. 2.4.1) zusammengefassten Elemente der Strukturqualität die Bindungserfahrungen zu prägen, welche Kinder in der Krippe oder Tagespflege mit ihren Erzieherinnen machen. Dabei liegt die Vermutung nahe, dass innerhalb der Tagespflege die Aspekte sowohl der Gruppengröße, des Betreuungsschlüssels, der Stabilität der Betreuung als auch die Ausbildung der Erzieherin eher der mütterlichen Betreuung ähneln, als innerhalb der Krippe. Die häufigere Übereinstimmung der Bindungsmuster von Tagesmutter und Mutter kann darauf hindeuten, dass hier analoge Faktoren die Bindungsbeziehungen beeinflussen und diese sich von jenen in der Krippe unterscheiden.

Die in dieser Arbeit erzielten Ergebnisse unterstützen den Erklärungsansatz von Ahnert et al. (2006), dass die Qualität der Bindung sowohl zur Mutter als auch zur Tagesmutter mit der dyadischen Sensitivität assoziiert werden kann und die zur Kindergartenpädagogin mit der gruppenorientierten Sensitivität. Sowohl Müttern als auch Tagesmüttern ist ein individuellerer Zugang zu den Kindern möglich und sie können schneller und häufiger auf Bedürfnisse der Kinder reagieren, während in der Krippe ein individuelles Eingehen auf die Kinder, bedingt durch strukturelle und prozessuale Faktoren, oftmals nicht realisierbar ist.

Die vor dem Hintergrund der aktuellen Forschungslage aufgestellte Vermutung bezüglich der Unterschiede in der Art der konkordanten Bindungsmuster für in der Krippe und Tagespflege betreute Kinder, kann als gegeben angenommen werden. Die Ergebnisse der dieser Arbeit zugrunde liegenden Untersuchung, ergaben, dass Kinder in der Krippe eher konkordante Bindungen in der Form von unsicheren Bindungen sowohl zur Mutter als auch zur Kindergartenpädagogin haben, wohingegen Kinder in der Tagespflege eher konkordant sichere Bindungen zu beiden Betreuungspersonen aufweisen. Ein vergleichbares Resultat konnte für den Vergleich des „Tagespflegeprojekts“ mit der Phase 3 der „Wiener Kinderkrippenstudie“ ermittelt werden, was auf eine Stabilität des Ergebnisses hinweist. Die hier aufgezeigten Unterschiede hinsichtlich der Art der Konkordanz in Tagespflege und Krippe, können damit begründet werden, dass Kinder mehr sichere Bindungen zur Tagesmutter aufweisen als zur Kindergartenpädagogin und Kinder grundsätzlich eher sicher als unsicher zur Mutter gebunden sind. Demnach lassen sich in der Tagespflege mehr sicher konkordante und in der Krippe mehr unsicher konkordante Bindungen beobachten.

Wie erwartet konnten ebenfalls höchst signifikante Unterschiede in den Diskordanzen der kindlichen Bindungen zur Mutter und Erzieherin für die Betreuungsformen Krippe und Tagespflege aufgedeckt werden. Es zeigte sich, dass diskordante Bindungsmuster in Form einer unsicheren Bindung zur Mutter und einer sicheren Bindung zur Erzieherin in der Tagespflege häufiger vorkommen als in der Krippe. Werden die diskordanten Bindungsmuster in Form einer sicheren Bindung zur Mutter und einer unsicheren Bindung zur Erzieherin für die beiden Betreuungskontexte gegenüber gestellt, sind diese jedoch in der Krippe deutlich häufiger vertreten als in der Tagespflege. Die Ergebnisse des Vergleichs der Phase 3 der „Wiener Kinderkrippenstudie“ mit dem „Tagespflegeprojekt“ kommen jenen der Phase 2 nahe.

Es kann also davon ausgegangen werden, dass Kinder in der Tagespflege eine unsichere Bindung zur Mutter eher durch eine sichere Bindung zur Erzieherin kompensieren können als Kinder in der Krippe. Die Diskordanzen, die innerhalb der Betreuung in der Krippe zu finden sind, können anhand der häufiger sicheren als unsicheren Bindungen zur Mutter und der häufiger unsicheren als sicheren Bindungen zur Erzieherin in der Krippe erklärt werden.

Insgesamt kann anhand der Ergebnisse der Hypothesen bezüglich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern gefolgert werden, dass Kinder mit einer sicheren Bindung zur Mutter auch eher eine sichere Bindung zur Tagesmutter entwickeln werden, als eine sichere Bindung zur Kindergartenpädagogin, da das Konzept der Bindungsübertragung von der Mutter zur Erzieherin vermehrt in der Tagespflege zu finden ist. Haben Kinder jedoch eine unsichere Bindung zur Mutter, ist die Wahrscheinlichkeit in der Tagespflege höher als in der Krippe, diese durch eine sichere Bindung zur Erzieherin auszugleichen.

Die Ergebnisse dieser Arbeit unterstützen demnach sowohl Aspekte der *Konkordanz-* als auch der *Diskordanz-Hypothese*, jedoch müssen dabei die Betreuungsformen Tagespflege und Krippe getrennt von einander betrachtet werden. In der Tagespflege haben Kinder sowohl in Phase 2 als auch in Phase 3 mehr konkordante als diskordante Bindungen was als Unterstützung der *Konkordanz-Hypothese* angesehen werden kann. Es kann geschlussfolgert werden, dass die Qualität der Bindung zur Mutter ein entscheidender Faktor für die Bindungssicherheit zur Tagesmutter ist. Kinder scheinen demnach frühere Erfahrungen mit der Mutter durch ihr *Internal Working Model* zu internalisieren (vgl. Bowlby, 2007, Fremmer-Bromik, 2009, Cook, 2000). Nicht unbeachtet soll jedoch das Ergebnis bleiben, dass Kinder bei unsicherer Bindung zur Mutter häufig sichere Bindungen mit der Tagesmutter eingehen. Dieses Resultat wiederum unterstützt die *Diskordanz-Hypothese*. Demnach sollte

weder ausschließlich das Konkordanz- bzw. Diskordanzkonzept angenommen, sondern eine Verknüpfung beider Erklärungsansätze heran gezogen werden.

Um Aussagen für die Betreuung in der Krippe treffen zu können, muss zwischen Phase 2 und Phase 3 unterschieden werden, da die Häufigkeit der Konkordanzen und Diskordanzen, sowie ihre Art in Phase 3 leicht von der in Phase 2 abweicht. In Phase 2 gibt es mehr Diskordanzen als Konkordanzen und konkordante Bindungsmuster zeigen sich eher in der Form von unsicheren als von sicheren Bindungen. Bei Betrachtung der Phase 3 jedoch wird deutlich, dass es hier mehr konkordante als diskordante Bindungen gibt. Dieser Unterschied kommt hauptsächlich durch das nun häufiger vorkommende konkordant sichere Bindungsmuster zustande. Es liegt die Vermutung nahe, dass der Unterschied von Phase 2 zu Phase 3 auf die längere Betreuungszeit, die das Kind in der Krippe mit der Erzieherin verbracht hat, zurück zu führen ist und sich vermehrt erst in Phase 3 eine sichere Bindung zur Erzieherin entwickelt hat. Die unterschiedlichen Ergebnisse in Phase 2 und Phase 3 führen zu der Annahme, dass es bei längerem Krippenaufenthalt der Kinder vermehrt zu einer Angleichung des Bindungsmusters der Erzieherin zu dem der Mutter kommt. Daher kann auch hier weder eindeutig auf die Annahmen der *Konkordanz* bzw. *Diskordanz-Hypothese* zurück gegriffen werden.

Geschlechtseffekte innerhalb der Bindungsmuster

Entgegengesetzt den hier angenommenen Erwartungen, ergab sich für die der Untersuchung zugrunde liegende Stichprobe, kein signifikanter Unterschied zwischen Jungen und Mädchen hinsichtlich der Bindungssicherheit zur Erzieherin in der Krippe sowohl für Phase 2 als auch für Phase 3. Die in der Forschungsliteratur meist übereinstimmenden Berichte, dass Mädchen in der Krippe sicherer zur Kindergartenpädagogin gebunden sind als Jungen, können mit den Ergebnissen dieser Studie nicht bestätigt werden. Jedoch lassen sich anhand der berechneten Effektstärken, kleine bis mittlere Geschlechtseffekte in Bezug auf die Bindungssicherheit zur Erzieherin erkennen, dahin gehend, dass Mädchen höhere Werte aufweisen als Jungen. Es kann davon ausgegangen werden, dass das abweichende Ergebnis von dem sonst in der Forschung berichteten, auf die hier heran gezogene, vergleichsweise kleine Stichprobengröße, zurück zu führen ist. Es ist daher anzunehmen, dass es bei einer größeren Anzahl untersuchter Kinder, auch in dieser Untersuchung zu geschlechtsspezifischen Effekten in Bezug auf die Bindungssicherheit der Kinder zur Kindergartenpädagogin käme.

Dass häufiger Mädchen eine sichere Bindung zur Erzieherin eingehen als Jungen mag daran liegen, dass es vermehrt weibliche Betreuerinnen gibt und diese sich Mädchen und Jungen

gegenüber geschlechtsabhängig verhalten. Es kann vermutet werden, dass sie auf die Bedürfnisse und Erwartungen der Mädchen besser eingehen können als auf die der Jungen. Die Vermutung, dass Jungen innerhalb der Tagespflege eine höhere Bindungssicherheit zur Tagesmutter aufweisen, als Jungen innerhalb der Krippe zur Kindergartenpädagogin, kann aufgrund der vorhandenen höchst signifikanten Ergebnisse dieser Studie bestätigt werden. Der zugrunde liegende Gedanke dieser Hypothese baut auf der Annahme auf, dass Mädchen in der Krippe eine sicherere Bindung zur Erzieherin haben als Jungen und so überprüft werden sollte, ob die Betreuung der Jungen in der Tagespflege hinsichtlich einer sicheren Bindung zur Erzieherin von Vorteil wäre. Es zeigt sich, dass die Bindungssicherheit zur Erzieherin sowohl für Jungen als auch für Mädchen bei der Tagesmutter höher ist, als zur Kindergartenpädagogin. Aufgrund dieses Ergebnisses und der übereinstimmenden Befunde in der Forschung, dass Mädchen eine bessere Bindungsqualität zur Erzieherin in der Krippe aufweisen, wirkt insbesondere für Jungen die Betreuung in der Tagespflege der Entwicklung einer unsicheren Bindung zur Erzieherin entgegen. Weiter deutet die häufiger sichere Bindung sowie deren eher geschlechtsspezifische Unabhängigkeit in der Tagespflege zur Tagesmutter im Vergleich zur Kindergartenpädagogin in der Krippe, auf eine größere Ähnlichkeit zur häuslichen Betreuung durch die Mutter hin.

In den strukturellen und prozessualen Bedingungen, denen die Betreuungsformen Tagespflege und Krippe unterliegen, können mögliche Erklärungen für die Unterschiede bezüglich der Bindungssicherheit zur Erzieherin liegen. Aufgrund der Ergebnisse der Forschungsliteratur kann angenommen werden, dass eine kleinere Gruppengröße sowie ein höherer Betreuungsschlüssel und eine größere Stabilität der Betreuungspersonen in der Tagespflege zu finden sind und diese eine bessere Bindungsqualität zur Erzieherin zur Folge haben. Diese strukturbedingten Aspekte beeinflussen wiederum die Prozessqualität, so dass es der Tagesmutter eher möglich ist sensitiv und feinfühlig auf die einzelnen Kinder einzugehen, was in sichereren Bindungen endet. Bei weniger gleichzeitig betreuten Kindern ist es denkbar, dass ein individuelles Eingehen auf die Kinder eher realisierbar ist und dieses zu einer sicheren Bindungsqualität beiträgt.

Die Annahme, dass sich Jungen und Mädchen in der Häufigkeit ihrer konkordanten und diskordanten Bindungsmuster zur Mutter und Erzieherin unterscheiden, kann wie erwartet angenommen werden. Die Ergebnisse der Untersuchung verdeutlichen, dass bei Mädchen mehr konkordante und bei Jungen mehr diskordante Bindungen festzustellen sind. Diese Unterschiede zeigen sich jedoch nicht für Phase 3. Werden aber die Effektgrößen beider Phasen miteinander verglichen, wird ersichtlich, dass der Geschlechtseffekt in Phase 3 sogar

leicht größer ist als der in Phase 2. Es ist daher davon auszugehen, dass das nicht signifikante Ergebnis in Phase 3 durch den kleineren Stichprobenumfang im Vergleich zu Phase 2 zu erklären ist und bei entsprechend größerer Anzahl an Kindern ebenfalls ein signifikantes Ergebnis zu erwarten wäre.

Eine mögliche Erklärung für die Geschlechtsunterschiede in den Konkordanzen und Diskordanzen kann darin bestehen, dass Jungen eine höhere Vulnerabilität als Mädchen aufweisen und auf ein neues Betreuungsumfeld mit einer neuen Betreuungsperson empfindsamer reagieren sowie sich, von sich verändernden Umgebungsbedingungen mehr beeinflussen lassen als Mädchen. Es gibt Grund zur Annahme, dass Mädchen eher feste Muster in ihren Bindungen haben, die sich auf neue Betreuungspersonen übertragen lassen. Die Bindungsmuster der Jungen hingegen, scheinen sich eher, unabhängig von früheren Bindungserfahrungen, durch neue Erfahrungen in der außerfamiliären Betreuung formen zu lassen und weniger konstant zu sein.

Mädchen und Jungen unterscheiden sich zwar nicht in der Häufigkeit des Bindungsmusters in der Form von einer unsicheren Bindung zur Mutter und einer sicheren Bindung zur Erzieherin, jedoch kann aufgrund der eher diskordanten Bindungsmuster der Jungen davon ausgegangen werden, dass insbesondere Jungen, die unsicher zur Mutter gebunden sind, von einer Betreuung in der Tagespflege hinsichtlich der Ausbildung einer sicheren Bindung zur Erzieherin mehr profitieren als in der Krippe.

Unbelastete Interaktionen mit der Erzieherin

Entgegen den hier angenommenen Erwartungen, kann für die Hypothese bezüglich des Einflusses der Betreuungsform auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind, keine Bestätigung gefunden werden.

Die Ergebnisse des Vergleichs für Phase 3 ergeben jedoch deutliche Unterschiede des Auftretens der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind, in Abhängigkeit von der Betreuungsform. So zeigen Kinder nun signifikant mehr unbelastete Interaktionen mit der Tagesmutter als Kinder mit der Kindergartenpädagogin.

Die eindeutige Differenz des Vergleichs der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen der Phase 2 und der Phase 3 der „Wiener Kinderkrippenstudie“ mit dem „Tagespflegeprojekt“, kann durch die längere Zeit des Krippenaufenthalts der Kinder in Phase 3 (zwei Monate nach Krippeneintritt) zu Phase 2 (vier Monate nach Krippeneintritt) erklärt werden. Daher zeigen sich auch signifikant häufiger unbelastete Interaktionen zwischen Erzieherinnen und Kindern in der Krippe zum Zeitpunkt der Phase 2 als in Phase 3.

Es deutet darauf hin, dass Kinder, welche eine längere Zeit in der Krippe verbracht haben, bereits unabhängiger von der Erzieherin sind und es dadurch zu weniger Interaktionen zwischen ihnen kommt. Möglicherweise suchen Kinder mit zunehmender Krippenerfahrung immer weniger die Nähe sowie den Kontakt zur Erzieherin und sind weniger auf ihre Sicherheits- und Schutzfunktion angewiesen, so dass sich die Betreuungspersonen um jüngere und kürzer in der Krippe betreute Kinder kümmern können. Auch kann das Abnehmen der Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen von Phase 2 zu Phase 3 in der Krippe darauf hindeuten, dass die Kinder nun weniger die Erzieherin als Interaktionspartner benötigen oder nutzen, sondern sich die Interaktionen, insbesondere in Spielsituationen auf ihre Peers in der Krippe beziehen. In der Tagespflege hingegen ist zu vermuten, dass die Tagesmutter, bedingt durch die kleinere Gruppengröße, das höhere Erzieherin-Kind Verhältnis sowie die räumlichen Gegebenheiten, den Kindern als Interaktionspartner eher zur Verfügung steht und Kinder die Möglichkeit der Interaktion mit ihr weiterhin wahrnehmen.

Wie in dieser Arbeit angenommen, hat die Bindungssicherheit zur Erzieherin einen signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind. Kinder mit einer sicheren, im Gegensatz zu Kindern mit einer unsicheren Bindung zur Erzieherin, zeigen deutlich mehr unbelastete Interaktionen mit der Betreuerin. Auch für Phase 3 zeigen sich signifikante Unterschiede der Mittelwerte der Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen, jedoch mit einer kleinen bis mittleren Effektstärke. Die mit Phase 2 vergleichsweise kleinere Effektstärke, geht mit dem Ergebnis einher, dass es in der Krippe zum Zeitpunkt der Phase 3 zu weniger Interaktionen zwischen Kindern und Kindergartenpädagoginnen kommt als in der Phase 2.

Die hier ermittelten Befunde des positiven Zusammenhangs zwischen der Bindungssicherheit der Kinder zur Erzieherin und der Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen ihnen, gehen mit den, in der Forschungsliteratur berichteten, einher (siehe Kap. 2.4.1). Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Bindungssicherheit der Kinder zur Erzieherin und die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen gegenseitig beeinflussen. Durch den häufigen interaktiven Kontakt zwischen Kind und Erzieherin sowie der gemeinsam verbrachten Zeit während der Betreuung, scheint es beiden Interaktionspartnern möglich eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen und dem Kind ein Gefühl der Sicherheit und Verfügbarkeit der Erzieherin zu vermitteln. Es kann davon ausgegangen werden, dass durch die intensive und wohlwollende Auseinandersetzung der Erzieherin mit dem Kind, eine Bindungsbeziehung von hoher Qualität aufgebaut werden kann. Ebenso kann angenommen werden, dass eine

sichere Bindung dazu führt, dass Kinder und Erzieherinnen vermehrt den unbelasteten Kontakt suchen und positiv auf eine Kontaktaufnahme reagieren.

Entgegengesetzt den hier angenommenen Erwartungen, kann für die Hypothese, dass bei unsicherer Bindung zur Erzieherin, eine sichere Bindung zur Mutter einen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind hat, keine Unterstützung gefunden werden. Dieses Ergebnis kann sowohl für Phase 2 und für Phase 3 berichtet werden.

Die Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass eine sichere Bindung zur Mutter keinen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Kind und Erzieherin hat. Demnach ist davon auszugehen, dass die Interaktionen in der außerfamiliären Betreuung vor allem von der Bindungssicherheit zur Erzieherin bestimmt werden sowie von den prozessualen und strukturellen Bedingungen der Betreuungsumgebung und -gestaltung. Da es Hinweise darauf gibt, dass die Bindungssicherheit zur Erzieherin in einem wechselseitigen Zusammenhang mit der Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen steht und bei einer unsicheren Bindung zur Erzieherin, eine sichere zur Mutter keinen Effekt auf die Interaktionen zu haben scheint, kann davon ausgegangen werden, dass die Bindung zur Mutter keinen kompensatorischen Effekt auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen ausübt. Möglicherweise kann eine sichere Bindung zur Mutter zu Beginn der Betreuung der Kinder in der Krippe oder Tagespflege positive Auswirkungen auf die Interaktionen zwischen Kind und Erzieherin haben, da die Kinder sich in einer noch unvertrauten Situation mit einer neuen Betreuungsperson befinden. Bei fortgeschrittenem Aufenthalt in der außerfamiliären Betreuung hingegen, kann davon ausgegangen werden, dass Kinder mit einer sicheren Bindung zur Erzieherin mehr unbelastete Interaktionen mit ihr haben als Kinder mit einer unsicheren Bindung zur Erzieherin, unabhängig von der Qualität der Bindung zur Mutter.

6.1 Kritik und Ausblick

Im Folgenden Abschnitt werden die Einschränkungen dieser Studie erläutert und ein Ausblick für zukünftige Untersuchungsgrundlagen vorgeschlagen.

Besonders hervorzuheben in dieser Untersuchung ist die methodische Vielfalt, mit der die Erhebung vollzogen wurde und anhand der unterschiedlichen Messinstrumente eine Bandbreite der Verhaltensweisen der Kinder und Erzieherinnen dargestellt werden konnte sowie eine detaillierte Beurteilung u.a. der Bindungsbeziehungen möglich war. Bislang gibt es im deutschsprachigen Raum nur wenig Forscher, welche sich mit dem direkten Vergleich

von Tagespflege und Krippe, in Bezug auf die sich durch die unterschiedlichen Betreuungsformen ergebenen Konkordanzen und Diskordanzen in den kindlichen Bindungsmustern, beschäftigt haben. Die vorliegende Arbeit leistet einen Beitrag sowohl zur Beantwortung offener Forschungsfragen als auch zur Festigung bereits bestehender.

Durch den Einsatz des Messinstruments der Vidoanalyse, wurde eine Mikroanalyse der Verhaltensweisen der Kinder und Erzieherinnen ermöglicht, die aufgrund der aufwändigen Durchführung, in anderen Studien häufig nicht zum Einsatz kommt. Jedoch gibt es auch Einschränkungen in Bezug auf das „Erzieherinnen-Kodiersystem“. Anhand des Kodiersystems ist es nicht ausreichend möglich positive Verhaltensweisen der Erzieherin gegenüber dem Kind einzufangen, um somit zum Beispiel feinfühliges oder sensibles Verhalten von Seiten der Erzieherin zu beurteilen. Weiter bleibt fraglich, ob sich die Teilnehmer der Untersuchung von dem „nicht teilnehmenden-offenen Untersuchungsdesign“, haben beeinflussen lassen und somit andere oder häufigere Verhaltensweisen zu beobachten waren, oder ob sie sich unabhängig davon verhalten konnten.

Eine grundsätzliche Kritik besteht hinsichtlich des Kompensationskonzepts der *Diskordanz-Hypothese*. Einer diskordanten Bindung wird kompensatorische Wirkung zugeschrieben, jedoch stets in der einseitigen Form von einer unsicheren Bindung zur Mutter und einer sicheren Bindung zur Erzieherin. Die andere Richtung einer diskordanten Bindung in der Form von einer sicheren Bindung zur Mutter und einer unsicheren Bindung zur Erzieherin, kann wohl kaum in das Kompensationskonzept der *Diskordanz-Hypothese* mit aufgenommen werden, da davon ausgegangen werden kann, da sich die Bindung zur Mutter vor der Bindung zur Erzieherin entwickelt.

Es wurde gezeigt, dass sich die Häufigkeit der konkordanten und diskordanten Bindungen der Kinder zu Müttern und Kindergartenpädagoginnen in der Krippe von Phase 2 zu Phase 3 verändert, wobei sich bei einer längeren Betreuungszeit der Kinder in der Krippe häufiger konkordante Bindungen ergeben. Für künftige Forschung wäre es von Interesse herauszufinden, ob die konkordanten Bindungsmuster zu einem weiter fortgeschrittenen Zeitpunkt der Betreuung stabil bleiben, oder ob sie erneuten Schwankungen unterliegen.

7. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann berichtet werden, dass es eine Vielzahl an signifikanten Unterschieden in den Bindungsmustern der Kinder zu Müttern und Erzieherinnen in Abhängigkeit von der Betreuungsform Tagespflege oder Krippe gibt.

Aufgrund der Ergebnisse dieser Studie konnte gezeigt werden, dass Kinder in der Tagespflege häufiger konkordante Bindungsmuster zur Mutter und Erzieherin aufweisen als Kinder in der Krippe. Durch die umfangreiche Untersuchung war es auch möglich Unterschiede in der Art der konkordanten Bindungen aufzeigen. Es hat sich herausgestellt, dass Kindern in der Tagespflege eher konkordant sichere und in der Krippe eher konkordant unsichere Bindungen zuzuordnen sind. Weiter konnte beobachtet werden, dass es Differenzen hinsichtlich der diskordanten Bindungsmuster für die Betreuungsformen gibt. In der Tagespflege sind Diskordanzen eher in der Form von einer unsicheren Bindung zur Mutter und einer sicheren Bindung zur Erzieherin vorhanden, wohingegen das dominierende diskordante Bindungsmuster in der Krippe in der Form von einer sicheren Bindungen zur Mutter aber unsicheren Bindung zur Kindergartenpädagogin zu finden ist.

In der dieser Arbeit zugrunde liegenden Stichprobe zeigten sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Bindungssicherheit zur Erzieherin in der Krippe. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass dies durch den kleinen Stichprobenumfang bedingt zu sein scheint und bei einer größeren Anzahl an Kindern, Mädchen sicherer zur Erzieherin gebunden sind als Jungen. Grundsätzlich sprechen die Ergebnisse dafür, dass Kinder in der Tagespflege eine sicherere Bindung zur Erzieherin aufweisen als in der Krippe und insbesondere Jungen von der Betreuung in der Tagespflege hinsichtlich der Bindungssicherheit zur Erzieherin profitieren können. Es ist anzunehmen, dass Mädchen konstante Bindungsmuster haben und diese auf weitere Betreuungspersonen übertragen werden, wohingegen Jungen sensibler auf neue Erzieherinnen reagieren und unabhängiger von früheren Bindungserfahrungen mit der Mutter, eine neue Bindung zur Erzieherin eingehen. Dies wird durch das Ergebnis verdeutlicht, dass Mädchen eher konkordante und Jungen eher diskordante Bindungsmuster aufweisen.

In der vorliegenden Untersuchung konnten keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind für die Betreuungsformen Tagespflege und Krippe gefunden werden, was darauf hindeutet, dass neben den unbelasteten Interaktionen, weitere strukturelle und prozessuale Faktoren für die Ausbildung einer sicheren Bindung zur Erzieherin verantwortlich sind. Es wurde jedoch

aufgezeigt, dass sich die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen und die Bindungssicherheit zur Erzieherin wechselseitig beeinflussen. So kommt es bei Kindern, welche eine sichere Bindung zur Erzieherin haben zu mehr unbelasteten Interaktionen mit der Erzieherin, als bei Kindern, welche zu ihr unsicher gebunden sind. Die Bindungssicherheit zur Mutter nimmt keinen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind.

Die Ergebnisse, welche dieser Arbeit zugrunde liegen, unterstützen weder ausschließlich die, in der Literatur vielfach diskutierte *Konkordanz-* noch die *Diskordanz-Hypothese* in Bezug auf die Erklärung übereinstimmender und abweichender Bindungsmuster und daher empfiehlt sich die Einbeziehung beider Ansätze.

Literaturverzeichnis

- Ahnert, L. (2004). Bindung und Bonding: Konzepte früher Bindungsentwicklung. In L. Ahnert (Hrsg.), *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (S. 63-81). München: Reinhardt.
- Ahnert, L. (2007). Von der Mutter-Kind-Bindung zur Erzieherin-Kind-Bindung. In F. Becker-Stoll, B. Becker-Gebhard & M.R. Textor (Hrsg.), *Die Erzieherin-Kind-Bindung –Zentrum von Bildung und Erziehung* (S. 31-41). Weinheim: Beltz PVU.
- Ahnert, L. (2008). Bindungsbeziehungen außerhalb der Familie: Tagesbetreuung und Erzieherinnen-Kind-Bindung. In L. Ahnert (Hrsg.), *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (2. Aufl.), (S. 256-277). München: Reinhardt.
- Ahnert, L. & Gappa, M. (2008). Entwicklungsbegleitung in gemeinsamer Erziehungsverantwortung. In J. Maywald & B. Schön (Hrsg.), *Krippen: Wie frühe Bindung gelingt* (S. 74-95). Weinheim: Beltz.
- Ahnert, L. & Lamb, M.E. (2000). Infant-care provider attachments in contrasting child care settings II: Individual-oriented care after German reunification. *Infant Behavior & Development*, 23, 211-222.
- Ahnert, L., Pinquart, M. & Lamb, M.E. (2006). Security of Children's Relationship With Nonparental Care Providers: A Meta-Analysis. *Child Development*, 74, (3), 664-679.
- Ahnert, L. Lamb, M.E. & Seltenheim, K. (2000). Infant-care provider attachment in contrasting child care settings I: Group-oriented care before German reunification. *Infant Behavior & Development*, 23, 197-209.
- Ahnert, L. & Lamb, M.E. (2003). Shared Care: Establishing a Balance between Home and Child Care Settings. *Child Development*, 74, (4), 1044-1049.
- Albers, E.M., Riksen-Walraven, J.M. & de Weerth, C. (2007). Infants' interactions with professional caregivers at 3 and 6 months of age: A longitudinal study. *Infant Behavior & Development*, 30, 631-640.
- Booth, J.F., Spieker, S.J. & Zuckermann, T.G. (2003). Toddlers' Attachment Security to Child-Care Providers: The Safe and Secure Scale. *Early Education & Development*, 14, (1), 83-100.
- Bowlby, J. (2007). Babies and toddlers in non-parental daycare can avoid stress and anxiety if they develop a lasting secondary attachment bond with one carer who is consistently accessible to them. *Attachment & Human Development*, 9, (4), 307-319.
- Bowlby, J. (2008). *Bindung als sichere Basis. Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie*. München: Reinhardt.
- Bowlby, J. (2009). Bindung: Historische Wurzeln, theoretische Konzepte und klinische Relevanz. In G. Spangler & P. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bindungstheorie* (5. Aufl.), (S. 17-26). Stuttgart: Klett-Cotta.

- Cochran, M.M. (1977). A Comparison of Group Day and Family Child-Rearing Patterns in Sweden. *Child Development*, 48, (2), 702-707.
- Cook, W.L. (2000). Understanding Attachment Security in Family Context. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78, (2), 285-294.
- de Mulder, E.K., Denham, S., Schmidt, M. & Mitchell, J. (2000). Q-Sort Assessment of Attachment Security During the Preschool Years: Links From Home to School. *Development Psychology*, 30, (2), 274-282.
- de Schipper, E.J., Riksen-Walraven, J.M. & Geurts, S.A.E. (2006). Effects of Child-Caregiver Ratio on the Interactions Between Caregivers and Children in Child-Care Centers: An Experimental Study. *Child Development*, 77, (4), 861-874.
- de Schipper, J.C., van IJzendoorn, M.H. & Tavecchio, L.W.C. (2004). Stability in Center Day Care: Relations with Children's Well-being and Problem Behavior in Day Care. *Social Development*, 13, (4), 531-550.
- de Schipper, J.C., Tavecchio, L.W.C. & van IJzendoorn, M.H. (2008). Childrens' Attachment Relationships with Day Care Caregivers: Associations with Positive Caregiving and the Child's Temperament. *Social Development*, 17, (4), 454-470.
- Denk, G. & Schottovits, H. (1995). Teilzeitbetreuung von Kindern in Österreich. *Österreichisches Institut für Familienforschung*.
- de Wolff, S. & van IJzendoorn, M.H. (1997). Sensitivity and Attachment: A Meta-Analysis on Parental Antecedents of Infant Attachment. *Child Development*, 68, (4), 571-591.
- Elicker, J., Fortner-Wood, C. & Noppe, I.C. (1999). The Context of Infant Attachment in Family Child Care. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 20, (2), 319-336.
- Feldmann, R. & Klein, P.S. (2003). Toddlers' Self-Regulated Compliance to Mothers, Caregivers, and Fathers: Implications für Theories of Socialization. *Development Psychology*, 39, (4), 680-692.
- Field, A. (2009). *Discovering Statistics using SPSS* (3. Aufl.). London: SAGE.
- Finkenstein, N.W., Dent, C., Gallacher, K. & Ramey, C.T. (1978). Social Behavior of Infants and Toddlers in a Day-Care Environment. *Developmental Psychology*, 14, (3), 257-262.
- Fox, N. A., Kimmerly, N.L. & Schafer, W.D. (1991). Attachment to Mother/ Attachment to Father: A Meta-Analysis. *Child Development*, 62, (1), 210-225.
- Fremmer-Bombrik, E. (2009). Innere Arbeitsmodelle von Bindung. In G. Spangler & P. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bindungstheorie* (5. Aufl.), (S. 109-119). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Gerves Deynoot-Schaub, M., & Riksen-Walraven, J.M. (2006). Peer interaction in child care centers at 15 and 23 months: Stability and links with children's socio-emotional adjustment. *Infant Behavior & Development*, 29, 276-288.

- Ghazvini, A. & Mullis, R.L. (2002). Center-Based Care for Young Children: Examining Predictors of Quality. *Journal of Genetic Psychology*, 163, (1), 112-125.
- Goossens, F.A. & van IJzendoorn, M.H. (1990). Quality of Infant' Attachments to Professional Caregivers: Relation to Infant-Parent Attachment and Day-Care Characteristics. *Child Development*, 61, 832-837.
- Goossens, F.A. & Melhuish, E.C. (1996). On the ecological validity of measuring the sensitivity of professional caregivers: The laboratory versus the nursery. *European Journal of Psychology and Education*, 11, (2), 169-176.
- Grossmann, K.E. (2008). Theoretische und historische Perspektiven der Bindungsforschung. In L. Ahnert (Hrsg.), *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (2. Aufl.), (S. 21-41). München: Reinhardt.
- Grossmann, K., Grossmann, K.E., Fremmer-Bombik, E., Kindler, H., Scheurer-Englisch, H. & Zimmermann, P. (2002). The Uniqueness of the Child-Father Attachment Relationship: Fathers' Sensitive and Challenging Play as a Pivotal Variable in a 16-year Longitudinal Study. *Social Development*, 11, (3), 307-331.
- Holmes, J. (2006). *John Bowlby und die Bindungstheorie* (2. Aufl.). München: Reinhardt
- Howes, C., Galinsky, E. & Kontos, S. (1998). Child Care Caregiving Sensitivity and Attachment. *Social Development*, 7, (1), 25-36.
- Howes, C. & Hamilton, C.E. (1992). Children's Relationships with Caregivers: Mother and Child Care Teachers. *Child Development*, 63, (4), 859-866.
- Howes, C. & Olenick, M. (1986). Family and Child Care Influences on Toddler's Compliance. *Child Development*, 57, (1), 202-216.
- Howes, C., Rodning, C., Galluzzo, D.C. & Myers, L. (1990). Attachment and Child Care: Relationships With Mothers and Caregiver. *Infant day care: The current debate.*, 169-182.
- Howes, C. & Smith, E.W. (1995). Children and their child care caregivers: Profiles of relationships. *Social Development*, 4, (1), 44-61.
- Howes, C. & Spieker, S. (2008). Attachment Relationships in the Context of Multiple Caregivers. In J. Cassidy & P.R. Shaver (Hrsg.), *Handbook of Attachment* (2. Aufl.), (S. 317-332). New York: Guilford.
- Isabella, R.A. (1993). Origins of Attachment: Maternal Interactive Behavior across the First Year. *Child Development*, 64, (2), 605-621.
- Janke, D. & Peucker, C. (2004). Kindertagesstätten in Deutschland – Von der Nothilfe- zur Bildungseinrichtung. In A. Lanfranchi & R.E. Schrottmann (Hrsg.), *Kinderbetreuung außer Haus – eine Entwicklungschance* (S. 159-173). Bern: Haupt.
- Kaindl, M., Kinn, M., Klepp, D. & Tazi-Preve. I.M. (2010). Tageseltern in Österreich. *Österreichisches Institut für Familienforschung*.

- Kappler, G., Eckstein, T., Supper, B. & Ahnert, L. (2011). *Entwicklung von Codiersystemen für mikroanalytische Verhaltensanalysen in der frühen Kindheit*. Unveröff. Manuskript, Wien: Universität, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.
- Kryzer, E.M., Kovan, N., Phillips, D.A., Domagall, L.A. & Gunnar, M.R. (2007). Toddlers' and preschoolers' experience in family day care: Age differences and behavioral correlates. *Early Childhood Research Quarterly*, 22, 451-466.
- Main, M. & Weston, D.R. (1981). The Quality of the Toddler's Relationship to Mother and to Father: Related to Conflict Behavior and the Readiness to Establish New Relationships. *Child Development*, 52, (3), 932-940.
- Mangold (2008): INTERACT Quick Start Manual V1.3. Mangold International GmbH (Ed.). Retrieved from www.mangold-international.com.
- NICHD Early Child Care Research Network (1996). Characteristics of Infant Child Care: Factors Contributing to Positive Caregiving. *Early Childhood Research Quarterly*, 11, 269-306.
- NICHD Early Child Care Research Network. (1997). The Effects of Infant Child Care on Infant-Mother Attachment Security: Results of the NICHD Study of Early Child Care. *Applied Development Psychology*, 22, 457-492.
- NICHD Early Child Care Research Network (2002). Child-Care Structure->Process->Outcome: Direct and Indirect Effects of Child-Care Quality on Young Children's Development. *Psychological Science*, 13, 199-206.
- Spangler, G., Grossmann, K., Grossmann, K.E. & Fremmer-Bombik, E. (2000). Individuelle und soziale Grundlagen von Bindungssicherheit und Bindungsorganisation. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 47, (3), 203-220.
- O'Connor, E. & McCarthney, K. (2006). Testing Associations Between Young Children's Relationships With Mothers and Teachers. *Journal of Educational Psychology*, 98, (1), 87-98.
- Perderson, D.R., Moran, G., Sitko, C., Campbell, K., Ghesquire, K. & Acton, H. (1990). Maternal Sensitivity and the Security of Infant-Mother Attachment: A Q-Sort Study. *Child Development*, 61, (6), 1974-1983.
- Sroufé, A. (1985). Attachment from the Perspective of Infant-Caregiver Relationships and Infant Temperament. *Child Development*, 56, (1), 1-14.
- Susman-Stillman, A., Kalkoske, M. & Egeland, B. (1996). Infants Temperament and Maternal Sensitivity as Predictors of Attachment Security. *Infant Behavior and Development*, 19, 33-47.
- Van IJzendoorn, M.H., Vereijken, C.M.J.L., Bakermans-Kranenburg, M.J. & Riksen-Walraven, L.M. (2004). Assessing Attachment Security with the Attachment Q Sort: Meta-Analytic Evidence for the Validity of the Observer AQS. *Child Development*, 75, (4), 1188-1213.

Vaughan, B.E., Waters, E. (1990). Attachment Behavior at Home and in the Laboratory: Q-Sort Observations and the Strange Situation Classifications of One-Year-Olds. *Child Development*, 61, (6), 1965-1973.

Vaughn, B., Waters, E, Kotsaftis, A., Stevenson-Hinde, J., Lefever, G.B., Shouldice, A., Trudel, M. & Belsky, J. (1992). Attachment Security and Temperament in Infancy and Early Childhood: Some Conceptual Clarifications. *Development Psychology*, 28, (3), 463-473.

Waters, E. (1995). Appendix A: The Attachment Q-Set (Version 3.0). *Child Development*, 60, (2/3), 234-246.

Waters, E. & Dane, K.E. (1985). Defining and Assessing Individual Differences in Attachment Relationships: Q-Methodology and the Organization of Behavior in Infancy and Early Childhood. *Child Development*, 50 (1/2), 41-65.

Whitebook, M., Howes, C. & Phillips, D. (1990). Who Cares? Child care teachers and the Quality of care in America (Final Report). National Child Care Staffing Study. Oakland, CA: *Child Care Employee Project*.

Ziegenhain, U. & Wolff, U. (2000). Der Ursprung mit Unvertrautem – Bindungsbeziehungen und Krippeneintritt. *Psychologie in Unterricht und Erziehung*, 47, (3), 176-188.

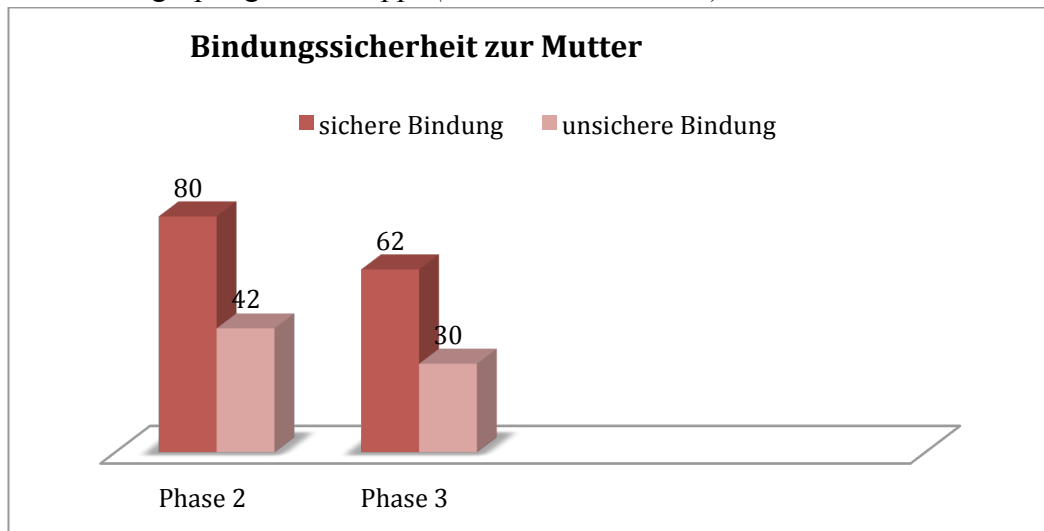
Abbildungsverzeichnis

Abbildung 5: Vergleich der Häufigkeiten der konkordanten und diskordanten Bindungsmuster von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Krippe und Tagespflege in Prozenten (<i>Phase2</i>); N=122 , $p \leq .05$	38
Abbildung 6: Vergleich der Häufigkeiten der konkordanten sicheren und unsicheren Bindungsmuster von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Krippe und Tagespflege in Prozenten (<i>Phase 2</i>); N=122, $p \leq .001$	39
Abbildung 7: Vergleich der Häufigkeiten der diskordanten Bindungsmuster von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Krippe und Tagespflege, in Prozenten (<i>Phase2</i>); N=122, $p \leq .001$	40
Abbildung 8: Vergleich der AQS-Mittelwerte der Bindungssicherheit von Jungen und Mädchen in der Krippe zur Erzieherin (<i>Phase2</i>); N=56; $p \geq .05$	41
Abbildung 9: Vergleich der AQS-Mittelwerte der Bindungssicherheit von Jungen in der Krippe zur Kindergartenpädagogin und in der Tagespflege zur Tagesmutter (<i>Phase2</i>); N=55; $p \leq .001$	42
Abbildung 10: Vergleich der Häufigkeiten der konkordanten und diskordanten Bindungsmuster von Jungen und Mädchen (<i>Phase2</i>); N=122; $p \leq .05$	43
Abbildung 11: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherinnen und Kindern in Tagespflege und Krippe (<i>Phase2</i>); N=122; $p \geq .05$	45
Abbildung 12: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherinnen und Kindern bei zur Erzieherin sicher und unsicher gebundenen Kindern (<i>Phase2</i>); N=122; $p \leq .05$	46
Abbildung 13: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind bei zur Erzieherin und Mutter unsicher gebundenen Kindern und zur Erzieherin unsicher, aber zur Mutter sicher gebundenen Kindern (<i>Phase2</i>); N=54; $p \geq .05$	47

Anhang

A Abbildungen

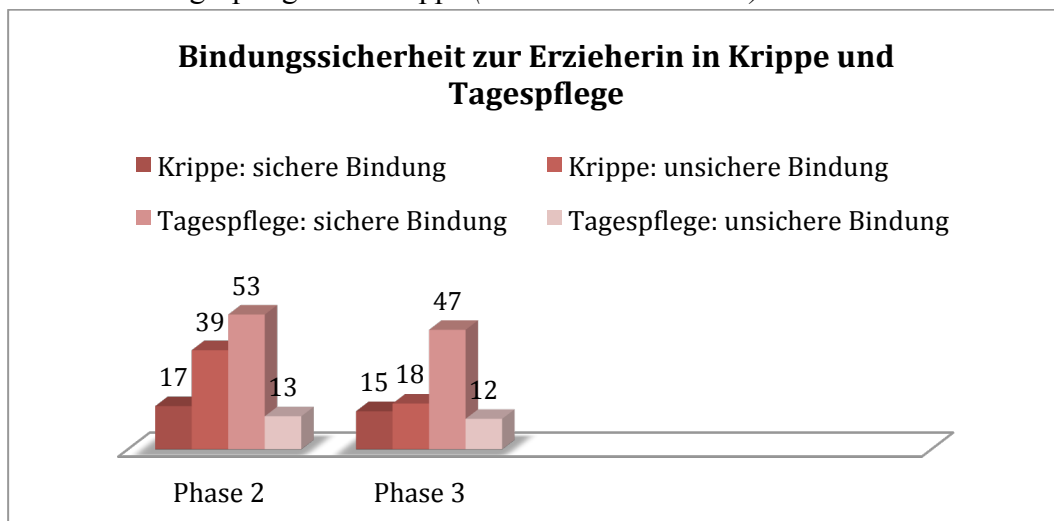
Abbildung 1 Häufigkeiten der sicheren und unsicheren Bindungen der Kinder zur Mutter in Tagespflege und Krippe (*Phase 2 und Phase 3*)



N (Phase 2) = 122

N (Phase 3) = 92

Abbildung 2 Häufigkeiten der sicheren und unsicheren Bindungen der Kinder zur Erzieherin in Tagespflege und Krippe (*Phase 2 und Phase 3*)



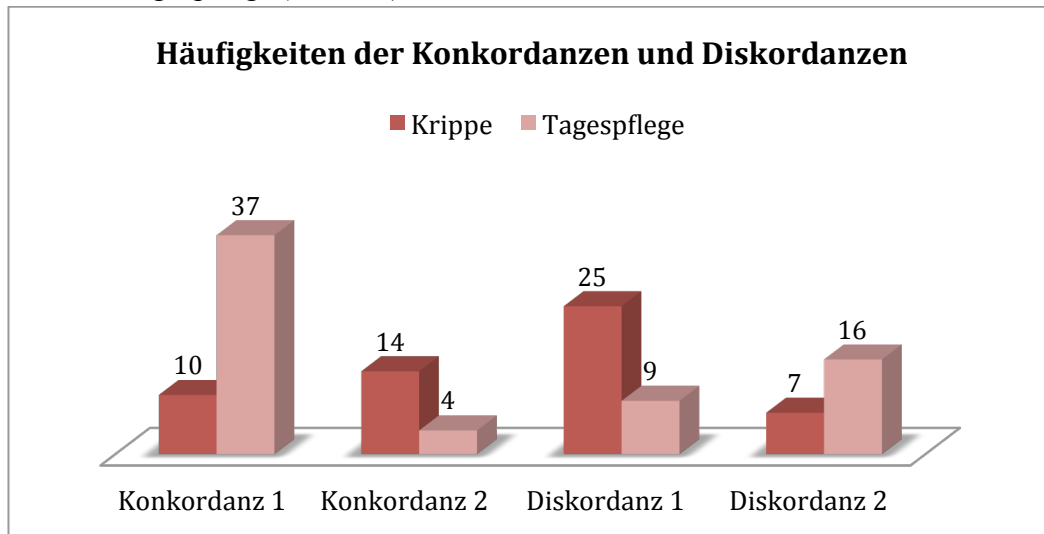
N (Krippe Phase 2) = 56

N (Tagespflege Phase 2) = 66

N (Krippe Phase 3) = 33

N (Tagespflege Phase 3) = 59

Abbildung 3 Häufigkeiten und Art der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern der Kinder zur Mutter und Erzieherin in Krippe und Tagespflege (Phase 2)



N (Krippe): 56

N (Tagespflege): 66

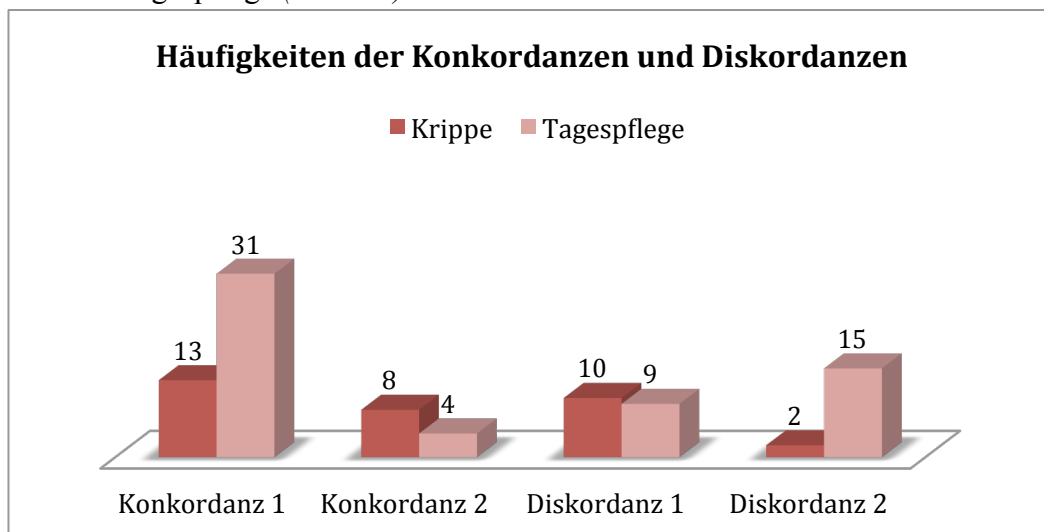
Konkordanz ₁: sichere Bindung zur Mutter, sichere Bindung zur Erzieherin

Konkordanz ₂: unsichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin

Diskordanz ₁: sichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin

Diskordanz ₂: unsichere Bindung zur Mutter, sichere Bindung zur Erzieherin

Abbildung 4 Häufigkeiten der Art der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern der Kinder zur Mutter und Erzieherin in Krippe und Tagespflege (Phase 3)



N (Krippe): 33

N (Tagespflege): 59

Konkordanz ₁: sichere Bindung zur Mutter, sichere Bindung zur Erzieherin

Konkordanz ₂: unsichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin

Diskordanz ₁: sichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin

Diskordanz ₂: unsichere Bindung zur Mutter, sichere Bindung zur Erzieherin

B Tabellen

Tabelle 1 t-Test für unabhängige Stichproben: Vergleich der Bindungssicherheit der Kinder in Tagespflege und Krippe zur Mutter (*Phase 2*)

T	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
.33	120	.41 (.24)	.43 (.22)	≥.05

N₁ (Krippe) = 56

N₂ (Tagespflege) = 66

Tabelle 2 t-Test für unabhängige Stichproben: Vergleich der Bindungssicherheit der Kinder in Tagespflege und Krippe zur Mutter (*Phase 3*)

T	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
.258	90	.44 (.22)	.43 (.23)	≥.05

N₁ (Krippe) = 33

N₂ (Tagespflege) = 59

Tabelle 3 t-Test für unabhängige Stichproben: Vergleich der Bindungssicherheit von Mädchen und Jungen zur Mutter (*Phase 2*)

T	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
-.66	120	.41 (.21)	.43 (.25)	≥.05

N₁ (Jungen) = 55

N₂ (Mädchen) = 67

Tabelle 4 t-Test für unabhängige Stichproben: Vergleich der Bindungssicherheit von Mädchen und Jungen zur Mutter (*Phase 3*)

T	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
-1.87	90	.41 (.17)	.49 (.21)	≥.05

N₁ (Jungen) = 44

N₂ (Mädchen) = 48

Tabelle 5 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Der Einfluss des Alters der Kinder in der Krippe auf die Bindungssicherheit zur Mutter (*Phase 2*)

Korrelation	Signifikanz (2-seitig)
-.019	≥.05

N = 56

Tabelle 6 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Der Einfluss des Alters der Kinder in der Tagespflege auf die Bindungssicherheit zur Mutter (*Phase 2*)

Korrelation	Signifikanz (2-seitig)
.177	≥.05

N = 66

Tabelle 7 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Der Einfluss des Alters der Kinder in der Krippe auf die Bindungssicherheit zur Mutter (*Phase 3*)

Korrelation	Signifikanz (2-seitig)
.070	≥.05

N = 33

Tabelle 8 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Der Einfluss des Alters der Kinder in der Tagespflege auf die Bindungssicherheit zur Mutter (*Phase 3*)

Korrelation	Signifikanz (2-seitig)
.234	≥.05

N = 59

Tabelle 9 Kreuztabelle: Vergleich der Häufigkeiten der sicheren und unsicheren Bindung der Kinder zur Erzieherin in Tagespflege und Krippe (*Phase 2*)

		Betreuungsform		Gesamt
		Krippe	Tagespflege	
Bindungssicherheit zur Erzieherin: Sichere Bindung	Anzahl	17	53	70
	Erwartete Anzahl	32.1	37.9	70.0
	% innerhalb von Konkordanz	24.3%	75.7%	100.0%
Bindungssicherheit zur Erzieherin: Unsichere Bindung	Anzahl	39	13	52
	Erwartete Anzahl	23,9	28,1	52,0
	% innerhalb von Diskordanz	75.0%	25.0%	100.0%
Gesamt	Anzahl	56	66	122
	Erwartete Anzahl	56.0	66.0	122.0
	% Gesamt	45.9%	54.1%	100.0%

Tabelle 10 Chi²-Test: Vergleich der Häufigkeiten der sicher und unsicher gebundenen Kinder in Tagespflege und Krippe - Signifikanzprüfung (*Phase 2*)

χ^2	df	Signifikanz (1-seitig)
30.902	1	≤.001

N = 122

Tabelle 11 Kreuztabelle: Vergleich der Häufigkeiten der sicheren und unsicheren Bindung der Kinder zur Erzieherin in Tagespflege und Krippe (*Phase 3*)

		Betreuungsform		Gesamt
		Krippe	Tagespflege	
Bindungssicherheit zur Erzieherin: Sichere Bindung	Anzahl	15	47	62
	Erwartete Anzahl	22.2	39.8	62.0
	% innerhalb von Konkordanz	24.2%	75.8%	100.0%
Bindungssicherheit zur Erzieherin: Unsichere Bindung	Anzahl	18	12	30
	Erwartete Anzahl	10.8	19.2	30.0
	% innerhalb von Diskordanz	60.0%	45.0%	100.0%
Gesamt	Anzahl	33	59	92
	Erwartete Anzahl	33.0	59.0	92.0
	% Gesamt	35.9%	64.1%	100.0%

Tabelle 12 Chi²-Test: Vergleich der Häufigkeiten der sicher und unsicher gebundenen Kinder in Tagespflege und Krippe - Signifikanzprüfung (*Phase 3*)

χ^2	df	Signifikanz (1-seitig)
11.268	1	≤.001

N = 92

Tabelle 13 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Der Einfluss des Alters der Kinder in der Krippe auf die Bindungssicherheit zur Erzieherin (*Phase 2*)

Korrelation	Signifikanz (2-seitig)
.203	≥.05

N = 56

Tabelle 14 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Der Einfluss des Alters der Kinder in der Tagespflege auf die Bindungssicherheit zur Erzieherin (*Phase 2*)

Korrelation	Signifikanz (2-seitig)
-.084	≥.05

N = 66

Tabelle 15 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Der Einfluss des Alters der Kinder in der Krippe auf die Bindungssicherheit zur Erzieherin (*Phase 3*)

Korrelation	Signifikanz (2-seitig)
-.282	≥.05

N = 33

Tabelle 16 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Der Einfluss des Alters der Kinder in der Tagespflege auf die Bindungssicherheit zur Erzieherin (*Phase 3*)

Korrelation	Signifikanz (2-seitig)
-.050	≥.05

N = 59

Tabelle 17 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Der Einfluss des Alters der Kinder auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen mit der Erzieherin (*Phase 2*)

Korrelation	Signifikanz (2-seitig)
-.202	≤.05

N = 122

Tabelle 18 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Der Einfluss des Alters der Kinder auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen mit der Erzieherin (*Phase 3*)

Korrelation	Signifikanz (2-seitig)
-.334	≤.001

N = 92

Tabelle 19 ANCOVA: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind in der Krippe in Phase 2 und in Phase 3

	F	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
Betreuungsphase: Phase2 und Phase3	7.561	1	803.10 (605.82)	455.33 (439.67)	≤.05
Alter	1.377	1			≥.05

N₁ (Phase 2) = 56

N₂ (Phase 3) = 33

Tabelle 20 Kreuztabelle: Vergleich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe (*Phase 2*)

		Betreuungsform		Gesamt
		Krippe	Tagespflege	
Konkordanz	Anzahl	24	41	65
	Erwartete Anzahl	29.8	35.2	65.0
	% innerhalb von Konkordanz	36.9%	63.1%	100.0%
Diskordanz	Anzahl	32	25	57
	Erwartete Anzahl	26.2	30.8	57.0
	% innerhalb von Diskordanz	56.1%	43.9%	100.0%
Gesamt	Anzahl	56	66	122
	Erwartete Anzahl	56.0	66.0	122.0
	% Gesamt	45.9%	54.1%	100.0%

Tabelle 21 Chi²-Test: Vergleich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe – Signifikanzprüfung (*Phase 2*)

χ^2	df	Signifikanz (1-seitig)
4.516	1	$\leq .05$

N = 122

Tabelle 22 Kreuztabelle: Vergleich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe (*Phase 3*)

		Betreuungsform		Gesamt
		Krippe	Tagespflege	
Konkordanz	Anzahl	21	35	56
	Erwartete Anzahl	20.1	35.9	56.0
	% innerhalb von Konkordanz	37.5%	62.5%	100.0%
Diskordanz	Anzahl	12	24	36
	Erwartete Anzahl	12.9	23.1	36.0
	% innerhalb von Diskordanz	33.3%	66.7%	100.0%
Gesamt	Anzahl	33	59	92
	Erwartete Anzahl	33.0	59.0	92.0
	% Gesamt	35.9%	64.1%	100.0%

Tabelle 23 Chi²-Test: Vergleich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe – Signifikanzprüfung (*Phase 3*)

χ^2	df	Signifikanz (1-seitig)
.165	1	≥.05

N = 92

Tabelle 24 Kreuztabelle: Vergleich der Art der Konkordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe (*Phase 2*)

		Betreuungsform		Gesamt
		Krippe	Tagespflege	
Konkordanz – sichere Bindung	Anzahl	10	37	47
	Erwartete Anzahl	17.4	29.6	47.0
	% innerhalb von Konkordanz sichere Bindung	21.3%	78.7%	100.0%
Konkordanz – unsichere Bindung	Anzahl	14	4	18
	Erwartete Anzahl	6.6	11.4	18.0
	% innerhalb von Konkordanz unsichere Bindung	77.8%	22.2%	100.0%
Gesamt	Anzahl	24	41	65
	Erwartete Anzahl	24.0	41.0	65.0
	% Gesamt	36.9%	63.1%	100.0%

Tabelle 25 Chi²-Test: Vergleich der Art der Konkordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe – Signifikanzprüfung (*Phase 2*)

χ^2	df	Signifikanz (1-seitig)
17.849	1	≤.001

N = 65

Tabelle 26 Kreuztabelle: Vergleich der Art der Konkordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe (Phase 3)

		Betreuungsform		Gesamt
		Krippe	Tagespflege	
Konkordanz – sichere Bindung	Anzahl	13	31	44
	Erwartete Anzahl	16.5	27.5	44.0
	% innerhalb von Konkordanz sichere Bindung	29.5%	70.5%	100.0%
Konkordanz – unsichere Bindung	Anzahl	8	4	12
	Erwartete Anzahl	4.5	7.5	12.0
	% innerhalb von Konkordanz unsichere Bindung	66.7%	33.3%	100.0%
Gesamt	Anzahl	21	35	56
	Erwartete Anzahl	21.0	35.0	56.0
	% Gesamt	37.5%	62.5%	100.0%

Tabelle 27 Chi²-Test: Vergleich der Art der Konkordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe – Signifikanzprüfung (Phase 3)

χ^2	df	Signifikanz (1-seitig)
5.54	1	$\leq .05$

N = 56

Tabelle 28 Kreuztabelle: Vergleich der Diskordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe (Phase 2)

		Betreuungsform		Gesamt
		Krippe	Tagespflege	
Diskordanz – Mutter sicher, Erzieherin unsicher	Anzahl	25	9	34
	Erwartete Anzahl	19.1	14.9	34.0
	% innerhalb von Mutter sicher, Erzieherin unsicher	73.5%	26.5%	100.0%
Diskordanz – Mutter unsicher, Erzieherin sicher	Anzahl	7	16	23
	Erwartete Anzahl	12.9	10.1	25.0
	% innerhalb von Mutter unsicher, Erzieherin sicher	30.4%	69.6%	100.0%
Gesamt	Anzahl	32	25	57
	Erwartete Anzahl	32.0	25.0	57.0
	% Gesamt	56.1%	43.9%	100.0%

Tabelle 29 Chi²-Test: Vergleich der Diskordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe – Signifikanzprüfung (Phase 2)

χ^2	df	Signifikanz (1-seitig)
10.348	1	≤.001

N = 57

Tabelle 30 Kreuztabelle: Vergleich der Diskordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe (Phase 3)

		Betreuungsform		Gesamt
		Krippe	Tagespflege	
Diskordanz – Mutter sicher, Erzieherin unsicher	Anzahl	10	9	19
	Erwartete Anzahl	6.3	12.7	19.0
	% innerhalb von Mutter sicher, Erzieherin unsicher	52.6%	47.4%	100.0%
Diskordanz – Mutter unsicher, Erzieherin sicher	Anzahl	2	15	17
	Erwartete Anzahl	5.7	11.3	17.0
	% innerhalb von Mutter unsicher, Erzieherin sicher	11.8%	88.2%	100.0%
Gesamt	Anzahl	12	24	36
	Erwartete Anzahl	12.0	24.0	36.0
	% Gesamt	33.3%	66.7%	100.0%

Tabelle 31 Chi²-Test: Vergleich der Diskordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe – Signifikanzprüfung (Phase 3)

χ^2	df	Signifikanz (1-seitig)
6.743	1	≤.05

N = 36

Tabelle 32 t-Test für unabhängige Stichproben: Vergleich der Bindungssicherheit von Jungen und Mädchen zur Kindergartenpädagogin (Phase 2)

T	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
-1.37	54	.24 (.15)	.30 (.16)	≥.05

N₁ (Jungen) = 27

N₂ (Mädchen) = 29

Tabelle 33 t-Test für unabhängige Stichproben: Vergleich der Bindungssicherheit von Jungen und Mädchen zur Kindergartenpädagogin (*Phase 3*)

T	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
.37	31	.27 (.19)	.37 (.22)	≥.05

N₁ (Jungen) = 20
N₂ (Mädchen) = 13

Tabelle 34 t-Test für unabhängige Stichproben: Vergleich der Bindungssicherheit von Jungen in der Krippe zur Kindergartenpädagogin und in der Tagespflege zur Tagesmutter (*Phase 2*)

T	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
-5.31	53	.24 (.14)	.46 (.16)	≤.001

N₁ (Krippe) = 27
N₂ (Tagespflege) = 28

Tabelle 35 t-Test für unabhängige Stichproben: Vergleich der Bindungssicherheit von Jungen in der Krippe zur Kindergartenpädagogin und in der Tagespflege zur Tagesmutter (*Phase 3*)

T	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
-3.45	42	.27 (.19)	.5 (.16)	≤.001

N₁ (Krippe) = 27
N₂ (Tagespflege) = 28

Tabelle 36 Kreuztabelle: Vergleich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Jungen und Mädchen zu Müttern und Erzieherinnen (*Phase 2*)

		Geschlecht		Gesamt
		Jungen	Mädchen	
Konkordanz	Anzahl	23	42	65
	Erwartete Anzahl	29.3	35.7	65.0
	% innerhalb von Konkordanz	35.4%	64.6%	100.0%
Diskordanz	Anzahl	32	25	57
	Erwartete Anzahl	25.7	31.3	57.0
	% innerhalb von Diskordanz	56.1%	43.9%	100.0%
Gesamt	Anzahl	55	67	122
	Erwartete Anzahl	55.0	67.0	122.0
	% Gesamt	45.1%	54.9%	100.0%

Tabelle 37 Chi²-Test: Vergleich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Jungen und Mädchen zu Müttern und Erzieherinnen (Phase 2) -Signifikanzprüfung

χ^2	df	Signifikanz (1-seitig)
5.284	1	≤.05

N = 122

Tabelle 38 Kreuztabelle: Vergleich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Jungen und Mädchen zu Müttern und Erzieherinnen (Phase 3)

		Geschlecht		Gesamt
		Jungen	Mädchen	
Konkordanz	Anzahl	26	30	56
	Erwartete Anzahl	26.8	29.2	56.0
	% innerhalb von Konkordanz	46.4%	53.6%	100.0%
Diskordanz	Anzahl	18	18	36
	Erwartete Anzahl	17.2	18.8	36.0
	% innerhalb von Diskordanz	50.0%	50.0%	100.0%
Gesamt	Anzahl	44	48	92
	Erwartete Anzahl	44.0	48.0	92.0
	% Gesamt	47.8%	52.2%	100.0%

Tabelle 39 Chi²-Test: Vergleich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Jungen und Mädchen zu Müttern und Erzieherinnen (Phase 3) - Signifikanzprüfung

χ^2	df	Signifikanz (1-seitig)
.112	1	≥.05

N = 92

Tabelle 40 Kreuztabelle: Vergleich der Art der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Jungen und Mädchen zu Müttern und Erzieherinnen (Phase 2)

			Geschlecht		Gesamt
			Jungen	Mädchen	
Konkordanz: Mutter sicher, Erzieherin sicher	Anzahl		16	31	47
	Erwartete Anzahl		21.2	25.8	47.0
	%		34.0%	66.0%	100.0%
Diskordanz: Mutter sicher, Erzieherin unsicher	Anzahl		19	15	34
	Erwartete Anzahl		15.3	18.7	34.0
	%		55.9%	44.1%	100.0%
Konkordanz: Mutter unsicher, Erzieherin unsicher	Anzahl		7	11	18
	Erwartete Anzahl		8.1	9.9	18.0
	%		38.9%	61.1%	100.0%
Diskordanz: Mutter unsicher, Erzieherin sicher	Anzahl		13	10	23
	Erwartete Anzahl		10.4	12.6	23.0
	%		56.5%	43.5%	100.0%
Gesamt	Anzahl		55	67	122
	Erwartete Anzahl		55.0	67.0	122.0
	%		45.1%	54.9%	100.0%

Tabelle 41 Chi²-Test: Vergleich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Jungen und Mädchen zu Müttern und Erzieherinnen – Signifikanzprüfung (Phase 2)

χ^2	df	Signifikanz (1-seitig)
5.41	3	≥.05

N = 122

Tabelle 42 Kreuztabelle: Vergleich der Art der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Jungen und Mädchen zu Müttern und Erzieherinnen (Phase 3)

			Geschlecht		Gesamt
			Jungen	Mädchen	
Konkordanz: Mutter sicher, Erzieherin sicher	Anzahl		19	26	5
	Erwartete Anzahl		21.5	23.5	45.0
	%		42.2%	57.8%	100.0%
Diskordanz: Mutter sicher, Erzieherin unsicher	Anzahl		10	8	18
	Erwartete Anzahl		8.6	9.4	18.0
	%		55.6%	44.4%	100.0%
Konkordanz: Mutter unsicher, Erzieherin unsicher	Anzahl		7	5	12
	Erwartete Anzahl		5.7	6.3	12.0
	%		58.3%	41.1%	100.0%
Diskordanz: Mutter unsicher, Erzieherin sicher	Anzahl		8	9	17
	Erwartete Anzahl		8.1	8.9	17.0
	%		47.1%	52.9%	100.0%
Gesamt	Anzahl		44	48	92
	Erwartete Anzahl		44.0	48.0	92.0
	%		47.8%	52.2%	100.0%

Tabelle 43 Chi²-Test: Vergleich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Jungen und Mädchen zu Müttern und Erzieherinnen – Signifikanzprüfung (Phase 3)

χ^2	df	Signifikanz (1-seitig)
1.53	3	≥.05

N = 92

Tabelle 44 ANCOVA: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind in den Betreuungsformen Krippe Tagespflege (Phase 2)

	F	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
Betreuungsform: Krippe und Tagespflege	.487	1	803.10 (605.82)	957.33 (560.47)	≥.05
Alter	3.377	1			≥.05

N₁ (Krippe) = 56

N₂ (Tagespflege) = 66

Tabelle 45 ANCOVA: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind in den Betreuungsformen Krippe Tagespflege (Phase 3)

	F	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
Betreuungsform: Krippe und Tagespflege	10.680	1	455.33 (439.67)	919.38 (508.67)	≤.05
Alter	3.319	1			≥.05

N₁ (Krippe) = 33

N₂ (Tagespflege) = 59

Tabelle 46 ANCOVA: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind bei sicheren und unsicheren Bindungen zur Erzieherin (Phase 2)

	F	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
Bindungssicherheit zur Erzieherin	9.579	1	1037.62 (585.48)	683.15 (522.49)	≥.05
Alter	2.867	1			≥.05

N₁ (sichere Bindung zur Erzieherin) = 70

N₂ (unsichere Bindung zur Erzieherin) = 52

Tabelle 47 ANCOVA: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind bei sicheren und unsicheren Bindungen zur Erzieherin (Phase 3)

	F	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
Bindungssicherheit zur Erzieherin	8.551	1	880.00 (543.43)	490.30 (401.12)	≤.05
Alter	7.686	1			≤.05

N₁ (sichere Bindung zur Erzieherin) = 62

N₂ (unsichere Bindung zur Erzieherin) = 30

Tabelle 48 ANCOVA: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind bei einer unsicheren Bindung zur Mutter und zur Erzieherin und einer sicheren Bindung zur Mutter und einer unsicheren Bindung zur Erzieherin (Phase 2)

	F	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
Bindungssicherheit zur Erzieherin	.008	1	700.61 (501.90)	696.96 (576.24)	≥.05
Alter	2.073	1			≤.05

N₁ (sichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin) = 36

N₂ (unsichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin) = 18

Tabelle 49 ANCOVA: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind bei einer unsicheren Bindung zur Mutter und zur Erzieherin und einer sicheren Bindung zur Mutter und einer unsicheren Bindung zur Erzieherin (*Phase 3*)

	F	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
Bindungssicherheit zur Erzieherin	.180	1	515.60 (445.14)	452.36 (339.59)	≥.05
Alter	.594	1			≥.05

N₁ (sichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin) = 18

N₂ (unsichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin) = 12

Tabelle 50 ANCOVA: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen in der Krippe zwischen Kindergartenpädagogin und Kind bei einer unsicheren Bindung zur Mutter und zur Kindergartenpädagogin und einer sicheren Bindung zur Mutter und einer unsicheren Bindung zur Kindergartenpädagogin (*Phase 2*)

	F	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
Bindungssicherheit zur Erzieherin	.059	1	620.23 (502.84)	675.38 (626.61)	≥.05
Alter	.153	1			≥.05

N₁ (sichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin) = 25

N₂ (unsichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin) = 14

Tabelle 51 ANCOVA: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen in der Tagespflege zwischen Tagesmutter und Kind bei einer unsicheren Bindung zur Mutter und zur Tagesmutter und einer sicheren Bindung zur Mutter und einer unsicheren Bindung zur Tagesmutter (*Phase 2*)

	F	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
Bindungssicherheit zur Erzieherin	.000	1	830.32 (488.90)	619.00 (217.36)	≥.05
Alter	2.997	1			≥.05

N₁ (sichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin) = 9

N₂ (unsichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin) = 4

Tabelle 52 ANCOVA: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen in der Krippe zwischen Kindergartenpädagogin und Kind bei einer unsicheren Bindung zur Mutter und zur Kindergartenpädagogin und einer sicheren Bindung zur Mutter und einer unsicheren Bindung zur Kindergartenpädagogin (*Phase 3*)

	F	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
Bindungssicherheit zur Erzieherin	.988	1	288.07 (199.35)	369.05 (370.36)	≥.05
Alter	7.913	1			≤.05

N₁ (sichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin) = 10

N₂ (unsichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin) = 8

Tabelle 53 ANCOVA: Vergleich der Häufigkeiten der unbelasteten Interaktionen in der Tagespflege zwischen Tagesmutter und Kind bei einer unsicheren Bindung zur Mutter und zur Tagesmutter und einer sicheren Bindung zur Mutter und einer unsicheren Bindung zur Tagesmutter (*Phase 2*)

	F	df	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	Signifikanz (2-seitig)
Bindungssicherheit zur Erzieherin	.001	1	820.07 (484.12)	619.00 (217.36)	≥.05
Alter	2.726	1			≥.05

N₁ (sichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin) = 9

N₂ (unsichere Bindung zur Mutter, unsichere Bindung zur Erzieherin) = 4

C Abstract

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist der Vergleich der Konkordanzen und Diskordanzen in den Bindungsmustern von Kindern zu Müttern und Erzieherinnen in der Tagespflege und Krippe, wobei Geschlechtseffekte und Interaktionen zwischen Kindern und Betreuerinnen untersucht werden. Dabei wird die Stichprobe von 56 Kindern (27 Mädchen und 29 Jungen) in der Krippe aus der „Wiener Kinderkrippenstudie“, der Stichprobe von 66 Kindern (28 Jungen und 38 Mädchen) in der Tagespflege aus dem „Tagespflegeprojekt“ gegenübergestellt. Der Altersbereich der Kinder liegt zwischen 17.5 und 26.5 Monaten. Für die Abschätzung der Bindungssicherheit der Kinder zu Müttern, Tagesmüttern sowie Kindergartenpädagoginnen kam der Attachment-Q-Sort (Waters, 1995) zum Einsatz. Für die mikroanalytische Beobachtung wurden die Verhaltensweisen der Erzieherinnen und Kinder anhand des „Erzieherinnen-Kodiersystems“ (Kappler et al., 2011) videographiert und mit dem Kodierprogramm INTERACT (Mangold, 2008) kodiert. Es zeigt sich, dass Kinder in der Tagespflege sowohl signifikant mehr konkordante Bindungen aufweisen als in der Krippe, als auch mehr konkordant sichere Bindungen haben. Diskordanzen gibt es in der Tagespflege signifikant häufiger in dem Muster einer unsicheren Bindung zur Mutter und einer sicheren zur Tagesmutter und in der Krippe häufiger in Form einer sicheren zur Mutter und einer unsicheren zur Kindergartenpädagogin. Es wird sowohl gezeigt, dass es innerhalb der Krippe keine Geschlechtseffekte hinsichtlich der Bindungssicherheit zu Erzieherin gibt, als auch dass Mädchen eher konstante konkordante Bindungsmuster haben, wohingegen Jungen eher Diskordanzen aufweisen. Kinder in der Tagespflege sind zur Erzieherin sicherer gebunden als in der Krippe. Weiter hat die Bindungssicherheit zur Erzieherin einen Einfluss auf die Häufigkeit der unbelasteten Interaktionen mit der Erzieherin, jedoch sind die unbelasteten Interaktionen sowohl unabhängig von der Bindungssicherheit zur Mutter als auch von der Betreuungsform.

The aim of the investigation is to compare the children's concordance and discordance of attachment security to mothers and non-parental care providers in center-based and home-based care, in which gender effects and interactions between children and care providers are analysed. To do so, the sampling of 56 children (27 boys and 29 girls) of the "Wiener Kinderkrippenstudie" in center-based care is compared to the sampling of 66 children (28 boys and 38 girls) of the "Tagespflegeprojekt" in home-based care. The children are between 17.5 and 26.5 months old. In order to assess the attachment to mothers, childminders and daynurses the Attachment-Q-Sort (Waters, 1995) was utilised. The behaviour of the children and non-parental care providers was filmed and subsequently coded according to the "Erzieherinnen-Kodiersystem" (Kappler et al., 2011) and analysed using the software "INTERACT" (Mangold, 2008). The results show, that children in home-based care have both more significant concordant attachments than children in center-based care and more significant secure attachments. Discordant security attachments in home-based care are more frequent, in the form of insecure attachments to mothers and secure attachments to daynurses, whereas in center-based care discordant attachments are more frequent, in the form of secure attachments to mothers and insecure attachments to childminders. Furthermore there is no evidence for an influence of gender on attachment security in center-based care but there are reasons to assume that girls have more concordant and boys have more discordant attachment relationships. The security of attachment to childminders deviates significantly from that to daynurses in that children are more secure in their attachment to daynurses. The attachment security has an impact of the amount of unburdened interactions between children and non-parental care providers, however these interactions are independent from the attachment security to mothers as well as from center- or home-based care.

LEBENS LAUF

KATHARINA FOERTSCH

Geburtsdatum: 9. Juli 1984

Geburtsort: Berlin

Email: katharina-foertsch@web.de

Ausbildung	2008	Vordiplom in Psychologie an der „Universität Wien“
	seit 2005	Psychologiestudium an der „Universität Wien“ Wien, Österreich
	2004 - 2005	Psychologie Studium an der „University of the West of England“ Bristol, England
	2003 - 2004	Auslandsaufenthalt in Großbritannien – London Studentin am St. Gilles College London Abschluss: Cambridge Examen „First Certificate“
	2003	Allgemeine Hochschulreife – Abitur
	2000 - 2003	Anna Freud Oberschule Berlin Basis und Profilkurs in Psychologie
	1996 - 2000	Friedrich Schiller Gymnasium Berlin
	1990 - 1996	Friedrich Schinkel Grundschule Berlin
Psychologische Praktika	2009	sechswöchiges Praktikum im Auguste-Victoria- Klinikum Berlin in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, einer fakultativ geschlossenen altersgemischten Station
	2008	achtwöchiges Praktikum bei der Beratungsstelle „Neuhland“, für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Krisensituationen Mit Schwerpunkt auf: Suizidgefährdung, sexueller Missbrauch und psychischem Trauma